

Sitzungsbericht

55. Sitzung der Tagung 2017/18 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 19. Oktober 2017

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 90).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 90).
3. Ltg. 1840/A-8/63: Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Erfolgsgeschichte der Regionalisierung in Niederösterreich wird fortgeschrieben“.
Redner: Abg. Mag. Schneeberger (Seite 95), Abg. Enzinger MSc (Seite 96), Abg. Waldhäusl (Seite 98), Abg. Gabmann (Seite 100), Abg. Gruber (Seite 100), Abg. Lobner (Seite 101).
4. Ltg. 1841/A-8/64: Antrag der Abgeordneten Gabmann, Waldhäusl u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe in NÖ bei der Digitalisierung durch praxisbezogene Förderung“.
Redner: Abg. Gabmann (Seite 102), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 104), Abg. Waldhäusl (Seite 104), Abg. Dr. Laki (Seite 106), Abg. Naderer (Seite 107), Abg. Rosenmaier (Seite 108), Abg. Hinterholzer (Seite 110).
5. Ltg. 1636/B-8/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2016.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 112).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 112), Abg. Waldhäusl (Seite 113), Abg. Gruber mit Resolutionsantrag betreffend Fortführung der „Regionalisierung“ über das Jahr 2027 hinaus (Seite 115), Abg. Mag. Hackl (Seite 116).
Abstimmung (Seite 118).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE.)
6. Ltg. 1636-1/B-8/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Verlängerung der Regionalförderung.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 118).
Abstimmung (Seite 118).
(einstimmig angenommen.)
7. Ltg. 1644/S-5/18: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentren, Ausbau- und Investitionsplan 2017 – 2023, Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2012 – 2018 und Ergänzung um neue Projekte bis 2023.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 118).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 118), Abg. Königsberger (Seite 120), Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend Berücksichtigung des Entfalls der Einnahmen durch den Pflegeregress bei der Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2012 – 2018 und Ergänzung um neue Projekte bis 2023 (Seite 121), Abg. Göll mit Resolutionsantrag betreffend Evaluierung des NÖ Altersalmanachs (Seite 122), Abg. Ing. Huber (Seite 124).

- Abstimmung** (Seite 125).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Abg. Naderer, Ablehnung GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Vladyka abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Göll einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 1722/H-11/6: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Hollabrunn, Zielplanung – Umsetzung Ausbaustufe 1.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 126).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 126), Abg. Mag. Scheele (Seite 126), Abg. Hogl (Seite 127).
Abstimmung (Seite 128).
(einstimmig angenommen.)
9. Ltg. 1797/A-1/101: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend NÖ Wohnbauförderungsbeitragstarifgesetz (NÖ WBFBTG).
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 128).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 128), Abg. Dr. Sidl (Seite 128), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Zweckwidmung der Wohnbauförderungsbeiträge (Seite 129), Abg. Hauer (Seite 130).
Abstimmung (Seite 130).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP.)
10. Ltg. 1718/B-35/4: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2016.
Berichterstatterin: Abg. Schmidl (Seite 130).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 131), Abg. Waldhäusl (Seite 131), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 131), Abg. Lobner (Seite 132).
Abstimmung (Seite 133).
(einstimmig angenommen.)
11. Ltg. 1716/V-11/22: Antrag des Bildungs-Ausschusses zur Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021.
Berichterstatterin: Abg. Göll (Seite 133).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 134), Abg. Landbauer (Seite 134), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 135), Abg. Bader (Seite 136).
Abstimmung (Seite 137).
(einstimmig angenommen.)
12. Ltg. 1724/B-34/4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2016.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 137).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 137), Abg. Königsberger (Seite 138), Abg. Dr. Sidl (Seite 138), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 139).
Abstimmung (Seite 139).
(einstimmig angenommen.)
13. Ltg. 1726/A-3/592: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Von Gimborn, MPH u.a. betreffend höhere Strafen bei Sexualdelikten und chemische Kastration für Wiederholungstäter.
Berichterstatter: Abg. Dr. Laki (Seite 139).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 140), Abg. Waldhäusl (Seite 140), Abg. Dr. Sidl (Seite 141), Abg. Präs. Mag. Karner (Seite 142), Abg. Landbauer (Seite 142), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 143).
Abstimmung (Seite 144).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 2 FRANK (Dr. Laki, Dr. Machacek), GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung 1 FRANK (Gabmann), FPÖ.)
14. Ltg. 1798-1/A-2/18: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Schieneninfrastrukturprojekte in der Stadt-Umland-Region Niederösterreich – Wien.
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 144).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 144), Abg. Ing. Huber (Seite 145), Abg. Razborcan (Seite 147), Abg. Schuster (Seite 148).
Abstimmung (Seite 148).
(einstimmig angenommen.)
- 15.1. Ltg. 1702/B-1/61: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Entwicklung externer Bera-

- tungsleistungen in der NÖ Landeskliniken-Holding und den NÖ Universitäts- und Landeskliniken 2013 – 2015 und Nachkontrolle (Bericht 8/2017).
Berichterstatter: Abg. Thumpser MSc (Seite 149).
- 15.2. Ltg. 1703/B-2/43: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landes-Feuerwehrschule (Bericht 9/2017).
Berichterstatter: Abg. Thumpser MSc (Seite 149).
- 15.3. Ltg. 1713/B-2/43: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Sicherung von Rohstofflagerstätten in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol (Reihe Niederösterreich 2017/4).
Berichterstatter: Abg. Thumpser MSc (Seite 149).
- Redner zu 15.1. – 15.3.:** Abg. Ing. Huber (Seite 149), Abg. Mag. Scheele (Seite 150), Abg. Waldhäusl (Seite 151), Abg. Schagerl (Seite 152), Abg. Präs. Gartner (Seite 153), Abg. Mold (Seite 153).
Abstimmung (Seite 155).
(*alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen.*)
16. Ltg. 1725/A-2/17: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Onodi u.a. betreffend Förderung und Evaluierung des Modells der sozialen „AlltagsbegleiterInnen“.
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 155).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 156), Abg. Ing. Huber (Seite 156), Abg. Onodi (Seite 157), Abg. Naderer (Seite 157), Abg. Schmidl (Seite 158).
Abstimmung (Seite 159).
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung Abg. Naderer.*)
17. Ltg. 1423-1/A-3/400: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Bader betreffend Ausweisung von Akutgeriatrie/ Remobilisationsbetten in den NÖ Landes- und Universitätskliniken.
Berichterstatter: Abg. Dr. Machacek (Seiten 159, 160).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 159), Abg. Mag. Scheele (Seite 159), Abg. Bader (Seite 160).
- Abstimmung** (Seite 160).
(*einstimmig angenommen.*)
- 18.1. Ltg. 1719/G-23/1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 160).
- 18.2. Ltg. 1723/K-1/4: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 160).
- 18.3. Ltg. 1832/B-49/5: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Baden-Mödling, Standort Baden, Bericht der NÖ Landeskliniken-Holding über die Behebung der Mängel und Schadensfälle.
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 160).
- Redner zu 18.1. – 18.3.:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 160), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus (Seite 162), Abg. Dr. Machacek (Seite 164), Abg. Mag. Scheele (Seite 166), Abg. Ing. Haller (Seite 167).
Abstimmung (Seite 168).
(*Ltg. 1719/G-23/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ; Ltg. 1723/K-1/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ; Ltg. 1832/B-49/5 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 2 FRANK (Gabmann, Dr. Laki), Abg. Naderer, Ablehnung 1 FRANK (Dr. Machacek), FPÖ, GRÜNE; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, Abg. Naderer.*)
- 19.1. Ltg. 1807/A-4/223: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Fluchtweg.
- 19.2. Ltg. 1810/A-4/224: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein menschen.leben.

19.3. Ltg. 1813/A-4/225: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Impulse Krems.

19.4. Ltg. 1816/A-4/226: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Diakonie Flüchtlingsdienst.

Redner zu 19.1. – 19.4.: Abg. Ing. Huber mit Antrag, die Anfragebeantwortungen nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 168), Abg. Präs. Mag. Karner mit Antrag, die Anfragebeant-

wortungen zur Kenntnis zu nehmen (Seite 169).

Abstimmung (Seite 170).

(Ltg. 1807/A-4/223 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;

Ltg. 1810/A-4/224 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;

Ltg. 1813/A-4/225 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;

Ltg. 1816/A-4/226 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ, GRÜNE.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 55. Sitzung in der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Abgeordneter Dworak, Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn und Herr Präsident Gartner. Herr Präsident Gartner ist bis 14.30 entschuldigt auf Grund eines Begräbnisses. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg.1804/A-3/659 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Senkung der Mehrwertsteuer auf Nächtigungen – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1805/A-3/660 - Antrag der Abgeordneten Königsberger, Gabmann u.a. betreffend unsoziale Verschlechterungen durch die Pflegegeldreform sofort rückgängig

machen – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1806/A-3/661 - Antrag der Abgeordneten Königsberger, Gabmann u.a. betreffend sofortige Wertanpassung des Pflegegeldes an die gestiegenen Lebenshaltungskosten – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1819/N-2/1 - Vorlage der Landesregierung vom 3.9.2013 betreffend Änderung des NÖ Nationalparkgesetzes – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1821/B-14/4 - Berichte der Landesregierung vom 26.9.2017 betreffend
A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2016,
B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftliche Förderungsfonds im Jahre 2016,
C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2016 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1829/A-3/662 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Anpassung der AfA (Absetzung

für Abnutzung) an die wirtschaftliche Lebensdauer – wird dem Wirtschafts- und Finanzausschuss zugewiesen.

- Ltg.1830/A-3/663 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Sicherheitskonzept für Niederösterreich – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1832/B-49/5 - Bericht der Landesregierung vom 10.10.2017 betreffend Landesklinikum Baden-Mödling, Standort Baden, Bericht der NÖ Landeskliniken-Holding über die Behebung der Mängel und Schadensfälle – wurde am 10. Oktober 2017 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1833/B-15/4 - Bericht der Landesregierung vom 10.10.2017 betreffend Großer Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2017 – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1834/I-2/3 - Vorlage der Landesregierung vom 10.10.2017 betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes (NÖ IBG) – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1835/A-3/664 - Antrag der Abgeordneten Königsberger, Gabmann u.a. betreffend Gutschriften von Erziehungs- und Pflegezeiten am Pensionskonto – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1836/A-3/665 - Antrag der Abgeordneten Königsberger, Gabmann u.a. betreffend Kalte Progression – Steuerkeule für Pensionisten sofort abschaffen! – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1837/A-3/666 - Antrag der Abgeordneten Königsberger, Gabmann u.a. betreffend Bürokratieabbau statt Hürdenlauf für unsere Pensionisten – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1838/A-3/667 - Antrag der Abgeordneten Königsberger, Gabmann u.a. betreffend Pflegepaket für Niederösterreich – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1839/B-1/63 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 13.10.2017 über Psychosomatisches Zentrum Eggenburg, Nachkontrolle (Bericht - 10/2017) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1840/A-8/63 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 12.10.2017 zum Thema: „Erfolgsgeschichte der Regionalisierung in Niederösterreich wird fortgeschrieben“.
- Ltg. 1841/A-8/64 - Antrag der Abgeordneten Gabmann, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 12.10.2017 zum Thema: „Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe in NÖ bei der Digitalisierung durch praxisbezogene Förderung“.
- Ltg. 1910/S-5/21 - Vorlage der Landesregierung, K4-LBS-39/009-2016 vom 17.10.2017, betreffend Neuordnung des berufsbildenden Landdesschulwesens – Bauprogramm 2017 – 2023 – wird dem Wirtschafts- und Finanzausschuss zugewiesen.
- Ltg.1911/V-11/23 - Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG vom 17.10.2017 über eine Änderung der Vereinbarung über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots – wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen:

- Ltg.1799/A-5/254– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Finanzierung des Wegfalles des Pflegeerges.

- Ltg.1800/A-5/255– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Frühwarnsystem in NÖ Pflegeheimen.
- Ltg.1801/A-4/221– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Befragung der ZweitwohnsitzerInnen mittels Wähler-evidenzblatt in den Gemeinden.
- Ltg.1802/A-4/222– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Mag. Renner betreffend Befragung der ZweitwohnsitzerInnen mittels Wähler-evidenzblatt in den Gemeinden.
- Ltg.1803/A-5/256– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend Befragung der ZweitwohnsitzerInnen mittels Wählerevidenzblatt in den Gemeinden.
- Ltg.1807/A-4/223– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Fluchtweg.
- Ltg.1808/A-5/257– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend Verein Fluchtweg.
- Ltg.1809/A-5/258– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Schnabl betreffend Verein Fluchtweg.
- Ltg.1810/A-4/224– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein menschen.leben.
- Ltg.1811/A-5/259– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend Verein menschen.leben.
- Ltg.1812/A-5/260– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Schnabl betreffend Verein menschen.leben.
- Ltg.1813/A-4/225– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Impulse Krems.
- Ltg.1814/A-5/261– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend Verein Impulse Krems.
- Ltg.1815/A-5/262– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Schnabl betreffend Verein Impulse Krems.
- Ltg.1816/A-4/226– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Diakonie Flüchtlingsdienst.
- Ltg.1817/A-5/263– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend Diakonie Flüchtlingsdienst.
- Ltg.1818/A-5/264– Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Schnabl betreffend Diakonie Flüchtlingsdienst.
- Ltg.1820/A-4/227– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 26.09.2017.
- Ltg.1822/A-5/265– Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Türkisch-Unterricht in niederösterreichischen Landeskinderärten.
- Ltg.1823/A-4/228– Anfrage der Abgeordneten Mag. Scheele an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Pannenserie im Landesklinikum Baden.
- Ltg.1824/A-4/22– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 03.10.2017.
- Ltg.1825/A-5/266– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin

Mag. Schwarz betreffend Missbrauchsskandal im Pflegeheim Kirchstetten- Verdächtige durften weiter ihrer Tätigkeit nachgehen.

Ltg.1826/A-5/267– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend sämtliche Erlässe, Schreiben und Weisungen an die Gemeinden betreffend Abfrage der ZweitwohnsitzerInnen mittels Wählerevidenzblatt.

Ltg.1827/A-4/230– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Mag. Renner betreffend sämtliche Erlässe, Schreiben und Weisungen an die Gemeinden betreffend Abfrage der ZweitwohnsitzerInnen mittels Wählerevidenzblatt.

Ltg.1828/A-4/231– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend sämtliche Erlässe, Schreiben und Weisungen an die Gemeinden betreffend Abfrage der ZweitwohnsitzerInnen mittels Wählerevidenzblatt.

Ltg.1831/A-4/232– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 10.10.2017.

Ltg.1842/A-4/233– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber betreffend Sitzung der Landesregierung vom 17.10.2017.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1623/A-4/208, zu Ltg. 1717/A-4/217 von Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1720/A-4/218 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1721/A-4/219 von Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1731/A-4/220 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1799/A-5/254, zu Ltg. 1800/A-5/255 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 1801/A-4/221 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1802/A-4/222 von Landeshauptfrau-Stv. Mag. Renner; zu Ltg. 1803/A-5/256 von Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko; zu Ltg. 1807/A-4/223 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1808/A-5/257

von Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko; zu Ltg. 1810/A-4/224 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1811/A-5/25 von Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko; zu Ltg. 1813/A-4/225 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1814/A-5/261 von Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko; zu Ltg. 1815/A-5/262 von Landesrat Schnabl; zu Ltg. 1816/A-4/226 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1817/A-5/263 von Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko; zu Ltg. 1820/A-4/227 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1822/A-5/265 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 1823/A-4/228 von Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1824/A-4/229 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1825/A-5/266 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 1826/A-5/267 von Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko; zu Ltg. 1827/A-4/230 von Landeshauptfrau-Stv. Mag. Renner; zu Ltg. 1828/A-4/231 und zu Ltg. 1831/A-4/232 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner.

Es liegen 67 Anträge der Grünen vor, die gemäß § 32 Abs.5 unserer Geschäftsordnung nicht ausreichend unterstützt sind. Es sind dies Ltg. 1843 bis Ltg. 1909. Die Anträge Ltg. 1843 bis Ltg. 1906 wurden inhaltlich ident bereits in den vorangegangenen Sitzungen abgestimmt. Auf diese Abstimmungsergebnisse wird im Sitzungsbericht der heutigen Sitzungsbericht entsprechen dem Beschluss des Landtages vom 16. März 2017 gemäß § 61 unserer Geschäftsordnung verwiesen.

„(Gemäß Beschluss des Landtages vom 16. März 2017 ist bis zum Ende der XVIII. Gesetzgebungsperiode folgender Zusatz aufzunehmen: ‚Die Unterstützungsfrage wurde in vorangegangenen Sitzungen einzeln gestellt. Auf das Abstimmungsergebnis darüber wird hingewiesen.‘)“

Ich beabsichtige daher, die Geschäftsstücke Ltg. 1907 bis 1909 einzeln abstimmen zu lassen und die restlichen Anträge en bloc. Ich beginne mit der en bloc-Abstimmung für die Geschäftsstücke Ltg. 1843 bis 1906. *(Nach Abstimmung über diese Anträge:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN. Diese Anträge sind somit abgelehnt!

Ich komme zur Abstimmung der neuen Anträge:

Ltg. 1907, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Bericht der Volkswirtschaft Pflege und Personalsituation. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Antragsteller, die SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist damit nicht gegeben.

Ltg. 1908, Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend kein Ausverkauf öffentlicher Dienstleistungen – TISA-Stopp. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die Abgeordneten der GRÜNEN, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Das ist nicht die Mehrheit, die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1909, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend klare Regelungen betreffend Wahlrecht für Zweitwohnsitzerinnen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Antragsteller, die Abgeordneten der SPÖ und die Liste FRANK sowie der fraktionslose Abgeordnete. Das ist nicht die Mehrheit. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Heute ist noch folgendes Geschäftsstück eingelangt: Ltg. 1912/A-1/102, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalärztegesetzes. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Die Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 der Geschäftsordnung beantragt, dass über folgende Anfragebeantwortungen eine Debatte durchgeführt werden soll: Zu Ltg. 1807/A-4/223, Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Fluchtweg.

Ltg. 1810/A-4/224, Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Menschen Leben.

Ltg. 1813/A-4/225, Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Vereinimpulse Krems.

Ltg. 1816/A-4/226, Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Diakonie Flüchtlingsdienst.

Die Begehren sind ausreichend unterstützt. Da der Landtag gemäß § 39 Abs.8 der Geschäftsordnung ohne Debatte darüber zu entscheiden hat, ob diese Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt werden, bitte ich jene Mitglieder des Hauses, welche für die Abhaltung der Debatte über die Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Fluchtweg in der heutigen Sitzung sind, um ein Zeichen der Zustimmung. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen alle Abgeordneten dieses Hauses. Die Debatte oder die Anfragebeantwortung findet am Ende der Sitzung statt.

(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Menschen Leben in der heutigen Sitzung:) Das sind alle Abgeordneten dieses Hauses. Dieser Antrag ist somit einstimmig angenommen. Die Debatte über diese Anfragebeantwortung findet ebenfalls am Ende der heutigen Sitzung statt.

(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Impulse Krems in der heutigen Sitzung:) Ich stelle fest, dass ebenfalls alle Abgeordneten dieses Hauses für die Anfragebeantwortung in der heutigen Sitzung sind und die Debatte diesbezüglich findet am Ende der heutigen Sitzung statt.

(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Diakonie Flüchtlingsdienst in der heutigen Sitzung:) Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme dieses Antrages fest. Auch diese Anfragebeantwortung findet am Ende der heutigen Sitzung statt.

Ich teile mit, dass das Geschäftsstück Ltg. 1709, Eingabe der Gemeinde Untersiebenbrunn betreffend Errichtung eines vollwertigen Spitals im Bezirk Gänserndorf am 12. Oktober 2017 im Gesundheits-Ausschuss behandelt und enderledigt wurde.

Ebenso wurde das Geschäftsstück Ltg. 1712, Eingabe der Stadtgemeinde Ebreichsdorf betreffend Ausbau der Pottendorfer Linie in der Stadtgemeinde Ebreichsdorf am 12. Oktober im Verkehrsausschuss behandelt und enderledigt. Das Ergebnis habe ich den Gemeinden schriftlich mitgeteilt.

Weiters teile ich mit, dass Herr Landesrat Franz Schnabl mit Schreiben, eingelangt am 28. September 2017 die Meldung nach § 4 Abs.1 Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetz abgegeben und eine Leermeldung erstattet hat. Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme ersuchen.

Unter Berücksichtigung der ergänzten Tagesordnung wurde für die heutige Sitzung folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem beschlossenen Redezeitmodell zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Und zwar beträgt die Gesamtredezeit ohne die beiden Aktuellen Stunden 940 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 360 Minuten, SPÖ 193 Minuten, Liste FRANK 120 Minuten, FPÖ 120 Minuten, GRÜNE 120 Minuten und der fraktionslose Abgeordneten

27 Minuten Redezeit. Für die Aktuellen Stunden gilt die Verteilung von 100 Einheiten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:13:13:13. Für den Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Für einen fraktionslosen Abgeordneten treten 5 Minuten hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 1840/A-8/63 haben die Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. zum Thema „Erfolgsgeschichte der Regionalisierung in Niederösterreich wird fortgeschrieben“ eingebracht.

Und den zweiten Antrag, Ltg. 1841/A-8/64 haben die Abgeordneten Gabmann, Waldhäusl u.a. zum Thema: „Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe in NÖ bei der Digitalisierung durch praxisbezogene Förderung“ eingebracht.

Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 unserer Geschäftsordnung beantragt, diese am Beginn der Landtagsitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 1840/A-8/63 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die einstimmige Annahme dieses Antrages.

Ich bringe nun den zweiten Antrag, Ltg. 1841/A-8/64 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Bevor wir zur Aktuellen Stunde kommen, freue ich mich, dass ich die Volksschule Fels, und zwar die 4. Klasse mit Frau Klassenvorstand, Frau Beyer, herzlich bei uns auf der Galerie begrüßen darf. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wir kommen zur Aktuellen Stunde „Erfolgsgeschichte der Regionalisierung in Niederösterreich wird fortgeschrieben“ und ersuche Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Hohes Haus! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Erfolgsgeschichte der Regionalisierung in Niederösterreich wird fortgeschrieben. Ich habe die Gunst der frühen Geburt. Was meine ich damit? Ich war dabei, als 1986 der Beschluss zur Landeshauptstadt getroffen wurde und mit dem Beschluss zur Landeshauptstadt auch der Beschluss stattgefunden hat, eine Regionalisierung, ein Regionalisierungsprogramm für Niederösterreich zu beschließen.

Der Hintergedanke war ein ganz klarer und logischer. Nämlich, wir haben damals gesagt, in die Landeshauptstadterrichtung werden in etwa 7 Milliarden Schilling investiert. Derselbe Betrag soll 20 Jahre aufgeteilt in die Regionen fließen. Und wenn man nunmehr nach 30 Jahren, weil wir gestern den 30. Geburtstag der Regionalförderung gefeiert haben, wenn wir nunmehr zurückblicken, dann können wir sagen, es ist wahrlich eine Erfolgsgeschichte.

Eine Erfolgsgeschichte, die primär auch den Namen ECO PLUS trägt, weil ECO PLUS hier den Auftrag erhalten hat, diese Regionalförderung zu begleiten, zu organisieren und mitzugestalten. Und eine Erfolgsgeschichte, die ein Prinzip Niederösterreichs darstellt, nämlich Bottom up. Es sind Projekte, die in der Region entstanden sind, die die Voraussetzungen mitbringen, nämlich nachhaltig zu wirken und daher die Förderung des Landes, aber auch von EU-Mitteln erhalten haben.

Wir haben damit Niederösterreich zu jenem Land gemacht, dass wir heute voll Stolz sagen können, wir haben das beste Niederösterreich das je da war. Was die Wirtschaftsdaten, was die Forschungsquote, was das Bildungsangebot und was den Arbeitsmarkt anlangt.

Aber es ist nicht nur bei diesen 25 Millionen geblieben. Denn man hat dann erkannt, dass speziell in den Grenzregionen noch mehr investiert werden muss. Und hier wurden nochmals 4,06 Millionen beschlossen. Damit war ein Volumen von 29,06 Millionen Euro entsprechend definiert. Und dieser Betrag, den kann man jetzt als Betrag sehen oder als Mosaik von vielen tollen Beispielen an Projekten in Niederösterreich. Wenn man so will, es ist ein Mosaik mit 2.825 Mosaiksteinen. Und das Fördervolumen war 1,2 Milliarden Euro und Investitionen wurden in einer Größenordnung von 2,9 Millionen ausgelöst. Und was gerade für uns ganz wesentlich ist, es hat eine ganz starke Arbeitsmarktangente. Denn mit diesen Investitionen wurden über 21.000 Arbeitsplätze entweder geschaffen oder abgesichert.

Ich erspare es Ihnen nun, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese 2.800 Projekte entsprechend vorzulesen. Aber nehmen Sie sich nur das Technologieprogramm vor Augen ... (*Zwischenruf: Feig!*) Na, feig war ich noch nie. Wenn ihr wollt ..., aber das sprengt den heutigen zeitlichen Rahmen.

Wenn ich an die ISTA Klosterneuburg denke, wenn ich ans Loisium denke, wenn ich ans Solefelsenbad denke und viele andere Dinge mehr, dann verstehe ich zum Einen, dass der Klubobmann der SPÖ, Kollege Rosenmeier, der mit mir im ECO PLUS Aufsichtsrat sitzt, auch davon spricht, dass hier sehr positive Akzente gesetzt wurden. Aber der Klubobmann der Freiheitlichen, Kollege Waldhäusl, eine Aussage getan hat, mit der ich wirklich nichts anfangen kann. Nämlich zur Regionalisierung, dass dieses Projekt ein Rohrkrepierer erster Klasse ist und Millionen an Steuergeld in Marketingschmähs in Niederösterreich fließen.

Derselbe, der nämliche, das ist wieder die Gunst der frühen Geburt, hat schon einmal was anderes über die Regionalisierung gesagt. Und jetzt darf ich dir das vorlesen: Daher haben wir die Regionalförderung auch immer positiv gesehen und unterstützt und unterstützen sie weiterhin, weil wir der Meinung sind, dass diese Gelder gut angelegt sind.

Das hat der Herr Kollege Waldhäusl am 17. November 2011 gesagt. Ich würde sagen, normalerweise sagt man, man wird vom Saulus zum Paulus. Bei dir ist es umgekehrt. Du wirst vom Paulus zum Saulus. (*Abg. Waldhäusl: Ich erkläre es dir dann!*)

Aber sei dir unbenommen. Bevor du mir das erklären willst hier vom Rednerpult aus, habe ich mir gedacht, der Kollege Waldhäusl ist doch primär ein Waldviertler Abgeordneter. Dann muss ich mir anschauen, was hat diese Regionalförderung im Waldviertel zuwege gebracht? 773 Projekte, 242 Millionen an Fördervolumen und ein Investitionsvolumen in der Größe von 610 Millionen. Und was noch spannender ist, heruntergebrochen auf den einzelnen Waldviertler und auf die einzelne Waldviertlerin sind es pro Kopf 1.230 Euro an Fördermittel, die im Waldviertel für das Waldviertel vergeben wurden.

Wenn ich den Durchschnittsvergleich pro Niederösterreicher hernehme, der liegt bei 732 Euro pro Kopf. Da brauch ich in Wahrheit kein Wort mehr hinzuzufügen, das spricht für sich selbst. Und in Wahrheit disqualifiziert es die Aussagen des Herrn Klubobmannes Waldhäusl! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Nachdem ich meine Rede nicht negativ beenden will, meine ich, vielleicht denkst darüber nach und kommst zu dem Entschluss, das ist wahrlich eine Erfolgsgeschichte. Eine Erfolgsgeschichte, die jeder Farbenlehre abhold war. Denn alle Beschlüsse, was die Regionalfördermittel anlangt, wurden in der ECO PLUS einstimmig beschlossen. In Wahrheit ein Symbol des Miteinanders von Niederösterreich. Und dieses Symbol hat 2.825 Zeugen, nämlich alle Projekte. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Nachdem ich ein bisschen jünger bin als der Herr Klubobmann der ÖVP, habe ich in den letzten Tagen mit eingelesen. Und 1986 habe ich in Kärnten gelebt. Aber nichts desto trotz Erfolgsgeschichte der Regionalisierung in Niederösterreich wird fortgeschrieben. Ich habe ein Fragezeichen dahinter. Ja, Niederösterreich ist auf einem guten Weg. Heißt aber aus meiner Sicht noch lange nicht, dass es nicht besser geht und dass es nicht noch viel zu tun gibt.

Denn Regionalisierung sollte nicht nur den Landwirten und der Wirtschaft helfen, es muss allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern zugutekommen. Und so lange es in Niederösterreich Regionen gibt, die sehr stark von der Abwanderung betroffen sind, denke ich, haben wir noch nicht alle unsere Hausaufgaben gemacht und müssen noch in die Hände spucken bevor wir uns auf die Schulter klopfen können.

Und gerade bei der Regionalisierung gibt es doch unterschiedliche Aspekte, Herangehensweisen. Das eine ist natürlich Arbeitsbetriebe ansiedeln. Es gibt das Bildungswesen, es gibt das Gesundheitswesen, es gibt die medizinische Versorgung. Ich lebe in einem Bezirk mit 100.000 Einwohnerinnen, wir haben kein vollständiges Krankenhaus. Und es ist, auch das ist schon angesprochen worden, Regionalisierung kann nicht funktionieren, wenn es Top down gemacht wird, es muss sehr wohl Bottom up passieren.

Es müssen die Menschen in der Region, es müssen die Verantwortungsträger mitarbeiten. Das Land kann unterstützen. Es gibt dazu die unterschiedlichsten Werkzeuge. Es gibt Know How, es gibt selbstverständlich Förderungen, aber es muss auch das Tool für die Region passen. Und es muss gelebt und getragen werden.

Für eine Region die wächst, braucht es gute Strukturen, die auch erstens verlässlich sind, zweitens Bestand haben und drittens zukunftsfähig sind, wie der Breitbandausbau. Aber, Kolleginnen und Kollegen, wie ihr wisst, was mir besonders am Herzen liegt, und ich glaube, das ist ein essentieller Punkt, ist der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes. Gerade weil wir vorausschauend sind, gerade weil wir nachhaltig planen. Und gerade weil wir für die nächste Generation schon mitdenken müssen und möglichst unabhängig von fossilen Rohstoffen sein müssen, finde ich es umso wichtiger, dass in Niederösterreich endlich an den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes herangegangen wird.

Und nicht nur das öffentliche Verkehrsnetz gehört ausgebaut, das schienengebundene, mit den Bussen vertaktete, es gehört auch das leistbare Ticket, das 365 Euro Ticket eingeführt. Es ist höchst an der Zeit! Denn das würde dann gewährleisten, dass in Zukunft, egal ob jung oder alt, ob im Mostviertel lebend oder im Weinviertel lebend, auch ältere Menschen am Wochenende mit einem Euro Freundinnen besuchen fahren können. Daran müssen wir arbeiten.

Und ein ausgebautes Öffi-Netz, und da bin ich wirklich davon überzeugt, ist einer der Punkte, warum man Familien auch in Regionen ansiedeln kann die sehr schön sind, aber wo es schwierig wird, weil jede Familie dann zwei Autos braucht die kostenintensiv sind. Dass man sagt, ein gut ausgebautes Öffi-Netz ist immer ein Pluspunkt für Jungfamilien. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und einen Satz wiederhole ich immer wieder. Ich bin überzeugt, der schienengebundener öffentlicher Verkehr ist das Rückgrat einer jeden Region. Und ich habe wirklich mit Freude letzte Woche dich, Herr Landesrat, gehört, wie du gesagt hast, schienengebundener öffentlicher Verkehr ist das Rückgrat einer jeden Region.

Ich denke, es ist höchst an der Zeit. Es ist schon einmal gut, wenn es im Bewusstsein ist. Es gehört sehr viel Geld investiert. Die Schienen sind die Hauptschlagader. Wir brauchen dann auch noch Busse, die vertaktet sind und Zubringer sind. Im Moment sehe ich es doch aber noch als leere Worte. Wenn wir gerade das aktuelle Thema Donau-Ufer-Bahn herannehmen. Dort werden aktuell Infrastruktur Gleise rausgerissen. Und das, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, haben wir seit 2010.

Ich erinnere: 2010 hat Niederösterreich 28 Nebenbahnen vom Bund übernommen, von der ÖBB übernommen, 28 Stück. Damals haben wir noch

gesagt, der Rausreiß-, Zusperrhansl, ja? Nur, es hat noch immer kein Ende. Wir haben 2017. Und es werden noch immer Schienen rausgerissen. Und das gehört gestoppt.

Schienen sind Infrastrukturmaßnahmen von ... ja, sehr langer Zeit. Und es gehört investiert. Es gehört elektrifiziert, es gehört Geld in die Hand genommen. Es gehören Stationen gebaut und, und, und. Aber wir können nicht Infrastrukturmaßnahmen zerstören. Das ist, und verzeiht mir das Bild, das ist wie amputieren eines Fußes ohne Schmerzmittel. Und in der Medizin waren wir da im finsternen Mittelalter. Und im Bereich öffentlicher Verkehr habe ich das Gefühl, sind wir teilweise in Niederösterreich auch noch im finsternen Mittelalter. Das heißt, wir haben viel Luft nach oben. Aber ich bin Optimistin. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ich bin Optimistin. Es gibt ein tolles Projekt im Weinviertel. Der Kollege Haller ist eh auch heute da. Die Regio-Bahn. Die Regio-Bahn würde 23 Gemeinden mit einer guten Schieneninfrastruktur versorgen von Ernstbrunn bis nach Wien. Es gibt Studien, aber eine aus dem Jahr 2013, die vom Land Niederösterreich gemacht worden ist, besagt, rund 6.000 Pendlerinnen würden mindestens täglich fahren mit der Regio-Bahn. Kosten würde es dem Land Niederösterreich rund 30 Millionen, ja? Natürlich, die Regio-Bahn gehört auch elektrifiziert. Aber ich sage, 30 Millionen! Wer von euch weiß, was 1 km U-Bahn kostet? Ich sage jetzt 1 km U-Bahn ohne Tunnel, ohne Station. 1 km U-Bahn kann man rechnen mit 50 Millionen Euro!

Und was heißt das? Für mich heißt das, wir müssen beginnen ... *(Abg. Rosenmaier: Du warst immer für den öffentlichen Verkehr!)*

Nein Kollege! Wir müssen beginnen, einmal Hausaufgaben zu machen, investieren in der Region dort wo es machbar ist. Dort wo es nicht 500, 600 Millionen kostet. Das ist, wie wenn man ein Haus baut, mit dem Keller fertig ist, das Erdgeschoß noch nicht fertig ist, das Geld ausgegangen ist und man träumt vom Dachgeschoß. *(Abg. Razborcan: Du kennst dich nicht aus!)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich muss man Visionen haben und großes Andenken. Aber ich hätte gern, dass man die Hausaufgaben macht. Dass jeder Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin mit Öffis fahren kann. Und dass Projekte umgesetzt werden die leistbar sind. Die in einem gewissen Zeitrahmen machbar sind. Und dann wünsche ich mir auch noch das 365 Euro-Ticket, selbstverständlich. *(Abg. Razborcan: Und dann steigst ins Auto ein!)*

Der Punkt, warum die Regionalisierung auch wichtig ist, erleben wir gerade bei uns in der Region im Marchfeld. Ein Kollege wird wahrscheinlich noch über das interkommunale Betriebsgebiet sprechen, das aus der Taufe geholt worden ist. Das ist ein gutes Projekt. Aber das ist noch lange nicht das Ende der Fahnenstange. Wir brauchen ein Krankenhaus, wir brauchen generell besseren öffentlichen Verkehr. Und wie wir hier auch schon öfter gesagt haben, wir als Region kämpfen für die Landesausstellung 2021. Da ist eine Kraft spürbar, da ist positive Energie spürbar! Und wir wollen in unserer Region herzeigen was wir können, was wir haben. Und wir wollen uns gut verkaufen.

Ich glaube, dann sind wir für die Zukunft gut aufgestellt. Und dafür ist die Regionalisierung ein gutes Instrument! Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptfrau! Werte Regierungsglieder! Hoher Landtag!

Eine Debatte über Regionalisierung, über Projekte ist natürlich immer eine spannende. Und auch ich gehöre mittlerweile in diesem Landtag zu jenen Abgeordneten, die schon ein bisschen zurückblicken können. Und natürlich erinnere ich mich an Wien, an die Landeshauptstadt Wien, an das Regierungsviertel, an die Beschlüsse. Und ich erinnere mich auch daran, dass damals selbstverständlich gesagt wurde, man muss die Regionen stärken. Und damals als junger Mensch habe ich das natürlich beobachtet. Da war ich noch gar nicht in der Politik. Weil mir wichtig war zu sehen, ob das, was da versprochen wird, auch immer gehalten wird. Das zeichnet junge Menschen aus, dass sie kritisch sind. Und wenn diese Menschen dann auch noch in die Politik gehen, dann sind sie noch kritischer, weil sie sich an das erinnern können.

Ob dieses Geld ankommt, wie es verwendet wird und was die Bevölkerung daraus hat. Und wenn ich das jetzt so ein bisschen in mich hineinsickern lasse, dann muss ich feststellen, Idee gut, selbstverständlich. Es wurde auch Geld in die Hand genommen. Und es wurden auch Projekte finanziert. Das heißt, Geld ist auch in den Regionen angekommen.

Aber trotzdem, wenn ich dann einen riesen Sprung in die Jetztzeit mache und ich nehme nicht nur das Waldviertel, sondern ich nehme Regionen im ländlichen Raum, dann frage ich mich schon, ja

bitte, für was macht man da heute eine Aktuelle Stunde und redet von einem Erfolg, wenn man gleichzeitig über Ministerien und andere öffentliche Stellen Studien und Projekte erstellt um Millionen, weil man draufkommt, auch bei der ÖVP, spät aber doch, dass es eine Landflucht gibt, dass Regionen entvölkert sind, dass keine Arbeitsplätze vorhanden sind, dass Menschen abwandern, der Speckgürtel immer größer wird und in den Regionen die Menschen dort ihre Häuser verlassen.

Also da frag ich mich schon, lieber Klaus, und das musst du dir selbst einmal beantworten: Wie schlimm ist es eigentlich in der Politik, wenn man sehr viel Geld ausgibt, es zwar ankommt, aber dann in Wirklichkeit die Menschen davon zu wenig spüren. Da sollte dann die Politik darüber nachdenken, ob nicht ... die ECO PLUS hat es vielleicht eh richtig gemacht ... aber die Politik hat dann eben versagt.

Dann eben versagt, weil die vielen notwendigen Maßnahmen, begleitende Maßnahmen, Infrastrukturmaßnahmen, aber alle anderen Dinge auch, nicht passiert sind. Und ich gebe dir ein Beispiel: Du kannst im Waldviertel noch so viel Geld ausgeben. Wenn ihr die letzten 20 Jahre die Autobahn nicht verhindert hättet, und ich sage ihr Schwarzen, ihr seid die Totengräber dieser Regionen, weil ihr zum Beispiel im Waldviertel eine Straße verhindert habt.

Jetzt seid ihr Gott sei Dank gescheiter geworden. Aber wieso, Klaus (*Schneeberger*), musst du so alt werden, dass du dann draufkommst, dass dort eine Autobahn auch einmal notwendig wäre? Weißt, das fragt man sich schon letztendlich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das heißt, wenn ich jetzt wieder zurückblicke an den jungen Menschen der kritisch war, dann an den Abgeordneten und ich schau mir die Situation an, dann muss ich schon denken, es reicht nicht aus, punktuell etwas zu machen. Sondern es muss auch das notwendige Rahmenprogramm politisch sichergestellt werden. Es nutzt nichts wennst jetzt in eine kleine Ortschaft eine so eine Hochdruckleitung im Internet hinlegst, wenn dort nichts ist. Weil alle Leute schon abgewandert sind. Das heißt, es muss mehr geschehen.

Und ich sage es ganz ehrlich: Wir müssen auch so kritisch sein, dass man auch erkennt, dass nicht alle Projekte immer tatsächlich richtig waren. Ich bin niemand, der hier möchte schlecht reden, der Ideen gehabt hat. Es wurden viele unterstützt. Aber ich sage euch nur eines: Es ist zu wenig wenn ein Blasmusiktreffen in der Grenzregion stattfindet

und die Einladung dazu wird in einer tschechischen Druckerei gemacht. Das ist grenzüberschreitendes Projekt, aber das ist nicht wirklich das, was jetzt alle vom Hocker reißt.

Die „Anderswelt“ war ein Projekt, was schon viel Geld gekostet hat. Das war so ein riesen Einfahrer, wo zum Schluss, es war zwar der Pröll beim Eröffnen dort, und hat gesagt, die Roten waren schuld, und dann habt ihr abgestritten und dann seid ihr draufgekommen, das ist vom Himmel herunter passiert, aber wir sind alle nicht schuld.

Oder Schlachthof Vitis. Und viele dieser Dinge. Es wurde auch viel Geld versenkt in diesen Regionen. So ehrlich muss man auch sein. Aber trotzdem lebt eine Regionalisierung letztendlich von den Menschen, die Ideen bringen. Weil letztendlich kann die Politik nur unterstützen, soll prüfen ob es in Ordnung ist, unpolitisch prüfen. Nicht weil die Schwarzen was bekommen haben, die Roten wollen auch was, geben wir es ihnen, weil wenn es ein Blödsinn ist, gebe ich weder der Farbe noch der Farbe was.

Was meine ich damit? Die Menschen, die tatsächlich in den Regionen leben und haben Ideen und wollen für die Region etwas erreichen, soll unterstützt werden. Und es gibt ja jetzt, möchte ich auch positiv sagen, der Radweg. Vieles ist kritisiert worden, immer wieder, auch wenn die Geleise herausgerissen werden. Aber in der Politik muss ich auch erkennen, wenn alles weg ist, und es kommt nichts mehr, was mache ich?

Wenn ich jetzt Radwege errichte mit Gelder der Regionalisierung, dann kann das positive Entwicklungen bringen. Selbstverständlich. Nur, wir stehen jetzt vor dem Problem, dass wir zwar die Radtouristen haben, Gott sei Dank, aber vieles andere, das begleitend notwendig wäre, in den letzten Jahrzehnten versäumt wurde. Das heißt, da fehlt jetzt alles, auch im touristischen Bereich. Schließt sich wieder der Kreis. Gute Ideen, aber man braucht auch da Rahmenprogramm dazu.

Und wenn ich von guten Ideen und Menschen spreche, die in den Regionen etwas bewegen, dann meine ich nicht die Vereine, die Regionen, wo die Bürgermeister beisammen sitzen, das ist auch in Ordnung, ich meine jene Menschen, die tatsächlich an die Region glauben und mit Ideen hervorstechen. Und da habe ich mich, ich hätte eigentlich heute über das gar nicht sprechen wollen, aber beim Klubobmann Schneeberger ist mir das wieder in Erinnerung gekommen. Wer war eigentlich für uns in den ländlichen Regionen der Mister der Re-

gionalisierung? Für mich war es mein Schuldirektor auch, wie er noch ein junger Kerl war, der Adi Kastner. Das war für mich jemand, der tatsächlich tatkräftig, mutig, auch gegen die Politik, wenn er daran geglaubt hat, viele Dinge umgesetzt hat.

Nur wisst ihr, was sich der nicht verdient hat? Dass, wie er gestorben ist, eine Pfändung von seinem Haus gehabt hat, weil er Dinge unterstützt hat mit seinem privaten Vermögen, wo ihn die Politik dann im Stich gelassen hat. Und da erkennt man auch die Politik, wie brutal und ungerecht sie sein kann. Und es waren nicht die Roten, es waren nicht die Grünen und die Blauen, die das gemacht haben, es waren die Schwarzen, die den Adi Kastner eigentlich so alleine übrig haben lassen. Und für das könnt ihr euch jetzt noch schämen, liebe Kollegen der Schwarzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich glaube, wenn ich dann in einer Presseaussendung behaupte, dass da viel Schmähdahintersteckt und dass letztendlich man sagen kann, es war in vielen Bereichen ein Rohrkrepierer, dann bin ich davon überzeugt, dass man das ändern muss, dass es so ist. Studien übers Ministerium sind wichtig. Aber Leute, wir leben alle draußen, sind tagtäglich mit der Bevölkerung in Kontakt. Wir sehen es ja. Aber was ich nicht sehe ist, die 20.000 Arbeitsplätze, die in diesen Regionen geschaffen wurden. Ich sehe auch nicht die vielen Betriebe in diesen Regionen. Nein! Ich sehe, dass diese Betriebe abgewandert sind trotz dieser Gelder. Dass sie jetzt rund um den Speckgürtel sich angesiedelt haben. Also eine Regionalisierung, die tatsächlich das nicht erreicht hat, was damals die Politik wollte. Den Menschen in den Regionen draußen künftig auch so viel Geld zu geben, dass sie gleichwertig wie alle anderen Bürger in Niederösterreich ihr Leben leben können. Das ist in die Hosen gegangen, wie man so schön sagt. Und wenn heute das die ÖVP als Erfolg verkaufen möchte, dann verstehe ich es schon. Aber das Zauberwort liegt auf verkaufen möchte.

Und ich lade alle ein, die die gleiche Meinung haben wie der Klubobmann Schneeberger, fährt hinaus in diese Regionen. Nicht nur ins Waldviertel. Fahrt ins Weinviertel in diese Regionen, fährt ins Mostviertel in diese Regionen und fährt auch in die Bucklige Welt in diese Region, wo ihr merkt, dass diese Projekte der Regionalisierung zwar gemacht worden sind, aber bei weitem dieser Region das nicht gebracht haben. Nicht weil das Projekt vielleicht nicht in Ordnung war, weil viele Maßnahmen, die begleitend notwendig gewesen wären, politisch verabsäumt wurden.

Und der wahre Hintergrund einer richtigen Regionalisierung wäre der, dass man es im Gesamten sieht. Was braucht diese Region? Viele Einzelmaßnahmen an Projekten, aber letztendlich ein Leitziel, wie ich eine Region tatsächlich unterstützen kann. Das hat es politisch nicht gegeben. Das hat politisch gefehlt. Und darum wurden viele Regionen auch stiefmütterlich behandelt. Und darum sind viele Regionen auch von der Abwanderung so stark betroffen.

Ich glaube daher, dass es schleunigst an der Zeit ist, und nachdem wir den 28. ja heute auch fixiert haben mit Jänner, dass in der neuen Legislaturperiode eine echte Regionalisierung stattfinden muss. Nicht parteipolitisch, auch nicht über die ECO PLUS oder mit oder ohne, die ECO PLUS wickelt die Projekte ab, das ist in Ordnung. Letztendlich muss die Politik wissen, was sie möchte. Ich hoffe, dass künftig die Politik das besser macht. Und wenn nicht, dann können die Verantwortlichen jene Menschen fragen, die dort leben, die Bürger oder jene Abgeordnete, die heute wieder aufgezeigt haben, so wie ich, wo die Probleme sind. Und wenn es jemand nicht glaubt, fahrt bitte raus, ihr werdet es sehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Gabmann.

Abg. Gabmann (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Vertreter der Landesregierung! Hohes Haus!

Mit der Festlegung St. Pöltens zur Landeshauptstadt wurde neue Selbstbestimmung gelebt, wurde eine neue Identifikation für Niederösterreich geschaffen. Der Fortzug von Wien nach St. Pölten, die Errichtung der Landeshauptstadt, des Landhausviertels war ein richtiger Schritt, eingeleitet von Siegfried Ludwig, durchgeführt von Erwin Pröll.

Der Niederösterreicher zum Stolz ist ein stolzer Österreicher. Weiß, was er in diesem Bundesland hat. Nicht nur die vielfältige Landschaft, die vielfältigen Branchen, die wir in unserem Bundesland haben, sondern vor allem auch der feingliedrige Föderalismus, die Entscheidungsträger, die draußen tagtäglich in der Region sitzen, viele hunderte-tausende Freiwillige, Bürgermeister, Gemeinderäte, die ihre spärliche Freizeit dafür aufwenden, in ihrer Gemeinde, in ihrer Kommune, in ihrer Region etwas Positives zu bewirken.

Grenzregionen, benachteiligte Regionen, infrastrukturell benachteiligte Regionen gab es und gibt es global. Und mit dem Fall des Eisernen Vorhanges hat man sehr wohl sehr schnell erkannt, dass

man mit dem Nachbarn hinterm Eisernen Vorhang möglichst bald in eine brüderliche, in eine freundschaftliche Verbindung eintreten soll.

Es gab gute und sehr vollherzig angegangene Initiativen, Ideen, die bis heute nachwirken. Ich kann mich erinnern an die Erschaffung der ersten regionalen Innovationszentren, an die Kernidee und an die Gründungssitzungen der ECO PLUS bzw. auch an die ersten Firmen im Waldviertel, die joy and ventures gebildet haben mit den tschechischen oder slowakischen Nachbarn.

Mit dem Schulterchluss hin, der notwendig war, und den Tourismus über die Grenze zu bringen bzw. auch den Besucher und den Kunden aus osteuropäischen Ländern nach Niederösterreich zu bringen. Und dieser Stolz und diese handwerkliche Geschicklichkeit der Niederösterreicher besonders in den Grenzregionen, den gilt es, in den nächsten Jahrzehnten auch weiterhin zu unterstützen. Subventionen, Unterstützungen können immer nur ein Anschubsen sein, ein Hinleiten, ein Schaffen von Rahmenbedingungen, sodass sich der Willige und der Fleißige auch dann selbst helfen kann.

Ich denke, das Ermuntern und das nach wie vor zur Verfügung stehen von Mitteln für benachteiligte Regionen muss weiter fortgesetzt werden. Wir sind hier auf einem guten Weg und unterstützen diesen Weg auch gerne weiterhin. *(Beifall bei LR Fuchs.)*

Präsident Ing. Penz: Hohes Haus! Ich freue mich, dass ich aus Hollabrunn, aus dem Bundesrealgymnasium die 8a, 8b und 8c mit Prof. Eichhorn und Frau Prof. Haimeder bei uns begrüßen darf. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Gruber (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Frau Landeshauptfrau! Liebe Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

30 Jahre Regionalförderung ist eine Erfolgsgeschichte für Niederösterreich. Und ich bin Gott sei Dank eine derjenigen Abgeordneten in diesem Haus, die sehr wohl der gleichen Meinung sind wie der Herr Klubobmann Schneeberger.

Der Herr Klubobmann Schneeberger hat das schon eindrucksvoll auch ausgeführt die Daten, Zahlen und Fakten für diese Förderung, für diese Regionalförderung. Gestern war die Geburtstagsfeier, die 30 Jahre Geburtstagsfeier von der Regionalförderung in Wieselburg und in der NV Forum

Arena in Wieselburg, das auch ein Projekt dieser Regionalförderung war, hat diese auch stattgefunden.

Hier hat auch der Herr Klubobmann Schneeberger schon angemerkt, dass diese Regionalförderung vor 30 Jahren ohne Farbenlehre eingeführt wurde, was man sich natürlich auch heutzutage noch immer wünschen würde. Und es natürlich auch, glaube ich, für die Bevölkerung ein wichtiger Meilenstein ist um auch Niederösterreich weiter voranzubringen.

Wie wir schon des Öfteren heute auch gehört haben, ist 1986 der Beschluss vom damaligen Landeshauptmann Siegfried Ludwig gefallen, eine Landeshauptstadt in Niederösterreich zu etablieren. Aber gleichzeitig wurde vom damaligen Landeshauptmann-Stellvertreter vom Ernst Höger genau diese Regionalisierungsinitiative eingeleitet, die damals auf Grund der nicht vorhandenen Farbenlehre auch sehr gut funktioniert hat.

Es ist ein Erfolgsmodell für Niederösterreich. Der Investitionsschub, der Entwicklungsschub ist sehr nachhaltig, ist auch nach 30 Jahren immer noch sehr maßgeblich. Und wir werden ja heute noch zu einem Tagesordnungspunkt kommen, wo wir auch die weiteren Jahre hoffentlich auch beschließen werden.

Unsere Forderung geht noch sehr viel weiter. Nachdem es so eine Volksgeschichte ist, und auch damals für 20 Jahre die Regionalförderung installiert wurde, ist es wirklich heuer für uns auch sehr maßgeblich und ich werde auch noch einen Resolutionsantrag dahingehend einbringen, diesen wieder auf 20 Jahre zu erhöhen, dass wirklich eine Sicherheit auch besteht für die sämtlichen Projekte, die noch in der Pipeline sind.

Es dauert natürlich sehr lange oft ein Projekt zu installieren, bis man tatsächlich so weit ist, ein Projekt einzureichen. Bis man tatsächlich die Zusage auch bekommt, dass die Regionalförderung dies auch unterstützt.

Ich glaube auch, dass 32 Millionen pro Jahr zu wenig sind. Ich würde auch dafür appellieren auf 50 Jahre dieses zu erhöhen und bitte auch wirklich darüber den Landtag dazu auch nachzudenken, vielleicht auch mit meinem Antrag mitzugehen.

Was ich gar nicht verstehen kann ist, dass der Herr Klubobmann Waldhäusl zum Beispiel auch den Radtourismus angesprochen hat. Ich glaube, das ist ein irrsinnig wichtiger Teil dieser Regionalförderung. Und wenn man gerade den Ybbstalrad-

weg auch sieht, wenn man die Ötscherlandroute sieht, den Ötscherland-Radweg sieht, dann ist das eine Weiterentwicklung für diese Regionen. Der Traisentalradweg, weil mich mein Kollege da gerade so lieb anlächelt. Das ist eine Erfolgsgeschichte. Das ist ein ganz wichtiger Meilenstein für die Weiterentwicklung in diesem Lande, dass man die Abwanderung auch stoppen kann, damit sich die Menschen ihren Lebensmittelpunkt auch in ländlichen Regionen vorstellen können.

Weil der Herr Klubobmann Waldhäusl auch angesprochen hat die Abwanderung. Natürlich. Ich glaube aber auch, dass das ein gesellschaftliches Problem ist. Und dem entgegenzuwirken mit diesen Projekten ist ganz wichtig. Ich bin mir ja gar nicht sicher, Herr Klubobmann, ob du auch ein Projekt schon selbst initiiert hast mit Teilen der Bevölkerung. Ich als Bürgermeisterin habe es schon getan und sehr viele andere, die heute da herinnen sitzen und auch Bürgermeister sind, wissen das. Das kommt natürlich von den Menschen vor Ort. Die dahinter stehen, die da irrsinnig viel Engagement und Freude reinlegen. Und diese Sachen werden auch umgesetzt in den Gemeinden mit großem Rückhalt in der Bevölkerung. Und ich glaube, genau darum geht es auch, diesen Menschen zu bestätigen, dass sie das Richtige tun, dass sie die Projekte einreichen und wir weiterhin auch dahinterstehen. Und ich glaube, das ist genau die Politik, die wir wollen, die wir für Niederösterreich wollen. Etwas einzureichen, dahinterzustehen, Anforderungen zu schaffen, die die Rahmenbedingungen in diesem Land auch erleichtern. Dafür ein herzliches Danke. Für mich ist es eine Erfolgsgeschichte. Und hoffe wirklich auf weiteren guten Erfolg dieser Regionalförderung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich möchte auch noch Stellung nehmen hier im Rahmen dieser Aktuellen Stunde. Eines ist, glaube ich, uns allen bewusst, und darüber sind wir uns auch einig, die Regionen sind die Lebensader unseres Bundeslandes. Daher können wir auch mit Fug und Recht behaupten, dass die Regionalförderung in vielen Regionen sehr viel Positives in den letzten Jahrzehnten bewegt hat und Regionen auch zum Blühen gebracht hat. Sowohl touristisch als auch gesellschaftlich.

Das Ziel des Regionalisierungsprogramms war und ist es, die Entwicklung der Regionen entspre-

chend ihrer regionalen Eigenheiten zu fördern und auch mit Impulsprojekten, die direkt aus der Region kommen, auch zu stärken.

Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns ist allen bewusst, dass jede Region für sich einzigartig ist und die Menschen mit Recht auch stolz auf diese Einzigartigkeit sind. Und darum gehört noch mehr unterstrichen, dass diese Regionalisierung, dieses Regionalisierungsprogramm ein Erfolgsmodell ist und war. Weil viele Menschen vor Ort am besten wissen, was die Region braucht um diese auch bestmöglich entwickeln zu können.

Viele der Projekte wurden und werden gefördert, weil sie direkt aus der Region kommen. Weil sich die Menschen mit diesen Projekten auch identifizieren können und weil die regionalen Projekte auch identitätsstiftend wirken und sich die Menschen mit der Region verbunden fühlen.

Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir, ein Stückweit aus meiner Region, aus der Region Marchfeld, zu berichten. Was hat sich hier in den letzten drei Jahrzehnten getan? Durch den Fall des Eisernen Vorhangs, durch den Beitritt zur Europäischen Union sind wir vom Rande wieder ins Zentrum Europas gerückt. Und da hat sich viel verändert. Viel verändert zum Positiven. Aber ohne der Unterstützung der Regionalentwicklung, ohne der Betreuung und Begleitung der ECO PLUS wäre vieles nicht möglich gewesen.

Das Marchfeld ist als solches bekannt als der Gemüsegarten und die Kornkammer Österreichs. Aber in den letzten Jahrzehnten hat sich sehr viel anderes in dieser Region getan. Ich möchte hier nur kurz anreißen die Marchfeld Schlösser. Hier wurde in einem jahrzehntelangen Programm eine wunderbare Erfolgsstory geschrieben. Es wurde Schloss Hof zum Beispiel als das Flaggschiff general saniert, revitalisiert und im Jahr 2016 haben über 210.000 Besucherinnen und Besucher dieses wunderbare Schloss im Schloss Hof besucht.

Und das schafft auf der einen Seite Identität in der Region, bringt Aufmerksamkeit national und international. Und viele andere Projekte rund um dieses Schloss wurden in weiterer Folge erfolgreich abgehandelt. Wir haben den KTM-Radweg installieren können. Wir haben das Marchfeld auch touristisch positionieren können. Wir haben unter anderem in unserer Region EU-kofinanziert eine Radbrücke in die Slowakei errichten dürfen, die sich jährlich tausender Passanten erfreut. Und all das zusammen hat einfach das Marchfeld aus einer rein landwirtschaftlich geprägten Region zu einer Re-

gion mit viel Kultur und zu einem Kulturland gemacht. Und darauf sind wir stolz.

Und ich glaube, dieser eingeschlagene Weg, der ist wichtig, dass wir den eingeschlagenen Weg nicht nur weiter fortsetzen, sondern auch intensivieren. Und eines sei auch ganz offen angesprochen. Diese Regionalisierung, dieses Programm, hat viele Arbeitsplätze in unserer Region geschaffen, hat viele Impulse auch für die regionale Wirtschaft ermöglicht und die Wertschöpfung mit Sicherheit auch in der Region gesteigert.

Und gestatten Sie mir einen Ausblick. Niederösterreich ist ein Land mit vielen starken Regionen. Und der Niederösterreicher muss die Regionen auch fit machen. Denn nur gemeinsam ist Niederösterreich stark. Und nur wenn die Regionen stark sind, ist auch unser Bundesland stark. Und Niederösterreich ist ein Land von unglaublicher Vielfalt. Und die Regionalförderung hat viel für unsere Regionen, viel für unsere Bevölkerung getan. Und darum ist es wichtig, dass wir diese Regionalförderung auch für die Zukunft sicherstellen, damit die Regionen in Niederösterreich, aber auch in Europa einen wichtigen Stellenwert einnehmen können.

Die Regionalförderung war in den letzten 30 Jahren verlässlicher Partner bei der Entwicklung unserer Regionen und soll es auch in Zukunft sein. Und daher brauchen wir und wollen wir die Verlängerung der Regionalförderung um unsere Regionen bestmöglich auch weiter entwickeln zu lassen. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zur zweiten Aktuellen Stunde „Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe in Niederösterreich bei der Digitalisierung durch praxisbezogene Förderung“. Ich ersuche Herrn Klubobmann Gabmann, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Gabmann (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Vertreter der Landesregierung! Hohes Haus!

Unser Wunsch auf Abhaltung dieser Aktuellen Stunde basiert auf drei Überlegungen: Österreich ist ein Hochpreisland in der Produktion. Unsere Wirtschaft ist nach wie vor klein und mittel strukturiert und die Digitalisierung ist die gesellschaftliche und wirtschaftliche Revolution die kommen wird, die bereits da ist und in den nächsten Dekaden begleitet wird.

Und weiters erachten wir auch wirtschaftspolitische Themen in diesem Haus oder auch in anderen hohen Häusern als unterrepräsentiert. Viel zu lange schon beschäftigen wir uns mit Asyl- oder Migrationsthemen, die reißerisch aufgebraucht werden oder zufällig produzierten künstlichen Aufregungen um den jetzigen Entscheidungsträgern Schuldzuweisungen zu machen.

Zu Punkt 1. Unsere Lohnstückkosten steigen nach wie vor stark an, durchschnittlich stärker als in der gesamten Eurozone. Von der Bundesrepublik können wir an dieser Stelle gar nicht mehr reden, die hat uns bereits im Potenzen abgehängt.

Und diese Kennziffer gibt einen guten Überblick über die Innereien einer Volkswirtschaft wieder. Wir sind somit als konventioneller Produktionsstandort bereits unbrauchbar, kurz gesagt, Erzeugung und Fertigung und die damit notwendige Arbeit ist bereits viel zu teuer. Ein Gegensteuern erachten wir als zu spät.

Besonders die in der Industriellenproduktion befindlichen Beschäftigten sind ohne Verschulden bereits armutsgefährdet und werden es künftiger auch noch stärker werden. Kein Profitdenken oder keine bössartige Ausbeutung sind hier die Ursachen. Nein! Es wurde Österreich in den letzten Dekaden von einem Industriestandort zu einem Mäzen-Standort. Viele Betriebe, die im Besitz von Österreichern sind oder ihren Produktionsstandort hier haben, haben das Mäzen zu verdanken. Egal ob das jetzt in Fuschl ist, in Wr. Neustadt, in Groß Siegharts oder woanders, es ist bereits ein Luxus, ein Mäzen-Denken den Produktionsstandort in Österreich zu lassen.

Ich glaube nicht, dass sich dieses Hohe Haus oder die Bundesregierung sich erfolgreich gegen diesen Trend der letzten Jahrzehnte hätte stellen können. Politik kann und muss anschubsen und den fähigen und willigen Menschen und Unternehmern in unserem Land beste Voraussetzungen bieten.

Globale Handlungsmöglichkeiten, der globale Marktplatz bietet Wirtschaftsräumen ohne Rücksicht auf Solidarität oder Humanität mittlerweile weit größere Wettbewerbsvorteile als wir es nun in Österreich vorfinden.

Der Europäische Binnenmarkt, der kann hier gar nicht mehr mithalten. Und meiner Meinung nach sollte er es in diesem Bereich auch gar nicht mehr tun. Wir müssen unsere Gründungswerte der Europäischen Union bzw. auch unserer Republik

wie Solidarität und Menschlichkeit hier verleugnen um hier mithalten zu können.

Nun muss das Unausweichliche schlussendlich mit vollem Herz angegangen werden. Der Wissensstandort muss den Fertigungsstandort überholen und dieses Denken ist nicht nur ein Rezept, sondern mittlerweile wirtschaftliche Überlebensstrategie.

Zu unserer klein- und mittelstrukturierten Wirtschaft. Zwei Drittel aller unselbständig Beschäftigten in Niederösterreich arbeiten in kleinen und mittelständischen Unternehmen. 99,6 Prozent aller Unternehmen zählen zu den KMUs. 60 Prozent der Umsätze werden dort generiert. 96 Prozent aller Ausbildungsstätten, 7 von 10 Lehrlinge werden in kleinen und mittleren Unternehmen ausgebildet. 30 Prozent durchschnittliche Eigenkapitalquote haben diese Unternehmen vorzuweisen. Und eine hohe Bruttowertschöpfung im Vergleich zum Faktor Kosten.

Allerdings sehen wir auch, und das gibt ein wenig die Psychologie unserer Unternehmer wieder, die Investitionsschwäche, das Zögern, Investitionen in diesen Jahren durchzuführen. Die Binnennachfrage lässt nach, Verbraucherpreise steigen und Importe sinken stetig. Und wir sehen und spüren bei einer Gesamtbetrachtung aller Branchen im Bereich der kleinen und mittleren Unternehmen eine Verschiebung hin zu Wissensbranchen. Hin zu Information und Consulting, Handel und natürlich Transport und Verkehr hinken hier hintennach.

Und es gilt nun in dieser Zeit der langsamen Erholung wieder eine Widerstandsfähigkeit für kommende krisenhafte Jahre aufzubauen. Die Produktion war stärker von der Wirtschaftskrise betroffen und konnte sich weit weniger rasch erholen. Dienstleistungsbereiche, eine prototypische Entwicklung, die unsere unweigerliche Strukturproblematik zeigt, konnten diese Krisenjahre bei weitem besser verdauen.

In einigen Monaten wählen wir einen neuen Landtag, der auch die zukünftige Wirtschaftspolitik bestimmen wird. Dabei stehen aus Unternehmer-sicht viele Themen auf der Agenda. Wir haben unzureichende Fachkräfte. Wir haben unzureichende Breitbandversorgung. Hinzu kommen weltwirtschaftliche Unsicherheiten nach wie vor. Es kommt dazu, dass Krisen und ein neuer Protektionismus in den Vereinigten Staaten bleibt. Und unterm Strich heißt das, trotz ordentlicher Konjunktur gibt es eine hohe Zurückhaltung bei den Investitionen.

Dies zeigt sich auch in einer dezenten Umfrage der Kreditreform, die sehr wohl zeigt, dass sich, so wie der „Standard“ auch titelt, unsere Unternehmer zum Teil auch sekkiert fühlen, sich überbordenden Behörden sehen, einer Überregulierung gegenüber sehen.

Gründe für diese schlechte Laune sind unter anderem solche Vorritteraktionen wie die Registrierkassa a la Genverordnungen, die wir hätten gar nicht durchsetzen oder ratifizieren müssen. Die EU hätte so etwas gar nicht von uns verlangt. Zu den Noten 1 und 2 rang sich unterm Strich nicht einmal jeder 10. Unternehmer durch. Das heißt, es ist längst kein Geheimnis mehr dass wir uns hinbewegen müssen zur Digitalisierung, existierende Strukturen verändern und gleichzeitig hervorbringen.

Einige Überlegungen zur Digitalisierung und zur notwendigen Infrastruktur. Es gab Zeiten, in denen die Freiheit auf dem Telekommunikationsmarkt eingeschränkt war von einem lindgrünen zu einem orangen Wählscheibenautomat. Und warum ich daran heute erinnern möchte ist, die Stimmen werden viel zu leise oder auf der anderen Seite viel zu laut, die einen fehlenden Wettbewerb und dadurch eine Gefährdung unserer Freiheitsordnung und eine Behinderung unserer volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erkannten.

Und weil dieser gesellschaftliche Megatrend eben voraussetzt auch einen demografischen Wandel, Migration und Klimawandel mehr denn je, werden Forderungen nach geordneten Rahmenbedingungen auch immer lauter. Die Informations-, Kommunikations- und Telekommunikationsbranche war bekannt dafür, möglichst flächendeckend und möglichst schnell möglichst leistungsfähige Infrastruktur aufzubauen. Begonnen hat diese Neuzeit der Kommunikationsinfrastruktur Ende der 1980er Jahre mit Fernschreibern oder mit Telefaxen.

Wichtig ist aber auch an dieser Stelle anzumerken: Unsere damalige Post- und Telegrafverwaltung, unser PTA war mit dem ersten PTX-Netz ein Vorreiter in diesem Bereich und hat dann in Form der Entbündelungen, die europäisch gefordert war, sie kam dann ins Hintertreffen. Schlussendlich wurde sie weit unter ihrem Preis an einen mexikanisch-amerikanischen Konzern verschertelt, der jetzt natürlich sich am freien Markt bewegt und hier freie Preise fordert.

Informations- und Kommunikationsbedarf stieg jetzt in den kommenden Jahren immer stärker auch durch alle Gesellschafts-, Berufs- und Branchenschichten hinweg, sodass wir nun ein Umfeld for-

dem mit starken und leistungsfähigen Datenverbindungen.

Die ehemaligen Kabel-TV-Betreiber, die wir hatten in den Regionen, die entstanden sind weil ihre Kunden mehr Sendervielfalt forderten, sie konnten nicht auf diesen neuen Träger aufsetzen und sie konnten sich diese teuren Anbindungen zu den Backbones nicht leisten.

Weiters wurde eine Behörde geschaffen, die Regulierungsbehörde aus den Überlegungen heraus, diese Entbündelung, diese Liberalisierung am Telekommunikationsmarkt etwas einzudämmen. Die tappte lange mit mangelndem Know How blindwütig herum. Hat hier meiner Meinung nach mit viel zu teuren Auktionen - die modernen Telekommunikationsanbieter leiden derzeit noch immer an diesen hohen Auktionskosten und an den Auflagen die sie haben – die haben viel zu hohe Auflagen geschaffen, viel zu stark hineinreguliert.

Sodass wir heute eine Zurückkonzentrierung und Fokussierung auf nur mehr zwei bis drei Anbieter in Österreich sehen, die allerdings dann wieder marktbeherrschend sind und den Preis bestimmen werden. Ein Leben in und mit dem Netz allein ist zwar nicht die Erfüllung der künftigen Generationen. Viele davor kamen auch ohne Internet aus, höre ich auch oft von älteren Generationen.

Jedoch gehört es heute zur Entfaltung und zur Chancengleichheit dazu, nicht nur im wirtschaftlichen Umfeld, sondern auch im sozialen Umfeld. Was wir daher sehen ist eine klare Priorisierung hin zu Glasfaser, hin zu 5G, dem Mobilfunktrend der nächsten Generation. Andere Länder, andere Wirtschaftsräume bis Südkorea oder auch Singapur sind uns hier viele Schritte voraus. Hochleistungsfähige Netze und ein fairer Wettbewerb lösen zwar nicht jedes Problem, aber ohne sie wird es nur mehr Probleme geben. Unternehmen und Politik tragen unserer Meinung nach hier gemeinsam die Verantwortung. *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Die Aktuelle Stunde zur Digitalisierung und zur Förderung der Klein- und Mittelbetriebe ist eine sehr, sehr, finde ich, zentrale Frage, wie es draußen mit unseren Betrieben in Niederösterreich weiter geht. Was aber viel entscheidender ist, ist, wie schaut es um die Digitalisierung, um den Breit-

bandausbau generell in Niederösterreich aus? Und im Frühjahr hat die ÖVP Niederösterreich die eigenen Versäumnisse zugestanden. Man hat die letzten 10 Jahre zugesehen, wie uns andere Regionen in Europa im wahrsten Sinne des Wortes mit Glasfasernetzen und anderen Infrastruktureinrichtungen überholen, weil die sozusagen den Speed haben, der uns in den Regionen fehlt.

Nur damit wir auch wissen, welche Zahlen wir im Budget drinnen haben. Weil sozusagen was die ÖVP nach außen erzählt ist was anderes als wir hier im Budget finden. Alleine für die Infrastruktur, das sind kleine Projekte, haben wir im Budget für nächstes Jahr 10 Millionen drinnen. Es wird dann noch andere Förderungen geben, es gibt einige Maßnahmen auch. Aber nur wenn es um die Infrastruktur geht, 10 Millionen.

Was geben wir aus nächstes Jahr im Bereich Straßenbau? 360 Millionen. Also 360 Millionen Infrastruktur um weiter zu asphaltieren und betonieren auf der einen Seite, wo es fossil ist, wo es nicht in die Zukunft geht. Und auf der anderen Seite Breitband sozusagen in die Zukunft durchstarten, lächerliche 10 Millionen.

Wenn man draußen mit Menschen redet, die sich wirklich auskennen, die international unterwegs sind und die Regionen, die in Europa hier auf Kurs gekommen sind, dann reden wir von notwendigen Investments in Milliardenbereichen. Milliardenbereichen.

Und wir kommen hier einfach nicht aus den Startlöchern. Daher ist mein großer Appell: Schluss jetzt mit diesem bisschen Herumspielen und Digitalisieren. Was wir brauchen ist eine ernsthafte, und zwar zentral-politische Frage, wie bringen wir Niederösterreich in die Zukunft. Und die Grünen haben hier weitaus mehr Mut als die ÖVP die hier beschwichtigt und so tut, als hätte sie ein bisschen was verstanden, sie setzt es aber nicht um. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ein anderer Bereich ist das Personal. Menschen, die heute in unseren Betrieben arbeiten, brauchen die dementsprechende Ausbildung, brauchen eine digitale Ausbildung. Was wir im Moment in unseren Schulen erleben, ist für mich völlig unreal. Da gibt's in Sonntagsreden Politikerinnen und Politiker die glauben, wenn man ein Tablet einem Neunjährigen oder Zehnjährigen gibt, dann ist man irgendwie auf der Überholspur. Fakt ist aber, dass die meisten Schulen und auch Eltern mit der digitalen Welt völlig alleine gelassen werden. Das ist nicht Angelegenheit der Schule. Medienkompetenz

zu haben, Kindern mit 10 Jahren beizubringen, was passiert auf einem Handy, wie ist denn das im Snapchat drinnen, dass plötzlich jeder weiß, wo bin ich, was ist mit Datenschutz, wie benehme ich mich.

Wir bereiten die Kinder in unseren Schulen heute nicht darauf vor, was es bedeutet, in einer digitalen Welt zu leben. Man hat sie hineinplumpsen lassen und man begleitet sie nicht.

Beispiel, am eigenen Leib erlebt: Erstes Gymnasium. Selbstverständlich, dass Englischaufgaben, die eigentlich fad sind, am Laptop gemacht werden zu Hause. Und anscheinend auch völlig normal, dass Kinder mit 10 und 11 Jahren Hausaufgaben, Gruppenarbeiten am Laptop machen sollen. Ich habe mir dann einmal erlaubt zu fragen, ob es nicht gescheit wäre, dass die Kinder das Handwerk lernen, nämlich ein 10-Fingersystem. Naja, das geht sich mit den Stunden jetzt nicht mehr so ganz aus als Freigegegenstand.

Also wir haben enorme Notwendigkeiten. Auch im Bereich Bildung. Die Lehrerinnen und Lehrer, glaube ich, wären dazu befähigt. Da geht's nicht um die großen Dinge. Einfaches ihnen zu erklären, was sind Fallstricke, was sind Risiken, worum geht es. Medienkompetenz ist ganz entscheidend. Vor allem, dass sie auch lernen, dass man das nicht glaubt was in den sozialen Medien ist. Es gibt auch kleinformatige Tageszeitungen, denen muss man nicht alles glauben, wie wir wieder erlebt haben. Das ist die Kompetenz, die unsere Jugend braucht.

Und Digitalisierung ist heute nicht mehr das Schlagwort. Wir müssen weiter gehen, es geht um die Roboterisierung. Und die Ansätze, die es da von den einen oder anderen gibt im Raum Mödling sind die richtigen. Wir brauchen hier unsere HTLs, wo all diese Fähigkeiten, die wir brauchen, gebündelt werden und wir Kompetenzen haben. Und ich sehe die Chancen, dass man in Niederösterreich diese Pflöcke einschlägt, aber es muss jetzt passieren. Wir sind schon zu spät dran. In dem Sinne ist eine Maßnahme in diesem großen Paket, wie von den Abgeordneten wirklich durchaus richtig dargestellt, auch die dementsprechende Förderung der Klein- und Mittelbetriebe, dass hier zukunftsfähige Jobs in Niederösterreich geschaffen werden. In dem Sinne schließe ich. Wir haben wahnsinnig viel vor. Und wenn man es ernst meint mit der Zukunft, müssen wir auch ein bisschen mehr Geld in die Hand nehmen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Eine Aktuelle Stunde, die natürlich wichtig ist. Und es gibt fast keine Diskussion, egal ob hier im Landtag oder auch draußen in der Bevölkerung, wo nicht die Digitalisierung im Vordergrund steht. Jeder möchte schnelles Internet. Jeder, ob privat oder im Betrieb. Jeder sieht hier natürlich das Alleinheimittel für die Probleme der Zukunft.

Und ich nütze diese Aktuelle Stunde dazu, dass ich sage ja, selbstverständlich, alles wichtig was wir hier tun. Noch mehr Geld ja, B Unterstützung auch der Betriebe. Aber ich sage auch ein Drittes: Die Digitalisierung wird nicht alle Probleme der Gesellschaft lösen. Und die Digitalisierung ist nicht nur mit Vorteilen verbunden. Weder im privaten Bereich noch im industrielle, noch im Wirtschaftsbereich.

Eines muss uns klar sein: Die Digitalisierung kostet Arbeitsplätze und wird letztendlich insgesamt nicht Arbeitsplätze schaffen. Und wenn jetzt die Grünen von der Roboterisierung reden, das ist schon in Ordnung. Man kann immer versuchen, Menschen durch Maschinen zu ersetzen, um schneller, kostengünstiger zu produzieren. Nur, im System wird irgendwann einmal etwas fehlen. Nämlich die Einnahmen dieser Klein- und Mittelbetriebe, die hier tätig waren. Und ich sage auch noch ein Zweites dazu: Es gibt Bereiche in unserer Gesellschaft, und das wissen wir alle, die werden wir nicht digitalisieren können. Wir können im Maschinenbau, wir können in der Industrie mit Roboter Menschen ersetzen. Wir werden es aber nicht schaffen, dass wir ein Haus mit einem Roboter bauen, wir werden einen Handwerker brauchen, wir werden Facharbeiter brauchen. Das heißt, man muss bitte auch das erkennen. Und wir müssen auch politisch die Kraft haben zu uns selbst, aber auch zu der Gesellschaft zu sagen, das darf man auch nicht aus den Augen verlieren. Tun wir da nicht so wie wenn die Digitalisierung tatsächlich die Probleme der Zukunft lösen wird. Es ist in Ordnung, wenn mit der Digitalisierung Arbeitsabläufe verbessert werden, verfeinert werden.

Aber eines kann ich euch garantieren: Die Gesellschaft, die letztendlich nur auf die Digitalisierung schwört, die wird mehr Probleme haben wie wir sie jetzt schon haben. Man kann Autos mit Robotern bauen, aber reparieren muss ein Auto ein Mensch. Jemand, der etwas gelernt hat. Der braucht, um die Geräte bedienen zu können, einen ordentlichen Internetanschluss. Aber was er auch braucht ist sein Fachwissen, sein Know How und sein Gespür

für die Arbeit. Und ich glaube, das ist das Entscheidende. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher sage ich, lassen wir bei all dem trotzdem die Kirche im Dorf, vergessen wir den Hausverstand nicht. Und vergessen wir bei all dem eines nicht – die Menschen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Das ist ja heute ein hochinteressantes Thema. Jeder weiß, der Mittelstand ist unsere Basis der Wirtschaft. Nur den behandeln wir halt sehr, sehr schlecht. Den behandeln wir sehr, sehr schlecht. Aus unterschiedlichen Gründen. Wir geben dem Mittelstand nicht wirklich die Chance, zur Weltspitze aufzuschließen. Und das wird aber notwendig sein.

Kurz hat ja die Wahl gewonnen und hat in seinem Programm natürlich einige gute Ansätze, das muss man sagen. Nur die Frage, ob er wirklich imstande ist das umzusetzen, das ist eine andere Sache. Er will natürlich die Quoten, die Steuerquoten, die Sozialquoten senken, auch entlasten natürlich den Privaten und auch die Unternehmen. Das geht in Wahrheit nur über die Subventionen. Österreich ist Subventionsweltmeister in der gesamten EU.

Der Punkt 1. Zum Beispiel in Niederösterreich haben wir eine Umverteilung, eine Subventionsquote in etwa von 1,3 Milliarden und im Sozialbereich geben wir ungefähr 4 Milliarden aus. Und wie die Kollegin Krismer-Huber gesagt hat, Breitband-Ausbau ist 10 Millionen budgetiert. Das ist natürlich lächerlich!

Androsch hat seinerzeit gesagt, wer Subventionen braucht, der gehört vom Markt, der ist nicht lebensfähig. Denn ein Unternehmer kalkuliert die Investition, ob sie rentabel ist oder nicht rentabel. Und zwar ohne Subventionen. Das ist der entscheidende Punkt. Und das ist auch das Erfolgsmodell der Amerikaner.

Google und wie sie alle heißen, die sind nicht aus Subventionen entstanden, sondern aus guten Ideen und aus Risikokapital. Aus Risikokapital vom Markt. Und da sind wir sehr schlecht ausgestattet. Bei uns kommen die Unternehmer, die bequem sind, meistens die Schlechten, die nichts zusammenbringen, die brauchen Subventionen damit sie über die Bühne kommen, die brauchen Haftungen

damit sie über die Bühne kommen. Und wenn sie dann pleite sind, dann gehen sie zu der Kammer um dort einen Job zu kriegen. Das ist eine Struktur, die man abschaffen muss.

Wir müssen wirklich hergehen und müssen wirklich eine Unternehmenskultur einführen. Und wie kann man den Unternehmern der mittelständischen und der großen am Besten helfen? Indem man sie wettbewerbsfähig macht. Wettbewerbsfähig kann man sie nur machen, indem man ihnen Ingenieure zur Verfügung stellt von höchster Qualität. Die Ingenieurdichte und die Ingenieurqualität bestimmt den Wettbewerb.

Und ich möchte hier eines sagen zum Kollegen Waldhäusl. Der sagt, die Digitalisierung wird nicht unsere Probleme der Zukunft lösen. Es ist aber eines, dass beispielsweise Roboterfabriken kommen, die werden wir nicht aufhalten können. Die stehen schon in der Schweiz und Deutschland und zum Teil auch in Österreich, aber vermehrt in Japan und in Korea. Und dorthin fließt das Geld! Dort hin fließt der Wohlstand. Wenn wir nicht aufschließen und uns Wettbewerb zeigen, und zwar Weltniveau, dann werden wir verarmen. Wir werden kein Geld haben für die soziale Umverteilung. Wir brauchen daher, wie Kurz richtig gesagt hat, und ich möchte ihn zitieren, wir brauchen dementsprechend einen Rationalisierungsschub auf allen Ebenen und der geht nur mit der Umverteilung. Wir müssen eine andere Struktur einführen. Wir müssen die Sozialquote reduzieren. Es wird uns nichts anderes übrig bleiben. Und wir müssen auf der anderen Seite wirklich die investiven Faktoren forcieren. Nur so wird es gehen. Wir brauchen nämlich ein Niveau, das wir auf der Hochtechnologie in Deutschland und der Schweiz anschließen, wo wir einigermaßen den Anschluss verpasst haben.

Und ich möchte eines sagen noch zu der Subvention in Österreich, wie sie üblich sind. Es ist wenig bekannt, ich war 20 Jahre Unternehmer, als erster am Markt, als E-Commerces-Unternehmer. Habe ein sehr erfolgreiches Unternehmen geführt. Der österreichische Markt war zu klein, ich war in Deutschland unterwegs. Und nur die Größe des Marktes ist mitentscheidend. Und dann beim Crash 2008 dann war die Firma mehr oder minder pleite, weil ich ungefähr 80 Kunden gehabt habe, die plötzlich nicht bezahlt haben. Dann war die Frage, was mach ich jetzt? Der Steuerberater hat gesagt, um dieses Unternehmen muss man weinen, ist technologisch führend, aber es hat halt jetzt einen Liquiditätsengpass. Was konnte ich tun? Nichts tun! Entweder weiterführen in einer Art und Weise mit hohen Investitionen oder ich sage, na gut, bei mir

ist das Leben gesichert, ich habe das Kapital, ich decke alle Gläubiger ab und ziehe mich zurück. Das was ich auch getan habe.

Ich Amerika wäre es viel anders gelaufen. Ich hätte jede Chance gehabt, Chapter 11 zu generieren. Das heißt, alle Forderungen hintanzustellen und das Unternehmen neu zu starten und erfolgreich zu sein. Wir brauchen hier eine Unternehmenskultur, die wirklich dem Land nützt und Wohlstand schafft. Das ist das Wesentliche. Wir müssen gesetzlich und wir müssen auch von der Denkart neu generieren.

Denn es ist bisher nur so gegangen wie bei einer Sinuslinie nach dem Krieg es bergauf gegangen. Jetzt haben wir natürlich den Gipfel. Und jetzt verhalten wir uns genauso wie beim Aufschwung und schauen wie die Schlange, wie wir hinuntermarschieren. Und das müssen wir verhindern. Wir müssen wirklich neu denken auf allen Ebenen, damit die Zukunft unserer Kinder gesichert ist. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Herren Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die beiden Aktuellen Stunden, die wir hier abhalten, die gehören ja, wie man jetzt gehört hat von den Vorrednern, unmittelbar zusammen. Die Regionalisierung wird ohne Digitalisierung nicht stattfinden. Und umgekehrt ist es aber, wenn man sich den Zeithorizont betrachtet, der schon andiskutiert wurde mit einer flächendeckenden Breitbandversorgung bis 2030 ist das schon ein bisschen eine Geschichte wo man sich denkt, na gut, das ist eine strategische Entscheidung, weil einige Regionen dürften da eben scheinbar so etwas wie eine programmierte Wohnregion und eine programmierte Region des sanften Tourismus geworden sein. Aber die wirtschaftliche Entwicklung wird da nicht stattfinden.

Und lassen Sie mich drei Punkte anmerken, die es zu bedenken gibt. Der Punkt 1 davon ist diese Geschichte mit der Digitalisierung ist nicht aufzuhalten. Die wird durchgezogen und es wird stattfinden. Wenn auch viele glauben, und das ist in Niederösterreich auch wieder in den ländlichen Regionen, ist das gängige Meinung, das Internet geht vorüber. Nur, jene Menschen die das denken, muss ich sagen, die sollten wir alle gemeinsam eines Besseren belehren. Das wird passieren.

Die Digitalisierung hat ja aus dem Ansatz heraus zwei volkswirtschaftliche Haupteffekte. Der erste ist eben, Wachstum zu generieren und der zweite ist das Wachstum entsprechend zu beschleunigen. Allerdings, beide dieser Punkte sind aus der Sichtweise derer, die sie vorantreiben, rein monetär betrachtet. Da geht's immer nur ums Geld.

Und wenn wir heute uns einbilden, dass das Wirtschaftswachstum darin sinnvoll ist, einfach Wertschöpfungsprozesse nur zu beschleunigen, ja, dass man Prozesse, für die wir früher mehrere Jahre in Anspruch genommen haben, wo mehrere Jahre Menschen verdient haben, heute in wenigen Stunden, Tagen oder Monaten vielleicht ablaufen, dann ist das kein Wachstum, sondern ist reine Beschleunigung. Und das Wachstum, das wir da rausgenerieren wollen, das ist eine reine Lüge.

Wachstum, meine Damen und Herren, ist dann plausibel, wenn mehr Menschen mit weniger Energieeinsatz mehr Wohlstand für alle generieren. Das ist das, was man sich modern an Wachstum vorstellen könnte oder sollte. Aber dazu müssten wir vielleicht eines Tages auch über die Benchmarks diskutieren, dass wir da wegkommen vom Zusammenzählen von Saldenlisten, wo wir hineinarbeiten die Anzahl der Partizipanten an den Wertschöpfungsprozessen. Wo wir hineinrechnen vielleicht den Einsatz von Energie.

Zu Punkt 2 meiner Betrachtung. Digitalisierung ist eine Entwicklung, wo mehr und mehr technische Prozesse, mehr und mehr Algorithmen, wie wir hören, Entscheidungen treffen. Prozesse entscheiden dann über Schicksale. Und das geht dermaßen blitzartig in Lichtgeschwindigkeit, dass wiederum diese Beschleunigung, die ich schon angesprochen habe, die Beschleunigung ohne Zaudern und ohne Zögern abläuft. Das heißt, all das, was menschliche Komponenten waren, die in gewisser Weise Zeit genommen haben, und Sie alle als Politiker wissen, die Zeit kann manchmal ein strategisch positiver Faktor sein. Besonders dann, wenn man verschiedene Dinge vergessen machen möchte. Aber in dem Fall ist die Zeit ohne menschliche Abwägung etwas ruinöses. Speed kills, meine Damen und Herren, in Zusammenhang mit Digitalisierung. Und die Frage wird erlaubt sein: Wollen wir das und wie begegnen wir diesem Phänomen?

Der dritte Punkt der technischen Entwicklung, dem technischen Paradigmenwechsel der Digitalisierung, diesem Paradigmenwechsel wird dann eines Tages, so denke ich, oder so bin ich eigentlich überzeugt, wird ein gesellschaftspolitischer folgen müssen. Denn die Kollegen haben es schon angesprochen: Die Alternativen zum Besteue-

rungsmodell der Erwerbsarbeit. Heute haben wir die Steuertöpfe, die Sozialversicherungsleistungen, alles auf Basis der Erwerbsarbeit und dem Profit von Einzelpersonen finanziert. Digitalisierung kann aber unter dem ... muss aber dann trotzdem unter dem Grundsatz stattfinden, vor allem hier bei uns in Österreich im modernen Land, dass wir entweder als Ausstatter mitmachen oder eben als Verlierer dann die Zeche zahlen. Und dennoch, meine Damen und Herren, würde ich anraten, dass wir diese Paradigmen, die angeschnittenen, überlegen um zu überleben.

Digitalisierung muss eben mit der Überlegung und der Frage verbunden sein, ist die Finanzierung eines Staatshaushaltes und der Sozialleistungen eines Staates auf Basis von Arbeit tatsächlich noch zeitgemäß. Denn nach meiner Einsicht werden wir so Dinge wie Grundeinkommen schon viel früher diskutieren müssen als viele von uns sich das vorstellen möchten. Danke!

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Schade, dass er nicht da ist der Herr Dr. Laki. Das ist ein bisschen abenteuerlich wie sein Wirtschaftsverständnis stellenweise muss ich schon feststellen. Und ich würde einmal meinen, wenn jemand so ein extremer Fan von Amerika ist, dann würde ich an seiner Stelle wirklich auswandern. Das könnte ich ihm wärmstens empfehlen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Digitalisierung ist ja ein Thema, die ja zur Zeit in aller Munde ist. Die Dimension der Veränderung, so glaube ich aber sehr wohl, ist nicht jedermann und jederfrau bewusst. Die Schnelligkeit auch bei der Umsetzung, wie ich meine, wie es kommen wird, unterschätzen wir, glaube ich, gemeinsam.

Was heißt Digitalisierung eigentlich? Diese Form der technischen Entwicklung hat sich eigentlich meines Erachtens nach schon seit Menschengedenken immer bewegt, hat immer stattgefunden. Und würde meinen sogar seit der Erfindung des Rades. So wie in der Vergangenheit werden natürlich neue Technologien kommen und alte stumm und leise wieder verschwinden. So wie in der Vergangenheit werden sich die Menschen an die neuen Gegebenheiten anpassen müssen um weiterhin in Beschäftigung, in welcher Form auch immer, zu bleiben.

Einen großen Unterschied zur Vergangenheit wird es aber meines Erachtens nach sicherlich geben. Der Mensch wird in vielen Bereichen und bei vielen Branchen mit seiner Hände Arbeitskraft auch leise, aber sicherlich verschwinden. Ein Mini-beispiel vielleicht einer technischen Entwicklungsgrad zu meiner langjährigen privatwirtschaftlichen Zeit im Continental-Konzern Semperit Traiskirchen. Wo wir begonnen haben zu technisieren. Da haben wir ein „Vulkhaus“, Lkw-Vulkhaus gehabt mit 186 Mitarbeitern im Dreischichtbetrieb eingeteilt. Und wie dieser technische Schub abgeschlossen war, in dem ich selbst als Leiter der technischen Betriebe mitwirken durfte/musste - kann gar nicht sagen, ob das gescheit war, aber es ist auch ein Zeichen gewesen, das zur damaligen Zeit sein hat müssen -, sind genau 18,6, nicht 19, 18,6 Mitarbeiter übergeblieben mit dem fünffachen Produktionsausstoß. Also diese Entwicklungen hat es immer gegeben.

Und wenn man die Digitalisierung, wie zum Beispiel in der Industrie 4.0 heranzieht und einen Blick in die zukünftige Arbeitswelt wagt, dann wird man rasch zu dem Schluss kommen, dass Roboter und digitalisierte Systeme den klassisch arbeitenden Menschen in vielen Bereichen ersetzen werden. Für mich sind in dieser Entwicklung zwei Komponenten von wirklich immenser Wichtigkeit. Nämlich Punkt 1: Keine Angst vor einem anstehenden Fortschritt. Unser Ziel muss es sein, diesen Fortschritt beeinflussen zu können und diesen Fortschritt auch steuern zu können. Von Anfang an dabei zu sein heißt, von Anfang an mitgestalten und auch lenken zu können.

Was mir viel mehr Sorge macht ist, was ich hier unter Punkt 2 für mich angeführt habe, nämlich die zukünftige, es wird eine ganz andere Form sein, die zukünftige Finanzierung unseres Sozialstaates. Es geht um Kinderbetreuung und Bildung, über Sicherheit, besonders aber auch Altenpflege und im Bereich der medizinischen Betreuung bis hin zur Armutsbekämpfung. Das wird in Wirklichkeit die wirklich extreme Herausforderung für uns sein. Und ich glaube, da müssten wir uns schon jetzt wirklich, vorausgesetzt, dass wir das ernst meinen, auch schon jetzt darüber den Kopf zerbrechen.

Was müssen wir tun? Das Zauberwort heißt natürlich auch für alle Zukunft Vollbeschäftigung. Und wie immer diese Vollbeschäftigung auch aussehen mag. Flexible Arbeitszeiten, neue Arbeitszeitmodelle, die Einkommen werden natürlich auch neu definiert sein. Die Infrastruktur wird das Herzstück der Digitalisierung sein. Zum Beispiel die Weiterführung beim Breitbandausbau. Das ist ein richtiger Schritt in die richtige Richtung. Und ich

glaube hier mit viel Stolz sagen zu können, dass auch das Land Niederösterreich in dieser Sache sehr gut, im Besonderen, wir haben das auch schon von meinen Vorrednern gehört, über die Regionalförderung darauf achtet um in Zukunft auch hier richtige Akzente setzen zu können.

Und unsere Leitbetriebe, geschätzte Damen und Herren, müssen Investitionen in moderne Technologien tätigen um im internationalen Wettbewerb überhaupt bestehen zu können. Wichtig wird es sein, neue innovative Geschäftsmodelle sowie intelligente Prozesse und Produkte in der Industrie, aber auch in den KMUs, und das kräftig, zu fördern.

Bürokratie muss in den Hintergrund gedrängt werden. Hier steht wirklich eine massive Reform an. Und die Entrümpelung von unnötigen Regulierungen ist meines Erachtens auch wirklich das Gebot der Stunde. Und der Faktor Arbeit schreit ja geradezu nach einer Entlastung.

Es wird auch eine Arbeitszeitflexibilisierung geben müssen, eine zusätzliche. Und hier gibt es verschiedenste Modelle. Und ich nehme nur ein Beispiel heraus, ein interessantes Beispiel. Nämlich im Weißbuch Arbeit 4.0 der deutschen Bundesministerin für Arbeit und Soziales nachzulesen. Wirklich empfehlenswert. Hochinteressant.

Schutz vor Billigkonkurrenz. Das wird ein Thema sein, auf das wir in Zukunft, ganz speziell in Europa, achten werden müssen. Unsere Aufgabe muss es sein, unfairen Wettbewerb zu verhindern und gezieltes Dumping, geschätzte Damen und Herren, glaube ich, da sind wir uns einer Meinung, schaden der Wirtschaft.

Ich möchte nur ein Beispiel anführen, zum Beispiel China Stahlproduktion und USA, um es in kurzen Worten zu sagen. Hier wird Stahl in einer Größenordnung und um einen Preis produziert, das ohne Zuschüsse nicht möglich ist. Amerika reagiert darauf mit Einfuhrzoll. Und zwar mit 260 Prozent. Jetzt kann man durchaus nachdenken. Aber eines steht für mich fest: Europa ist hier gerade in dieser Sache untätig. Und auch hier müssen wir nachdenken und tätig werden.

Was uns noch wichtig sein wird in Zukunft, die noch hohe Industriequote zu erhalten. Wenn man die letzten zwei Jahrzehnte heranzieht, dann wird man relativ rasch draufkommen, dass sich diese Quote eigentlich bereits halbiert hat. Dies wird aber nur möglich sein, diese Industriequote hochzuhalten, wenn wir die Forschung und Entwicklung stärken. Unser Kapital, das ist kein geheimes, sitzt

zwischen den beiden Ohren. Im Zeitalter der Digitalisierung und Industrie 4.0 ist natürlich bestmöglichst die Bildung für alle eine ganz wichtige Sache. Und hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Wirtschaft. Auch das ist das Gebot der Stunde.

Darum müssen wir bereits, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, bei den Kleinsten ansetzen. Dem Kindergarten. Denn der Kindergarten ist die erste Bildungsstufe. In den Pflichtschulen und natürlich auch in allen anderen, in den Höheren Schulen.

Bildung, geschätzte Damen und Herren, wird der Schlüssel für den zukünftigen Wohlstand der Zukunft unseres Heimatlandes sein. Und eines möchte ich hier noch betonen: Ich glaube, wir wollen dabei sein. Packen wir es an! Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Dass die Digitalisierung und die Automatisierung von Produktionsabläufen längst keine Schlagworte mehr sind, sondern Realität und Wirklichkeit, das sieht man wenn man in den Betrieben unterwegs ist. Industrie 4.0, das ist ein dynamischer Veränderungsprozess, der längst im Gange ist. Ein Prozess, der die gesamte Wirtschaft, aber nicht nur die Industrie betrifft. Ein Prozess, der aber auch die Abläufe in der Verwaltung und in unserem privaten Umfeld, ja in unserer Lebensweise, beeinflussen wird.

Und weil es in Niederösterreich sehr viele KMUs gibt und die Wirtschaft im Wesentlichen von KMUs in Niederösterreich geprägt ist, hat man in Niederösterreich nie von Industrie 4.0, sondern immer von Wirtschaft 4.0 gesprochen. Und das Wirtschaftsressort des Landes Niederösterreich und der Frau Landesrätin Petra Bohuslav beschäftigt sich schon seit 2015 sehr intensiv mit diesem Thema.

Keine Frage, Veränderungen schaffen immer auch Verunsicherung. Und das beste Rezept gegen Verunsicherung aufzutreten und off ist offen an die Herausforderungen heranzugehen. Und die Chancen, die in der Veränderung liegen, bestmöglich zu nutzen.

Das tun wir in Niederösterreich. Wir gehen mit dem Thema Digitalisierung sehr offen um. Weil wir ganz genau wissen, hier gibt es viele Chancen, die wir nutzen wollen. Wir wissen dass damit neue Arbeitsplätze entstehen werden und die Menschen bei der Arbeit entlastet werden. Keine Frage. Andere Arbeitsplätze werden verschwinden, die wird es nicht mehr geben.

Aber eines, und da bin ich mit dem Klubobmann Waldhäusl einer Meinung, der Mensch muss dabei immer im Mittelpunkt stehen. Es wird nicht sein können und es wird auch nicht sein, dass der Roboter den Menschen ersetzt. Ganz im Gegenteil, es wird immer das Team geben müssen. Der Mensch, der die Maschine bedient. Da gibt's viele Beispiele, auch in Niederösterreich. Firmen, die bereits Roboter einsetzen, mehr Arbeitsplätze haben, weil sie damit auch mehr produzieren können.

Es kommt auch mit dazu, dass der ländliche Raum gestärkt wird. Niederösterreich als Flächenbundesland mit peripheren Regionen, die wirtschaftlich immer benachteiligt waren, haben hier große Chancen. Es wird nicht mehr so wichtig sein, wo der Betriebsstandort situiert ist. Der Tischler im Waldviertel wird dieselben Chancen haben wie jener im Zentralraum, keine Frage. Weil ganz einfach durch die Digitalisierung es hier neue Möglichkeiten gibt.

Voraussetzung dafür ist aber, dass der Breitbandausbau in Niederösterreich zügig vorangeht, damit es überall in diesem Land gute Internetverbindungen gibt. Das ist wichtig, das ist notwendig, und da gilt es viel zu tun. Das wissen wir. Und da ist auch schon sehr viel auf den Weg gebracht.

Ich glaube, die Frau Dr. Krismer ist hier nicht ganz informiert wenn sie sagt, da passiert zu wenig. Da passiert sehr viel! Nicht umsonst ist unser niederösterreichisches Projekt ausgezeichnet worden mit dem europäischen Breitband-Award. Die Gründung der NÖGIK bei der ECO PLUS. Also alles Dinge, Entwicklungen, die uns helfen werden, dass wir diesen Breitbandausbau vorantreiben.

Es sind jetzt vier Pilotregionen im Land definiert. Dort läuft der Breitbandausbau bereits. Die Grabarbeiten sind dort zum Teil schon in Arbeit oder werden demnächst begonnen werden. Bis 2018, so ist zugesagt, sollen diese vier Pilotregionen auch abgeschlossen werden. Parallel dazu läuft schon die Evaluierung dieser Prozesse. Und man erhofft sich daraus dann auch Erkenntnisse, um einen Roll-out über das ganze Land vornehmen zu können.

Keine Frage, das ist eine große Herausforderung, das wird auch viel Geld kosten. Aber wir müssen uns ganz einfach diesem Prozess stellen. Wir müssen uns hier sehr stark engagieren. Denn ich erinnere mich noch an die Worte unserer Landeshauptfrau bei ihrer Antrittsrede. Sie hat gemeint, Niederösterreich ist ein schönes, ein großes Bundesland. Es ist ihr Ziel, Niederösterreich zum schnellsten Bundesland zu machen. Und da zählt dieser Breitbandausbau in ganz besonderer Weise auch mit dazu.

Es wird die Lebensqualität auch der Menschen weiter verbessern dieser Prozess der Digitalisierung. Was meine ich damit? Es wird viele körperlich anstrengende Arbeiten werden von Maschinen erledigt werden können. Und wenn der Klubobmann Waldhäusl gemeint hat, er kann sich nicht vorstellen, dass Häuser von Maschinen gebaut werden, ich glaube, wir müssen nächstes Jahr zur Bauma nach München fahren. Das Unternehmen Umdasch-Doka aus Amstetten hat mit einem Kanadischen Joint Venture einen 3D-Drucker entwickelt und nächstes Jahr soll auf der „Bauma“ in München schon vorgezeigt werden, wie man damit auch Häuser errichten kann.

Es wird auch bequemer werden für die Menschen, vor allem für ältere Menschen. Ich denke nur an die denkenden Häuser, wo es in der Blauen Lagune bereits ein Musterhaus gibt. Dieses „Ambient Assisted Living“, das denkende Haus, also glaube ich auch für die Lebensqualität der Menschen ist da einiges drinnen.

Wie machen wir das in Niederösterreich? Welche Initiativen sind schon gesetzt worden um hier die Digitalisierung voranzutreiben und vor allem auch um die Unternehmen zu begleiten. Zum Ersten einmal Bewusstsein zu schaffen. Durch Informationsveranstaltungen. Es gibt da eine gemeinsame Roadshow, Land Niederösterreich, Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung. Seit November 2016 hat es hier schon drei Veranstaltungen gegeben. Und die nächste findet schon wieder am 17. November in der FOTEC in Wiener Neustadt statt. Die Veranstaltungen werden sehr gut angenommen, es gibt viele Interessierte. Ein gutes Zeichen. Die Unternehmer interessieren sich dafür und informieren sich. Also Bewusstsein schaffen, Information ist das eine.

Das Zweite ist, den Wandel auch entsprechend zu unterstützen. Das tun wir in der Wirtschaftsförderung durch Fördercalls, durch Förderprogramme. Sei es durch Direktzuschüsse oder Haftungsübernahmen wenn es um die Implementierung von Methoden der Digitalisierung von Geschäftsprozessen

geht. Erwähnen möchte ich auch eine österreichweite Initiative der Wirtschaftskammer und des Wirtschaftsministeriums KMU digital. Dabei geht es darum, Unternehmen speziell zu beraten, einen Statuscheck zu erstellen und daraus eine Potenzialanalyse zu erstellen.

Wenn dann die Maßnahmen umgesetzt werden, dann ist wiederum eine Bürgerschaftsübernahme durch die NÖPEG möglich. Also den Wandel unterstützen, fördern so gut es geht. Das Dritte ist, die Menschen qualifizieren und ausbilden. Da gibt es viele Angebote, sei es beim WIFI oder bei anderen Bildungsinstituten. Ich möchte ein Programm herausnehmen, nämlich das Programm der Zukunftsakademie Mostviertel „Future of protaction“. Das ist ein auf den KMU-Bedarf ausgerichtetes zweijähriges Programm zur Weiterbildung von Beschäftigten in produzierenden und produktionsnahen Bereichen.

2015 wurde dieses Programm von der Zukunftsakademie erarbeitet, das sich ganz stark am Bedarf der Unternehmen orientiert. Die Unternehmen selbst definieren die Inhalte, die Themenschwerpunkte. Da werden dann Seminare abgehalten. Die werden, wie gesagt, auch sehr gut angenommen. Und weil es so gut läuft im Mostviertel, wird dieses Programm Future of production nunmehr seit September auf ganz Niederösterreich ausgerollt. Das Interesse ist groß und bereits in den ersten Tagen wurden 250 Seminartage gebucht.

Bei diesem Aktionsfeld Digitalisierung darf man aber nicht vergessen, dass es viele Querverweise gibt in andere Bereiche des Landes Niederösterreich. So hat es eine Bestandsaufnahme gegeben aus den verschiedenen Abteilungen. Und daraus ist ein Katalog mit 92 Maßnahmen erstellt worden. Also ein Masterplan der Digitalisierung für Niederösterreich. Da sind viele Bereiche davon betroffen. Neben der Wirtschaft und dem Arbeitsmarkt. Die Weiterbildung, die Landwirtschaft, die Gesundheit, Infrastruktur, Energie, Ausbildung, Sport, Tourismus, Kultur, Verwaltung und natürlich Wissenschaft und Forschung. Und das Thema ist so komplex. Und daher ist in der Landesregierung auch die Entscheidung gefallen, dass diese Aktivitäten zentral angesiedelt sein sollen und an einer Stelle gebündelt werden sollen, nämlich im Ressort von Frau Landesrätin Petra Bohuslav. Dort ist eine Geschäftsstelle für Technologie und Digitalisierung eingerichtet worden. Und in den nächsten Monaten werden hier diese Eckpunkte der Strategie noch weiter entwickelt.

Geplant ist auch ein Haus der Digitalisierung, also ein Kompetenzzentrum für Digitalisierung hap-

tisch auch, wo man sich informieren kann und einen guten Überblick haben kann über die laufenden landesinternen Arbeitsgruppen zu den verschiedenen Themen und auch sich informieren kann über die geplanten Maßnahmen.

Vielleicht abschließend noch, was gibt es speziell für KMUs in Niederösterreich zum Thema Ausbildung. Eine Kommunikationsplattform zwischen Wirtschaft, Bildung, Arbeit und Wissenschaft. Und damit soll die Zusammenarbeit noch verhindert werden, verbessert werden, damit verhindert wird, dass parallel gearbeitet wird. Es soll uns gelingen und muss uns gelingen, dass Innovationen und Ergebnisse aus der Forschung möglichst schnell in den Betrieben ankommen.

Natürlich müssen wir auch die Pädagoginnen und Pädagogen in den Schulen fit machen und auch die Schulen entsprechend ausgestalten. Es sind auch neue Fachhochschullehrgänge bereits eingerichtet an der FH Wr. Neustadt, der Lehrgang Robotik gemeinsam mit den HTLs Mödling und Wr. Neustadt, in Krems und in St. Pölten, aber auch in Wieselburg der Lehrgang Agrartechnologie und Digitalisierung.

Die Innovation und Technologie ist ja seit Jahren in der Wirtschaftsstrategie des Landes Niederösterreich ganz oben angesetzt. Daher sind viele Fördermöglichkeiten über den Wirtschafts- und Tourismusfonds möglich. Und wie wir heute noch hören werden wahrscheinlich beim Wirtschaftsbericht, 95 Prozent der Förderungen aus dem Wirtschafts- und Tourismusfonds laufen in die KMUs.

Also ich glaube, wir sind ganz gut aufgestellt. Es gibt noch viel zu tun in unserem Bundesland. Wir nehmen das Thema der Digitalisierung und der Veränderungen in der Wirtschaft und in der Arbeitswelt sehr ernst. Und ich bin sicher, dass wir auf einem guten Weg sind und dass wir die Chancen, die sich da in Zukunft bieten, auch bestmöglich nutzen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, daher erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1636/B-8/4, Bericht NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung, Bericht der NÖ Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2016. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Vertreter der Landesregierung! Ich berichte zu Ltg. 1636/B-8/4 zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2016.

Der umfassende und umfangreiche Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten, daher darf ich gleich zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2016 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich-Werbung GmbH) sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Prüfung des Rechnungsabschlusses zum 31.12.2016 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds werden zur Kenntnis genommen.“

Ich darf um Einleitung der Debatte und um Abstimmung ersuchen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Der Wirtschaftsbericht 2016 ist einer, den wir uns vor acht Jahren in diesem Zustand nicht erwartet hätten. Wir haben durch einige Umstände auch, glaube ich, in Niederösterreich, aber durch eigenes Zutun, durchaus eine gute, solide Basis wieder. Das ist wichtig in Zeiten wie diesen. Und es gibt einen gewissen Trend, der ist dann schwer regional zu steuern. Aber wichtig ist dann immer, dass man keine großen Fehler macht, wie das so mit Trends ist. Und glauben Sie mir, ich weiß, wovon ich rede, wenn man Trends nicht sieht und dann Fehler macht.

Um anzuknüpfen an die Aktuelle Stunde. Ich bin wirklich fest davon überzeugt, dass wir in Niederösterreich den öffentlichen Verkehr stark ausbauen müssen. Das hat zuerst auch die Kollegin Enzinger bereits erwähnt. Ich möchte Ihnen noch einmal sagen, warum. Ich habe es jetzt gerade in Baden erlebt wie das ist, wenn ein Betrieb unbedingt an einem Bahnhof sein Zelt aufschlagen möchte. Das interessierte nicht draußen auf der

grünen Wiese. Da kannst noch so billig versuchen, deine Grundstücke anzubringen. Wir werden zunehmend mehr Unternehmungen haben, die wir nach Niederösterreich holen können, wenn wir diese Infrastruktur anbieten. Das heißt, wir dürfen die Bahnhöfe nicht nur als Knotenpunkte sehen, wo wir große Park and Ride-Anlagen hinbauen, damit die Beschäftigten nach Wien hineinfahren im Wiener Umland, sondern dass wir hier die Bahnhöfe und die Areale rund um die Bahnhöfe als ganz zentrale Fläche für gute Dienstleistungsstandorte sehen. Dahin geht die Reise. Wir haben es da oder dort übersehen. Manche, wie gesagt, sind in der Gunstlage das, was möglich ist. Und möchte das wirklich anregen. Weil es ist möglich, dass wir hier das, was wir heute vielleicht noch nicht sehen, als ganz wichtigen Wirtschaftsstandort zu sehen, um hier an den Knotenpunkt des öffentlichen Verkehrs verstärkt diese Betriebe nach Niederösterreich zu locken und um verstärkten Abfluss zu verhindern.

Eines, was ich immer schon spannend gefunden habe, das ist der Bereich des Risikokapitals. Ich glaube, dass wir da noch mutiger sein könnten. Es schlummert wahnsinnig viel Potenzial in Niederösterreich. Es bräuchten noch mehr die notwendige Unterstützung, damit sie sich da oder dort über Wagnisse drübertrauen. Und das ist so, „no risk no fun“. Wir müssen das noch verstärkter begleiten. Da, glaube ich, können wir einfach noch weitaus mutiger sein um das Potenzial, das schlummert, noch weiterhin zu fördern.

Was ich uns wünsche ist, dass die Entwicklung in der Weise weitergeht, dass wir eben diese Zeichen der Zeit nicht übersehen. Dass wir schon darauf hören, was der eine oder andere Zukunftsforscher uns auch sagen möchte, was notwendig ist. Und, wie schon dargestellt, fix davon überzeugt bin ich, dass der öffentliche Verkehr ganz eine wichtige Säule ist und im anderen Bereich die Breitbandinfrastruktur, weil wir einfach diese Arbeitsplätze, die es in Wien gibt, auch verstärkt noch in Niederösterreich ansiedeln könnten, wenn wir eben diese gewissen Faktoren auch liefern.

Ja, in dem Sinne wünsche ich uns, dass es da oder dort weiter geht. Und ich erlaube es mir jetzt bei diesem Bericht, weil das gehört sich so, im Zweifel dagegen zu sein. Es gibt sozusagen sehr viele Bereiche. Wir sind als Opposition in keinem dieser Wirtschaftsfondsgruppen. Wir wissen nicht, was es wirklich dahinter an Alternativanträgen gegeben hätte. Uns sind genau diese Dinge nicht zugänglich. Und ein gesundes Misstrauen in der Demokratie, glaube ich, ist ganz gut. Daher werden wir als Opposition dagegen sein. Ich wünsche uns

aber nur das Beste als Land. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ein Bericht zum Wirtschafts- und Tourismusfonds ist jedes Jahr etwas, wo man ein bisschen zurückblickt, was hat sich im vorigen Jahr hier getan bzw. wo hören wir jetzt täglich Probleme aus der Wirtschaft, aus dem Tourismus.

Und wenn ich das letzte Jahr so in Erinnerung habe, war es geprägt natürlich auch hier im Landtag herinnen von den vielen Diskussionen im Bereich der Dinge, die den Tourismus teilweise gequält und gestört haben. Wir haben in diesem Landtag über die Auswirkungen einer Registrierkassa gesprochen. Wir haben über die unendliche Geschichte des Rauchverbotes und der Investitionen gesprochen. Wir diskutieren jetzt aktuell auch im Wahlkampf darüber, dass es eine Verordnung von Pommes gibt, ob sie braun genug sind oder nicht. Der Wahlkampf ist vorbei, aber die Diskussion wird nicht vorbei sein, weil sie trifft letztendlich wieder aktuell die Wirte.

Und jetzt kann man sagen, diese Diskussion haben wir in der Öffentlichkeit geführt oder haben auch viele Medien der Öffentlichkeit nahe gebracht. Aber im Hintergrund ist viel mehr an Problematik. Viel mehr als diese Themen letztendlich, und das hat meine Vorrednerin gesagt, haben wir generell in der Wirtschaft das Problem auf Grund der Situation am Finanzmarkt der Finanzierungen. Es wird immer schwieriger, tatsächlich gute Projekte zu finanzieren, wenn ein bisschen mehr Risiko dabei ist, ist es schon fast unmöglich. Und die Banken auf der anderen Seite haben immer mehr Geld liegen und können es auf Grund der Bestimmungen leider Gottes nicht ausleihen.

Und das Schlimmste, das auch die Öffentlichkeit beherrscht immer wieder und in Wahlen immer ein Thema ist, ist der Abbau der Bürokratie. Und die Landeshauptfrau hat ja bei ihrer Antrittsrede davon gesprochen, dass Niederösterreich noch schneller werden muss und alles muss schneller werden. Nur in der Praxis, ich kann euch sagen, nichts wird schneller. Es gibt keine Betriebsgründung die schneller wird, es wird alles noch komplizierter. Und ich war auch im Wahlkampf unterwegs und habe mit vielen kleinen Unternehmern gesprochen. Und ich kann euch sagen, wenn man alleine

– ich nehme nur einen Bereich heraus, damit das nicht zu lange dauert heute. All jene, die im Bereich des Abfallwirtschaftsgesetzes tätig sind, und da gibt's ja auch hier herinnen eine, wo es eine Firma gibt. Aber da muss man schon einmal sagen, wo sitzen da tatsächlich die Schuldigen? Da werden im Parlament und in den Regierungen Beschlüsse gefasst, wo keiner darüber nachdenkt, was letztendlich tatsächlich dann herauskommt.

Wenn jemand seinen Betrieb erweitert mit Altstoffsammelzentren etc., Recycling, plötzlich kommt man drauf, dass jetzt nicht mehr der Bund alleine zuständig ist, jetzt greift plötzlich das NÖ Abfallwirtschaftsgesetz. Jetzt gibt es 15 Sachverständige, die fangen dort zum Streiten an. Das alles wird einem im Zuge dieser Besucher gesagt. Und dann fragt man sich dann wirklich: Was wird einfacher und schneller? Hinter jedem Sachverständigen steht schon wieder ein Sachverständiger, der das bestätigt was der sagt. Wir haben bitte in dieser Beamtenschaft niemanden mehr, der sich auch frei entscheiden traut. Es ist alles nur mehr kompliziert, es wird nur mehr teurer auf Grund dieser gesetzlichen Bedingungen. Es gibt keinen Beamten, es gibt weder einen Juristen auf der BH, der sich dann traut zu entscheiden, sondern letztendlich gibt's dann nur mehr einen der über bleibt und das ist der, der hier irgendwo eine Kleinigkeit machen möchte.

Oder jetzt ein Fall, war ich unterwegs in einem Gasthaus, das hat sich sogar dann die Chefin, habe ich gesagt, bitte ruft bei der Landesrätin an, ein mobiler Unterstand von einem Würstlstand, den sie gekauft hat, braucht man keine Baubewilligung dazu, weil die Raucher wollen nur rauchen draußen, mobil gebaut worden.

Dann zeigt es einer an, dann kommt natürlich ein Sachverständiger und sagt, das ist nicht mobil, weil das ist am Haus befestigt. Das geht so weit, bitte, diese Diskussion, dass dann zweimal BH, Behörde, Verfahren wird eingeleitet, jetzt kannst das Ganze um 15.000 Euro schmeißen. Sie kann zwar zwei Seiten aufmachen, aber ... Also, eine Katastrophe was da passiert. Dein Büro weiß Bescheid. Und dann geht's dort einmal hin, liebe Kollegen, und erklärt denen, dass eh alles schneller wird. Wisst ihr, was die sagt? Ich scheiß generell auf die ganze Politik. Ich hör auf und sperr zu. Das gibt's doch nicht!

Freilich, der Fehler war von ihr, dass sie gesagt hat, ich stell das hin, das ist bewilligungsfrei. Sie hat aber nicht daran gedacht, das haben wir ihr zwar dann gesagt, das ist baubehördlich bewilligungsfrei, aber gewerberechtlich muss sie das mit

der Bezirkshauptmannschaft absprechen. Jetzt hängt es wieder im baubehördlichen Bereich. Aber das ist ein kleiner Bereich von vielen. Und ich kann euch eines sagen: Die Bevölkerung glaubt euch das nicht mehr, dass was schneller und einfacher wird. Und ich habe jetzt in der Gemeinde als Vizebürgermeister Verfahren, wo ich unmittelbar dabei bin. Wo wir einen zweiten EKZ-Standort gründen, wo das Raiffeisenlagerhaus erweitert, wo wir wirklich einen Wirtschaftspark errichten möchten. Das ist eine Katastrophe!

Im Bereich der Löschwasserversorgung. Da gibt's Auflagen, wo keiner sich auskennt. Wo letztendlich wir als Gemeinde dastehen und können sagen, wir können den Grundschutz schon nicht mehr machen. Wie sollte dann bitte der Objektschutz noch möglich sein, obwohl 100 Meter dahinter der Jägerteich ist mit einer Wassermenge, dass du ganz Waidhofen löschen könntest.

Also diese Dummheiten, die da passieren, und du weißt es Petra (*Bohuslav*), aber das ist hausgemacht. Das ist nicht irgendwo passiert. Da sitzen - und das sind nicht die Politiker - da sitzen Beamte, die sich irgendwo diese Blödhheiten einbilden. Dann gibt's Regierungen, die sagen ja dazu. Es gibt eine Verordnung dazu. Oder im Parlament, bei einem Abfallwirtschaftsgesetz beschließen überhaupt Trottel von Beamte, von Abgeordnete, hier Gesetze, die in der Wirklichkeit nicht zu vollziehen sind. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Doch, es ist so! Schaut euch das bitte an! Das ist eine Katastrophe. Und dann wundert ihr euch, wenn letztendlich in anderen Staaten drüber der Grenze in Tschechien hier das alles anders ist und die Betriebe abwandern. Und ich sage noch einmal: Diejenigen, das ist trottelfhaft was hier beschlossen wird. Weil es uns schadet, dem Wirtschaftsstandort Niederösterreich und auch dem Wirtschaftsstandort Österreich. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und daher glaube ich nicht, dass irgendwas besser und schneller wird, sondern es wird schwieriger, es wird viel problematischer, aber es bleibt immer jemand auf der Strecke. Nämlich derjenige, der sich tagtäglich abquält damit, dass er das erfüllt, dass er ein bisschen ein Geschäft macht, damit er dann Steuern zahlen kann. Denn letztendlich, die Steuern, die wirklich nachhaltig kommen, kommen von den Klein- und Mittelbetrieben. Und ich glaube, über das sollten wir auch nachdenken wie wir das ändern. Ich hoffe, dass eine neue Regierung hier etwas besser macht. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann Waldhäusl! Ich habe durchaus Verständnis, wenn Sie

hier vox populi spielen. Aber da und dort ist die Wortwahl, glaube ich, nicht der Würde des Hauses entsprechend! Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gruber.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Gruber (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Werte Abgeordnete!

Vorweg einmal möchte ich natürlich jetzt einmal zum Wirtschaftsbericht 2016 zurückkommen. Und auch schon im Vorhinein die Zustimmung zu sichern von unserer Fraktion.

Der Wirtschafts- und Tourismusstandort in Niederösterreich ist unbestritten und außer Zweifel ein sehr, sehr guter. Natürlich muss man immer offen sein für Kritik und Weiterentwicklung und Stillstand ist in allen Bereichen immer schlecht.

Bevor ich die weiteren Ausführungen vornehmen möchte, darf ich mich einmal ganz herzlich bei den Mitarbeitern bedanken von ECO PLUS, von Sportland, von der NÖ Werbung, von der Abteilung WST3. Immer natürlich mit den Hauptverantwortlichen und dem ganzen Team dahinter. Dafür ein herzliches Danke. Die Förderprogramme werden immer angepasst an die Anforderungen des täglichen Lebens. Auf der anderen Seite gibt es tolle Unterstützung und Begleitung bei den Projekten. Und ich glaube, das ist auch ganz wichtig um von Anfang an von den Projekteinreichungen auch wirklich gut begleitet zu werden.

Die unterschiedlichen Themenfelder, die im Wirtschaftsbericht auch aufscheinen, wie Technologie, die Technologie generell, die Digitalisierung und auch die Umwelt, die toll gefördert werden, ist natürlich ein ganz wichtiger Meilenstein in diesem Bereich.

Die E-Mobilität ist herausragend. Und wir haben da in der Most- und Eisenstraße ein großes LEADER-Projekt gehabt, wo ungefähr 50 Ladestationen installiert wurden, das in kurzer Zeit und mit wirklich toller Unterstützung. Und wir alle, Bürgermeister und Bürgermeisterinnen samt Tourismusverbände und, und, und haben da sehr gut zusammengearbeitet.

Die Beschaffung der E-Autos, und da muss ich jetzt ein bisschen eine Kritik anbringen, die ist momentan so in aller Munde. Die Gemeinden haben ein Schreiben bekommen, was auch verpflichtend ist für nächstes Jahr, wenn man sich entscheidet,

ein Auto anzukaufen für den kommunalen Bereich. Was mir besonders fehlt ist, was genau für ein Auto man ankaufen wird. Und ich glaube, das ist schon sehr wichtig, auch diese Sicherheit den Gemeinden, den Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen zu geben. Und da ersuche ich wirklich auch in Zukunft ein bisschen ein Augenmerk darauf zu legen.

Es gibt so viele Bereiche und so herausragende Projekte auch in Niederösterreich, und sei es jetzt die Landesausstellung, die alle zwei Jahre stattfindet und heuer in Pöggstall stattgefunden hat und eigentlich noch immer die Landesausstellung besucht werden kann. Das ist eine ganz tolle Landesausstellung. Und ich glaube, das ist auch wieder so ein Meilenstein für die Bevölkerung für den ländlichen Raum. Weil diese Wertschöpfung, was hier auch wirklich generiert wird und was auch die Nachhaltigkeit betrifft, ist wirklich herausragend und sicher einzigartig was da auch das Land Niederösterreich betrifft.

Was mir besonders auch wichtig ist, und da muss ich die Frau Landesrätin auch bitten, ein Augenmerk darauf zu legen, das sind die Bergerlebniszentren in Niederösterreich, wo wir alle wissen, dass die 2018 auch auslaufen diese Förderperiode, diese Projektperiode. Aber was wirklich ganz wichtig ist, wenn man sich auf kurzem Weg zusammensetzt, sich untereinander kennt, die handelnden Personen natürlich auch die verschiedenen Bereiche in den Gemeinden kennenlernt, die Menschen dahinter kennenlernt. Und ich glaube, jedes Projekt auch wirklich dann zu diesen Gemeinden, zu diesen Tourismusverbänden auch passt. Und es ist wirklich ganz wichtig und auch eine große Forderung in den Regionen, dieses auch weiterzuführen. Und darum bitte ich dich wirklich auch sehr.

Wir werden diese 7 Millionen-Grenze knacken an Nächtigungszahlen. Ich glaube, das ist auch etwas, wo man sehr stolz darauf sein kann. Weil die Beherbergungsstruktur in vielen Bereichen passt, weil die Ausflugsziele in Niederösterreich sehr toll sind.

Auf eines darf ich noch hinweisen. Und zwar ist am 5. und 6. Jänner der Snowboard-Weltcup, und gestern hat die Pressekonferenz stattgefunden. Der Snowboard-Weltcup findet in Lackenhof am Ötscher statt, in meiner Gemeinde, auf das ich natürlich sehr stolz bin. Und möchte euch auch natürlich jetzt schon sehr herzlich auch dazu einladen.

Zum Abschluss darf ich auch noch den angekündigten Resolutionsantrag einbringen. Das ist passend genau zu diesem Tagesordnungspunkt.

Der liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf auch nur ein paar wesentliche Punkte herausheben. Und zwar den Resolutionsantrag der Abgeordneten Gruber zu Ltg. 1636, Antrag gem. § 34 der Abgeordneten Hinterholzer betreffend Verlängerung der Regionalförderung (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Gruber zu Ltg. 1636, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Verlängerung der Regionalförderung betreffend Fortführung der ‚Regionalisierung‘ über das Jahr 2027 hinaus.

Mit dem Beschluss zur Begründung einer Landeshauptstadt im Jahre 1986 wurde zur Stärkung der regionalen Eigenständigkeit der übrigen Regionen eine Regionalförderaktion in Form der ‚Regionalisierung‘ zur Unterstützung regionaler Projekte geschaffen. Dazu wurde fixiert, Regionalfördermittel auf die Dauer von 20 Jahren bereitzustellen, und zwar rund 25,4 Mio. Euro jährlich.

Hauptaufgabe der ‚Regionalisierung‘ ist die Verwirklichung regionaler Leitprojekte in entwicklungs- und strukturschwachen Regionen. Dabei soll im Sinne des Grundsatzes ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ Unterstützung bei der Nutzung regionaler Ressourcen geleistet werden. Regionaler Ausgleich bedeutet demnach nicht, das Land in eine ‚Einheitsregion‘ zu verwandeln. Ganz im Gegenteil: die Stärkung der regionalen Vielfalt und Eigenständigkeit zur Erhöhung der regionalen Einkommen, zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Steigerung der Wirtschaftskraft soll erreicht werden.

Seit der Schaffung der ‚Regionalisierung‘ gab es international bedeutsame Entwicklungen, wie den Fall des ‚Eisernen Vorhanges‘ und die damit verbundene Grenzöffnung zu den ehemaligen Ostblockstaaten sowie die Erweiterung der Europäischen Union, die gerade für die wirtschaftspolitische Struktur in Niederösterreich von großer Bedeutung war.

Wie erfolgreich diese Aktion für Regionen unseres Landes war, zeigt die Erfolgsbilanz der Regionalisierung. Sie brachte in Niederösterreichs Städten und Gemeinden einen Investitions- und Entwicklungsschub, der bis heute seine Wirkung nicht verfehlt.

2016 wurden von der Landesregierung 148 Regionalprojekte beschlossen. Investitionen von 35 Mio. Euro wurden dadurch ausgelöst. Die Investitionen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ent-

wicklung der Regionen und sichern 1.050 Arbeitsplätze in Niederösterreich.

Die Weiterführung der auslaufenden Regionalförderprogramme soll bis zum Jahr 2027 beschlossen werden.

Diese 10jährige Förderkulisse ist für die Gemeinden und eventuelle Projektplaner einfach zu kurz und erlaubt keine nachhaltigen Planungen und Weiterentwicklungen.

Es ist daher zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der NÖ Wirtschaft aber auch zur Beseitigung der regionalen Ungleichgewichte in der wirtschaftliche Entwicklung innerhalb Niederösterreichs notwendig, die bestehenden Fördermöglichkeiten im Land länger, nämlich auf 20 Jahre, fortzuführen und auch die Mittel auf 50 Mio. Euro pro Jahr aufzustocken.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1) die Regionalförderung im Interesse der Regionen und der NÖ Wirtschaft unter Berücksichtigung der bisherigen Erfolge auf weitere 20 Jahre zu verlängern,

2) für die Regionalförderung (einschließlich der EUROFIT Aktion) künftig, unter Berücksichtigung der Valorisierung des bestehenden Nachholbedarfes und der Effektivität des Mitteleinsatzes, jährlich 50 Mio. € zur Verfügung zu stellen.“

Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die Wirtschaftsentwicklung in Niederösterreich ist, obwohl wir in sehr unberechenbaren, sehr schnelllebigen Zeiten leben, ausgewogen und stabil. Wir können daher, und davon bin ich überzeugt, sehr optimistisch in die Zukunft blicken. Das aktuelle BIP-Wachstum, und es gibt eine Prognose von IAS, liegt in Niederösterreich bei 2,9 Prozent. Österreichweit bei 2,6 Prozent. Das heißt, wir liegen über dem Österreich-Durchschnitt.

Und auch für 2018 rechnen die Expertinnen und Experten mit einem deutlichen Wachstum, nämlich auf 3,3 Prozent für Niederösterreich, 2,1 Prozent für Österreich. Und man sieht, wir liegen hier auch in Zukunft über dem Österreich-Trend. Diese positive Stimmung ist aber nicht nur in den aktuellen Zahlen zu sehen, in dem vorliegenden Wirtschaftsbericht 2016, sondern auch in vielen Gesprächen bei Unternehmerinnen und Unternehmern. Und wir alle waren in den letzten Wochen sehr viel unterwegs. Wahrscheinlich sogar mehr als wir es normal tun. Und das ist gut und richtig so, denn ein Politiker muss auch unter den Menschen sein. Ein Politiker muss auch zuhören können. Und dieses Feedback, das wir da beibekommen, soll auch in unsere politische Arbeit einfließen.

Herr Klubobmann Waldhäusl, der vielleicht ganz kurz zuhört, das wäre nett von ihm, hat seine Erfahrungen hier dargebracht, wie er sich mit Unternehmerinnen und Unternehmern ausgetauscht hat. Ich schätze ja sehr, lieber Gottfried Waldhäusl, dass du ein leidenschaftlicher Kämpfer bist, wenn es um Wirtschaftsangelegenheiten geht. Finde ich gut und richtig, sage ich als Wirtschaftsvertreter.

Aber eines macht mir ein bisschen Sorgen. Wenn du dich hier herstellst und es in einer Art und Weise nämlich sagst, wo wir alle eigentlich in den letzten Wochen und Monaten erlebt haben, dass über soziale Medien Beschimpfungen gekommen sind gegenüber Politikern in einer Sprache, die wir nicht wollen. Ich glaube, wir sollten im Landtag das Gegenteil vorleben! Sei kritisch, bring das so, aber mach es nicht mit Schimpfwörtern. Das würde uns allen gut tun. Wir sollten diesmal Vorbilder sein in diesem Landtag und nicht die Leute gerade zu einladen, dass sie das in den öffentlichen Medien nachmachen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich war auch sehr viel unterwegs in Niederösterreich in den letzten Wochen. Und das, was mir die Unternehmerinnen und Unternehmer gesagt haben, da stimmt bei uns die Richtung, da sind wir gut unterwegs. Und wir haben immer die richtigen Entscheidungen getroffen und die richtigen Schritte in den letzten Jahren gesetzt. Das hat vor allem eine zu verantworten, nämlich unsere Wirtschaftslandesrätin Dr. Bohuslav. Und liebe Petra, du machst das jetzt jahrelang exzellent. Und deswegen kann man sagen, dieser Wirtschaftsbericht ist auch ein Zeichen dafür, dass du eine sehr gute Arbeit machst. Dankeschön dafür, Petra! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben ein Wachstum, das über dem Österreich-Durchschnitt liegt. Wir haben mit 618.000 Menschen einen Beschäftigungsrekord. Wir inves-

tieren in die Forschung und die Technologie um die Arbeitsplätze von Morgen zu sichern. Wir haben pro Werktag 32 Firmengründungen, und das ist wirklich bemerkenswert. Wir verzeichnen derzeit, was den Tourismus betrifft, Rekordergebnisse. Das macht uns besonders viel Freude und wir sind auch stolz darauf, dass wir mit 23.554 Euro pro Niederösterreicher und Niederösterreicherin im Jahr die höchste Kaufkraft von ganz Österreich haben. Und um die Sachen Breitbandausbau und Digitalisierung sind wir ebenfalls sehr gut unterwegs. Da haben wir die Rahmenbedingungen schon für die Zukunft gesetzt. Das hat man auch in den vorigen Debatten gesehen. Auch auf das können wir stolz sein.

Wenn man jetzt 20, 30, 40 Jahre zurückblickt und das Niederösterreich von damals mit dem Niederösterreich von heute vergleicht, dann muss auch der kritischste Geist sagen, dass wir uns vom Hinterhof der damals westlichen Welt zu einer der blühendsten Regionen in der Mitte von Europa entwickelt haben. Das kann uns sehr stolz machen. Das war die Leistung von vielen Arbeitern, Angestellten, Bauern und Unternehmerinnen und Unternehmern, die mit fleißigen Händen dieses Land aufgebaut haben. Und gerade Familienunternehmen haben hier einen ganz besonderen Beitrag geleistet. Weil niemand wirtschaftet nachhaltiger als Familienunternehmen. Hier wird nicht nur in Quartalsauszügen gedacht, sondern in Generationen. Und davon profitiert oft eine ganze Region.

Da hilft uns auch die Regionalförderung. Und ich muss sagen, das ist heute schon genug diskutiert worden. Nur, wenn jetzt ein Resolutionsantrag von Abgeordneter Gruber vorliegt, die jetzt sagt, die Regionalförderung soll 20 Jahre sein, glaube ich, ist es sinnvoll, als NÖ Landtag, dass wir eine Regionalförderung an die Zeit binden, wo auch die Periode läuft. Dass man jetzt einen Landtag 20 Jahre zu einer Entscheidung bindet, glaube ich, ist der falsche Weg, das ist für mich sogar ein bisschen populistisch, und auch was die Maßgabe der Mittel betrifft eigentlich unverantwortlich. Deswegen werden wir diesen Antrag auch ablehnen.

Wir haben in Niederösterreich ein Motto Unternehmerland Niederösterreich, richtig wachsen, besser leben. Zu dem stehen wir. Wir sind dafür, dass die Wirtschaft in Niederösterreich kein Zuschauerraum ist, sondern ein Handlungsspielraum, ein Tummelplatz für Talente, ein Freiraum für Ideen, ein Sportplatz für einen gesunden Wettbewerb. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf

das Schlusswort. Wir kommen daher zur den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1636/B-8/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung, Jahresbericht 2016:)* Das ist mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Liste FRANK und dem fraktionslosen Abgeordneten mehrheitlich angenommen.

Weiters kommen wir zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Gruber betreffend Fortführung der Regionalisierung über das Jahr 2027 hinaus. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen von SPÖ und Liste FRANK und fraktionslosem Abgeordneten die Minderheit. Abgelehnt!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1636-1/B-8/4, Antrag gem. § 34 der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Verlängerung der Regionalförderung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1636-1/B-8/4.

Wir haben heute schon viel über Regionalförderung gehört. In den letzten 30 Jahren, seit dem Start der Regionalförderung wurden insgesamt knapp 3.000 Projekte mit einem Fördervolumen von über 1,2 Milliarden unterstützt und dadurch Investitionen von knapp 3 Milliarden Euro ausgelöst. Wir wollen diesen Weg weiter beschreiten und darf daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das mit 1986 gestartete Regionalisierungsprogramm analog zu der kommenden EU-Programmplanungsperiode (voraussichtlich Ende 2027) im Sinne der Antragsbegründung zu verlängern.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Es sind keine Redner zu Wort gemeldet, daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1636-1/B-8/4, Antrag gem. § 34 der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Verlängerung der Regionalförderung:)* Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1644/S-5/18, Vorlage der Landesregierung betreffend Pflege- und Betreuungszentren, Ausbau- und Investitionsplan 2017 - 2023, Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2012 - 2018 und Ergänzung um neue Projekte bis 2023. Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 1644/S-5/18.

Auf Grund der demografischen Entwicklung und der sich verändernden Ansprüche der Gesellschaft ist das Betreuungsangebot dementsprechend anzupassen. Die Trends in Bezug auf die Pflegeformen und das Platzangebot werden regelmäßig untersucht um im Altersalmanach für Niederösterreich zusammengefasst.

Angesichts der aktuellen und zukünftigen Rahmenbedingungen ist es notwendig, die Ausbaupläne laufend zu evaluieren und ständig anzupassen. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms der NÖ Pflege- und Betreuungszentren für die Jahre 2012 - 2018 wird mit Gesamtkosten in der Höhe von € 118.195.000,- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2011) genehmigt.
2. Der Ausbau- und Investitionsplan der NÖ Pflege- und Betreuungszentren für die Jahre 2017 - 2023 wird mit Gesamtkosten in der Höhe von € 168.700.000,- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2017) genehmigt.
3. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung!

Es ist gute Tradition, dass das Ausbau- und Investitionsprogramm dem Landtag vorgelegt wird und dass wir dann in unserem Wirkungsbereich

über das Budget dann die einzelnen Projekte hier noch einmal zum Beschluss vorgelegt bekommen. Was jetzt gerade passiert ist im Zuge der Verhandlungen hier im Hohen Haus, bringt mich aber zum Punkt, dass ich den Antrag stellen muss auf Zurückstellung dieses Antrages und bringe den als Geschäftsordnungsantrag jetzt ein.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Berichterstatterin wünscht nicht das Wort. Dann steht der Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über die Rückverweisung an den Ausschuss:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN die Minderheit!

Ist die Wortmeldung beendet?

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Nein! Es muss sofort durchgeführt werden, aber die Wortmeldung muss nicht beendet sein.

Es ist nämlich ernst gemeint. Was jetzt gerade passiert, ich weiß nicht, haben alle bereits die Anträge, die gekommen sind, durchgelesen? Wir beschließen jetzt einen NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Ausbau- und Investitionsplan und wissen alle, dass der Pflegeregress vermutlich wirklich Eingriffe haben wird.

Wir beschließen heute etwas, was obsolet sein kann, weil man noch nicht die Zeit gefunden hat, das zu machen. Das war das Ansinnen der SPÖ, das zu unterstützen ist. Die ÖVP bringt jetzt dann einen Antrag ein durch die Abgeordnete Göll, indem sie eh zum Ausdruck bringt, dass eben es noch keine Zeit war, um in diesem Ausbau- und Investitionsplan die Neuerungen einfließen zu lassen. *(Unruhe bei LR Mag. Schwarz.)*

Ja, Frau Landesrätin, dann bitte lesen Sie diesen Resolutionsantrag der Kollegin Göll durch. Der besagt nämlich das.

Das heißt, wir beschließen heute etwas, und das ist einfach keine gute Beschlusslage hier im Landtag. Also warum stellen wir das nicht zurück? Es ist ja jetzt keine Notwendigkeit. Wenn es Einzelprojekte gibt, die jetzt dann in das Hohe Haus kommen, dann bereden wir diese einzelnen Projekte. Aber ich glaube, das ist einfach kein gutes Bild wie wir arbeiten, wenn wir jetzt schon eigentlich alle wissen, das wird so vielleicht nicht am letzten Stand sein.

Und ich glaube, draußen haben sie das Recht, dass wir solide Arbeit leisten. Das ist jetzt überhaupt kein Taktieren oder böse gemeint. Es wäre jetzt eigentlich meine Erwartungshaltung gewesen, dass die ÖVP das von sich aus zurückzieht. Es fällt niemandem ein Zacken aus der Krone. Aber unter

diesen Bedingungen kann ich dem nicht nähertreten. Das ist einfach echt unseriös.

Wir wissen um die Zahlen, die es gilt abzuarbeiten. Es liegt am Tisch. Wir wissen, dass wir im Jahr 2030 ein Viertel der Personen über 65 haben. Dass wir mehr als 10 Prozent über 75 haben. Wir wissen, dass es vermutlich wieder einen quasi verstärkten Run in die Landes-Pensionisten- und Pflegeheime, also in den stationären Bereich, geben wird. Und dem ist da drinnen einfach noch nicht Rechnung getragen. Warum? Genau weiß man es nicht. Aber man sollte zumindest den Worst Case annehmen um hier ordentliche Beschlüsse zu fassen. Ich glaube, das gehört sich einfach nicht.

Ich möchte dann einmal noch rund um dieses Thema auf einen Antrag verweisen, weil ich davon überzeugt bin, dass wir nolens-volens mehr Personal in dem Bereich ganz einfach brauchen. Das hilft nichts. Und zu glauben, dass jetzt die Frau Landesrätin mit ihren Wohneinheiten, die ja offensichtlich auch eine Frau, die mitgearbeitet hat und immerhin Kirchstetten kennt, uns diese kleinen Wohneinheiten einredet, da ist zu wenig Personal um 14 Personen zu betreuen. Also machen wir das solide, sodass sich die Älteren auch gut aufgehoben fühlen. Und das hängt einfach mit dem Umfeld, mit der Struktur zusammen. Und mit dem Personal. Also, das geht weitaus besser. Und verweist daher noch einmal auf diesen Antrag.

Auch weil es sehr gut passt zu dem Geschäftsstück das wir zuerst einmal debattiert haben, nämlich den Wirtschaftsbericht. In dem Bereich wird es auch zunehmend mehr Ein-Personen-Unternehmerinnen geben, die sich selbständig machen, weil sie betreuen. Die rennen bei mir schon die Tür ein, weil sie sagen, das ist ja alles gewerblicher Wahnsinn was wir da abhalten. Ich will nichts wie nur alte Menschen betreuen. Ich habe auch die Zertifikate dafür, aber jetzt sagen sie mir auf der Wirtschaftskammer, ich darf mit der älteren Dame nicht zum Arzt fahren und ich darf mit der nicht danach einkaufen fahren, weil ich darf die gar nicht transportieren. Ich brauch einen Schein und bin im Transportgewerbe drinnen, ja? Weil ich Altenbetreuerin eine Konkurrenz zum Taxi-Unternehmen bin.

Ja, liebe ÖVP, ich bin schon sehr gespannt, ob die ÖVP im Bund sich endlich einmal dazu durchringen kann, hier echt zu entstauben. Das ist völlig absurd, was draußen an teilweise Arbeitsplätzen geschaffen werden könnte, wenn man nicht hier mehrere Scheine braucht um alleine eine alte Dame zu betreuen in der Republik.

Also abschließend: Wir werden, und das ist mir jetzt wichtig fürs Protokoll: Ich lass es mir von der ÖVP nicht umhängen, dass ich gegen ein Investitionsprogramm bin für Niederösterreich was das betrifft. Aber unter diesen Voraussetzungen, und wir schaffen das ja vielleicht im Amt der NÖ Landesregierung für eine, ich weiß nicht, ob wir noch eine Dezember-Sitzung haben, werden wir vermutlich noch haben, um das zu skizzieren. Und ansonsten soll es in der neuen Legislaturperiode passieren, die Projekte, die jetzt noch ins Hohe Haus kommen, werden sicher ordentlich und wie meistens auch einstimmig hier beschlossen werden. Aber bitte seriöse Geschäftsstücke in dieses Haus. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Hohes Haus!

Es wird in dieser Vorlage der Landesregierung ein Faktum richtig angeführt, nämlich, wir haben es gerade gehört von der Kollegin, nämlich die Prognosen zur steigenden Nachfrage zur Bettenanzahl in der stationären Pflege.

Und diese Prognosen die halten eben fest, wir haben es schon gehört auch, dass auf Grund der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2020 rund 410, 420 zusätzliche Betten brauchen, bis zum Jahr 2025 rund 1.300 zusätzliche Betten.

Und darauf geht, das haben wir auch gerade gehört, das Ausbau- und Investitionsprogramm 2012 bis 2018, aber auch der Ausbauplan bis 2023 nicht ein. Wir stimmen aber hier trotzdem zu, weil auch eine Sanierung, die jetzt gemacht wird, und es gehört auch viel saniert, natürlich auch vernünftig und notwendig ist. Aber man muss sich das schon anschauen. Man investiert jetzt rund 170 Millionen Euro und schafft dann bis zum Jahr 2023 ganze 130 zusätzliche Pflegeplätze. Und das bei einem prognostizierten Bedarf von 1.300. Das heißt kurz und bündig, es fehlen uns in diesem Ausbauprogramm ebenso an die 1.200 Pflegeplätze. Wo man aber heute schon weiß, Frau Landesrat, dass wir diese brauchen werden.

Und da braucht man jetzt nicht Anträge dann noch schreiben, wo man valorisiert, valorisieren will, es wird nächstes Jahr dann schon ziemlich spät sein oder zu spät sein. Man braucht gar nicht valorisieren. Weil das ist keine vorausschauende Politik für uns im Pflegebereich. Ich glaube, es droht uns da wirklich ein Pflegenotstand in Niederösterreich und in den nächsten Jahren, weil wir

wissen um diesen verstärkten Bedarf. Und das wird noch verstärkt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, durch die Abschaffung des Pflegeregresses mit 1.1.2018.

Und wir wissen jetzt schon, und Sie haben das selbst ausgeschildert dem ORF, dass die Nachfragen nach Pflegeplätzen überdimensional jetzt schon zunehmen. Aber die Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner und die Frau Landesrat Schwarz, die setzen hier keine Maßnahmen. Die warten aufs Valorisieren. Obwohl sie diese Entwicklung kennen. Und sie sind beide hier untätig, Frau Landesrat. Auch wenn Sie telefonieren jetzt sind Sie trotzdem untätig.

Und Sie nehmen in Kauf, dass dann im nächsten Jahr auf Grund des Ansturmes dann Wartezeiten bis zu drei Jahren entstehen können. Und Sie sagen halt, naja, wir warten einmal die Entwicklung ab und dann redet man sich noch auf zu wenig Geld vom Bund aus. Aber im Zuge der Massenzuwanderung, da hat man sofort Geld in der Schublade gehabt, wenn man Asylantenunterkünfte geschaffen hat. Aber wenn es um unsere pflegebedürftigen Landsleute geht, da hat man kein Geld oder zu wenig Geld. Und da lässt die ÖVP diese Menschen und auch ihre Angehörigen im Regen stehen. Nämlich bis zu drei Jahren.

Und das kann nicht der Weg sein. Und da gehört mit dem Aus- und Neubau von zusätzlichen Pflegeplätzen sofort begonnen. Und da darf keine Zeit mehr verstreichen, meine Damen und Herren. Und die Kosten dafür sind halt bis zu einer Einigung mit dem Bund eben vom Land Niederösterreich vorzuschießen. Es wird aber notwendig sein in diesem Bereich, neue Pflegemodelle, zum Beispiel attraktive Förderung für die Betreiber von privaten Pflegeeinrichtungen zu schaffen. Ein dadurch entstehender Zuwachs von privaten Pflegeeinrichtungen, das würde nämlich erstens zusätzliche Pflegeplätze schaffen und zweitens Land und Bund massiv von den Errichtungs-, Erhaltungs- und Betriebskosten entlasten. Und eines brauchen wir hier auch, meine Damen und Herren: Wir brauchen endlich einmal genügend Personal im Pflegebereich.

Wir wissen auch jetzt schon um den herrschenden Personalengpass, weil eben Ausbildungsoffensiven in den Pflegeberufen nicht gesetzt werden. Wir brauchen hier aber dringend Fachpersonal um die Bedingungen sowohl für die zu pflegenden Menschen, aber auch für das betreute Personal zu verbessern. Und wir haben diese Anträge schon eingebracht, wir plädieren daher für die Schaffung des Lehrberufes Pflege. Das bringt nicht

nur neue Arbeitschancen für junge Menschen und für Wiedereinsteiger, dieser neue Lehrberuf, er bringt auch noch zusätzlich den Vorteil, durch entsprechende Ausbildungszeiten in der Praxis, dass man den akuten Personalangel im Pflegebereich sofort minimieren könnte. Und wie schon gesagt, wir haben dazu entsprechende Anträge eingebracht. Und es gibt da heute auch schon ein paar Abschriften von unseren Anträgen.

Es ist daher noch einmal dringend notwendig, im Bereich Pflege zu reformieren, sich den neuen Umständen sofort anzupassen, nicht zu warten bis 2018, nämlich um wirklich einen drohenden Pflege- notstand in unserem Bundesland hintanzuhalten. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Wenn wir heute über das Ausbau- und Investitionsprogramm von Pflege- und Betreuungszentren reden, dürfen wir nicht vergessen, dass es hier um Menschen geht. Dass es hier um die Gestaltung ihrer Lebenssituation im Alltag geht. Für die Betroffenen ist es ein Thema, über das sie sich wahrscheinlich erst wirklich konkret Gedanken machen, wenn sie ein höheres Alter erreicht haben. Sich vielleicht ein Gebrechen einstellt. Immerhin kann man vorher schwer die Probleme nachvollziehen, welche im Alter auftreten können, zumal dies von Mensch zu Mensch auch individuell unterschiedlich ist. Manche bekommen eben gesundheitliche Probleme, welche das Leben alleine schon schwierig machen können, oder sie werden überhaupt pflegebedürftig und können an manchen Aktivitäten des Lebens nicht mehr oder nur eingeschränkt teilnehmen. Das heißt, wir müssen daher für ein entsprechendes Angebot Sorge tragen.

Klar ist, und wir haben es ja auch schon gehört, dass der Bedarf an Pflegedienstleistungen auch weiter steigen wird. Derzeit gibt es ja in Niederösterreich knapp 91.000 Pflegegeldbezieher. Davon werden zirka 66 Prozent informell zu Hause gepflegt. Und bis zum Jahr 2026 wird hier auch mit einem Anstieg auf rund 115.000 Personen in Niederösterreich gerechnet.

In stationärer Pflege befinden sich derzeit rund 11.000 Menschen. Und das Land selbst ist mit 48 Standorten und rund 5.770 Pflege- und Betreuungsplätzen um 5.100 Mitarbeiter, unterstützt von 1.600 Ehrenamtlichen, der größte Pflegeheimbe-

treiber in Niederösterreich. Jährlich werden hier rund 275 Millionen Euro für die Pflege und Betreuung aufgewendet. Und wenn wir uns – und wir haben es ja auch schon gehört – mit den zentralen Botschaften des Altersalmanach 2016 alt werden in Niederösterreich auseinandersetzen, so zeigt dieser auch auf, dass in den nächsten 15 Jahren sowohl mit einer relativ, als auch absolut überproportional wachsenden Zahl hochadliger Menschen zu rechnen ist und damit auch mit einem raschen wachsenden Betreuungs- und Pflegebedarf.

Dass die Mehrheit der betreuungs- und pflegebedürftigen älteren Menschen auch weiterhin von Angehörigen betreut werden und gepflegt werden, auch das sagen diese Prognosen voraus, das sind rund zwei Drittel. Aber selbstverständlich, und auf das müssen wir verstärktes Augenmerk legen, zeigt auch, dass es starke Veränderungen in der stationären Pflege geben wird und dass ein fundamentaler Umbau hier vorgenommen werden wird müssen.

Das Ziel wird sein, individuell angepasste Betreuung, Therapie und qualitativ hochwertige Pflege auch zu leisten. Und wir haben es ja heute schon gehört, es ist wirklich wichtig und richtig, dass die diversen Raummaßnahmen und Sanierungen, die bereits geplant, aber noch nicht in Umsetzung sind, im Ausbauplan bis 2023 zusammengefasst werden. Wir stimmen auch diesem Antrag selbstverständlich zu. Das wird aber nicht reichen. Auch das haben meine Vorredner hier auch schon vermerkt. Denn der Antrag, den wir heute stellen, hat sich leider schon gestern als überholt gezeigt. Das heißt ja auch, durch die im Parlament beschlossene Abschaffung des Pflegeregresses ändern sich die Voraussetzungen für das Land Niederösterreich maßgeblich. Es wird direkt auf die künftigen Pflege- und Betreuungsangebote des Landes Auswirkungen haben. Das heißt, es braucht – und auch das hat mein Vorredner schon sehr deutlich gesagt – neben den bereits von uns mehrfach geforderten rechtlichen Verankerung eines Mindestpersonalschlüssels und eines umfassenden Konzeptes für Qualitätsmanagement in unseren niederösterreichischen Pflegeheimen, auch umgehend neue Berechnungsgrundlagen für die zukünftigen Bedarf in Betreuungs- und Pflegezentren. Und das, meine sehr geschätzten Damen und Herren, noch in dieser Legislaturperiode. Und ich darf daher einen Antrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka und Ing. Huber zu Ltg.1644, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentren, Ausbau- und

Investitionsplan 2017 – 2023, Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2012 – 2018 und Ergänzung um neue Projekte bis 2023 betreffend Berücksichtigung des Entfalls der Einnahmen durch den Pflegeregress bei der Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2012 – 2018 und Ergänzung um neue Projekte bis 2023.

Aufgrund der demographischen Entwicklungen und der sich verändernden Ansprüche der Gesellschaft ist das Betreuungsangebot dementsprechend anzupassen. Die Trends in Bezug auf die Pflegeformen und das Platzangebot werden regelmäßig untersucht und im Altersalmanach für Niederösterreich zusammengefasst.

Der Anteil der Menschen an der Gesamtbevölkerung ab dem 65. Lebensjahr wächst von 19,4% im Jahr 2014 auf 24,5% im Jahr 2030 an, jener ab dem 75. Lebensjahr erhöht sich von 8,7% im Jahr 2014 auf 11,6% im Jahr 2030.

In Bezug auf die Lebensformen konnte festgestellt werden, dass verschiedene Faktoren, wie zum Beispiel die Veränderung der Haushaltsstrukturen und Wohnformen, die Entwicklung der Zahl der Nachkommen und die steigende Anzahl der Single-Haushalte den Bedarf an Hilfeleistungen beeinflussen. Dies ändert auch die Nachfrage der künftigen Pflege- und Betreuungsangebote.

Durch die im Parlament beschlossene Abschaffung des Pflegeregresses ändern sich auch die Voraussetzungen für das Land Niederösterreich maßgeblich und wirkt direkt auf die künftigen Pflege- und Betreuungsangebote des Landes ein.

Ab 1. Jänner 2018 ist es den Ländern untersagt, auf das Vermögen von Personen, die in stationären Pflegeeinrichtungen betreut werden, zurückzugreifen. Gleiches gilt für das Vermögen von Angehörigen und Erbinen. Auch laufende Verfahren sind einzustellen.

Anderslautende landesgesetzliche Bestimmungen werden automatisch außer Kraft gesetzt, im Gegenzug erhalten die Länder jährlich 100 Mio. € zusätzlich über den Pflegefonds.

Die Abschaffung des Vermögensregresses bedeutet in finanzieller Hinsicht für das für das Land Niederösterreich aus heutiger Sicht:

Entfall bisheriger Einnahmen aus Vermögen, Verlassenschaften, Schenkungen in den Bereichen stationäre Langzeitpflege und Menschen mit Behinderungen → € 22 bis 26 Mio.

Übernahme der Selbstzahler in die Sozialhilfe → € 18 bis 29 Mio.

Wechsel vom mobilen Dienst zu stationärer Pflege, Wechsel aus der 24 Stunden Betreuung in die stationäre Pflege, vermehrte Nachfrage aus bisheriger Familienpflege → € 15 – 27 Mio.

Errichtung neuer Plätze → Errichtungskosten pro Platz ca. € 130.000.

Es ist daher evident, dass das heute zu beschließende Ausbau- und Investitionsprogramm bereits als überholt anzusehen ist. Diese und auch momentan noch gar nicht messbare Konsequenzen machen es daher dringend nötig, bei der Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms betreffend der NÖ Pflege- und Betreuungszentren auf den Umstand der Abschaffung des Pflegeregresses umgehend Rücksicht zu nehmen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, neue Berechnungsgrundlagen für den zukünftigen Bedarf in den NÖ Pflege- und Betreuungszentren noch in dieser Legislaturperiode dem NÖ Landtag vorzulegen.“

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich ersuche Sie wirklich eindringlich, diesem Antrag die Zustimmung zu geben. Sie helfen hier mit, nämlich rechtzeitig, die Lebenssituation Hilfs- und pflegebedürftiger Menschen in Niederösterreich zu verbessern. Denn auf Grundlage der Daten sollen ja Perspektiven zur Umsetzung menschlicher, fachlicher und finanzierbarer Anforderungen in der Pflege und Betreuung rechtzeitig aufgezeigt werden um allen Betroffenen die beste und qualitativste Betreuung zu gewährleisten. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Göll.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Seit mehr als 20 Jahren stellt sich Niederösterreich einer sehr großen Herausforderung, aber auch Verantwortung in Hinsicht auf die Planung und Steuerung der verschiedenen Pflege- und Betreuungsangebote. Und es wird daher alle fünf Jahre ein Bedarfs- und Entwicklungsplan, der so genannte Altersalmanach, erstellt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir wissen, die Pflege und Betreuung von älteren Menschen ist daher ein zentrales Thema und ein besonderer Schwerpunkt unserer Sozialpolitik. Und deshalb ist es auch notwendig, den Ausbau und die Sicherstellung eines regional ausgewogenen und bedarfsorientierten Angebots an Pflege laufend anzupassen, aber auch zu evaluieren.

Der gesellschaftliche Auftrag in der Pflege ist es, dem einzelnen Menschen, der Familie, aber auch der Familie dabei zu helfen, ihre physisches, psychisches und soziales Potenzial selbst zu bestimmen und zu verwirklichen. Zur Pflege gehört aber auch Planung und Betreuung, bei Krankheit und während einer Reha. Und sie umfasst auch die sozialen Aspekte des Lebens in ihrer Auswirkung auf die Gesundheit, Krankheit, aber auch Behinderung und sterben.

Es braucht daher eine wissenschaftliche Prognose, ein Abschätzen aller familiären und gesellschaftlichen Veränderungen, um auch in den nächsten Jahren pflegebedürftigen Menschen und deren Familien gut unterstützen und helfen zu können. Für den Ausbau- und Investitionsplan und der Aktualisierung sind vor allem vier wissenschaftliche Trends bemerkbar. Nämlich der demografische Wandel, der Wandel der Lebensformel, aber auch der Wandel der gesundheitlichen Situation unserer älteren Generation, aber auch der Wandel in der Pflege und Betreuungsform zu berücksichtigen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Mit Niederösterreich, wir haben hier 48 Standorte und rund 5.770 Pflege- und Betreuungsplätze, ist das Land auch der größte Anbieter an Pflege- und Betreuungsplätzen. Auch hier hat man sich in den letzten Jahren immer mehr auf die unterschiedlichsten Pflege- und Betreuungsformen spezialisiert. Durch die Entwicklung innovativer Zielgruppen und bewohnorientierter Wohn- und Lebensräume zeigen wir auch hier neue Formen und Wege in der Pflege und Betreuung älterer Menschen in unserem Land.

Alle niederösterreichischen Pflege- und Betreuungszentren sind moderne, barrierefreie Häuser mit guter Verkehrsanbindung und bieten Ein- und Mehrbettzimmer. Gemütliche Wohnbereich, multiprofessionale Pflege, Betreuung und Therapie, ärztliche Versorgung, aber auch eine Vielzahl an abwechslungsreichen Tages- und Freizeitangeboten.

Und in allen Häusern sorgen professionelle Teams für individuelle, personenzentrierte Pflege und Betreuung. Aber ein besonderes Augenmerk

wird auf die Förderung der eigenverantwortlichen Lebenskompetenz auf Selbstbestimmung und hohe Lebensqualität gesetzt. Aber auch die Einbindung der Angehörigen ist uns wichtig und ein besonderes Anliegen.

Die laufende Anpassung und der notwendige Vorausblick für den Ausbau und die Erweiterung in den Pflege- und Betreuungszentren ist deshalb von großer Bedeutung und Wichtigkeit, wenn man bedenkt, dass die Bevölkerung in Niederösterreich wächst, aber auch der Anteil der Menschen ab dem 65. Lebensjahr zunimmt.

Für die stationäre Pflege braucht es daher eine Erhöhung von plus 413 Betten bis zum Jahr 2020 und ein Plus von 1.313 Betten bis zum Jahr 2025. Im Altersalmanach zeigen sich auch starke Veränderungen für die stationäre Pflege. Und so wird es einen starken Umbau von einer Krankenhauskultur hin zu einer Wohnkultur geben. Und auch der neu gestartete Innovationsprozess 2016 bis 2020 „Leben entfalten – Zukunft gestalten“ stellt die angepasste und individuelle Betreuung unserer älteren Generation in den Mittelpunkt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Aber in diesen Berechnungen und Zahlen sind die Auswirkungen des Pflegeregresses ab dem 1.1.2018 noch nicht berücksichtigt und wird uns vor neue Herausforderungen stellen. Zusammengefasst kann gesagt werden: Im Zuge der letzten Ausbau- und Investitionsprogramme wurden fast alle Standorte einer baulichen und strukturellen Anpassung unterzogen und bei vielen Standorten auch der erforderlicher Umbau und die Sanierung geplant oder auch bereits umgesetzt. Und hier sprechen wir ausdrücklich von niederösterreichischen Landespflegeheimen.

Der Nationalrat hat in seiner Sitzung vom 29. Juni 2017 die Abschaffung des Pflegeregresses mit Jahresbeginn 2018 beschlossen. Wodurch im Bereich der stationären Pflege eine grundlegende Änderung der Rahmenbedingungen eingetreten ist. Die Auswirkungen des Entfalls des Pflegeregresses auf das derzeit bestehende System der Pflege sind vielfältig und daher auch noch nicht abschätzbar.

Diese Auswirkungen bestehen einerseits im Entfall der Einnahmen aus Vermögen und Verlassenschaften und andererseits aus zusätzlichen ausgaberelevanten Folgewirkungen wie der Übernahme der Kosten für die derzeitigen Selbstzahler in den Pflegeheimen und kommen unmittelbar zur Geltung und wirken sich auf die budgetäre Planung des Landes Niederösterreich natürlich aus.

Darüber hinaus ist aus Expertensicht ein verstärkter Wechsel von den mobilen Diensten und der 24-Stundenbetreuung zur stationären Pflege sowie generell eine verstärkte Nachfrage in diesem Bereich zu erwarten, die allerdings noch nicht strukturell und finanziell darstellbar ist.

Die aktuelle Version des Altersalmanach 2016 kann natürlich noch nicht alle Folgewirkungen der Abschaffung des Pflegeregresses berücksichtigen. Um den künftigen Versorgungsbedarf unter möglichst effizientem Einsatz der vorhandenen Mittel treffsicher prognostizieren zu können, ist es erforderlich, den Altersalmanach unter Berücksichtigung aller akut geänderten Rahmenbedingungen bis Ende 2018 zu überarbeiten.

Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Göll und Ing. Huber zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentren, Ausbau- und Investitionsplan 2017 - 2023, Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2012 - 2018 und Ergänzung um neue Projekte bis 2023, Ltg. 1644/S.5/18, betreffend Evaluierung des NÖ Altersalmanachs.

Der Nationalrat hat in seiner Sitzung am 29. Juni 2017 die Abschaffung des Pflegeregresses mit Jahresbeginn 2018 beschlossen, wodurch im Bereich der stationären Pflege eine grundlegende Änderung der Rahmenbedingungen eingetreten ist.

Die Auswirkungen des Entfalls des Pflegeregresses auf das derzeit bestehende System der Pflege sind vielfältig und noch nicht abschätzbar. Diese Auswirkungen bestehen einerseits im Entfall der Einnahmen aus Vermögen und Verlassenschaften und andererseits aus zusätzlichen ausgabenrelevanten Folgewirkungen wie der Übernahme der Kosten für die derzeitigen Selbstzahler in den Pflegeheimen und kommen unmittelbar zur Geltung bzw. wirken sich auf die budgetäre Planung des Landes Niederösterreich aus.

Darüber hinaus ist aus Expertensicht ein verstärkter Wechsel von den mobilen Diensten und der 24-Stunden Betreuung zur stationären Pflege sowie generell eine verstärkte Nachfrage in diesem Bereich zu erwarten, die allerdings noch nicht strukturell und finanziell darstellbar ist.

In der Vergangenheit wurde die Entwicklung der zukünftigen Pflegebedarfe in periodischen Abständen unter Berücksichtigung von wesentlichen Rahmenbedingungen wie der demographischen

Entwicklung, dem Wandel der Lebensformen oder der Gesundheit im Alter in bewährter Weise im Altersalmanach dargestellt.

Die aktuelle Version des Altersalmanachs 2016 kann natürlich noch nicht die Folgewirkungen der Abschaffung des Pflegeregresses berücksichtigen. Um den künftigen Versorgungsbedarf unter möglichst effizientem Einsatz der vorhandenen Mittel treffsicher prognostizieren zu können, ist es erforderlich den Altersalmanach unter Berücksichtigung der aktuellen geänderten Rahmenbedingungen bis Ende 2018 zu überarbeiten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, eine Evaluierung des Altersalmanach bis Ende 2018 vorzunehmen, um die Auswirkungen der Abschaffung des Pflegeregresses zu berücksichtigen und damit eine fundierte Planung des erforderlichen Ausbaus der NÖ Pflege- und Betreuungszentren zu garantieren und darauf aufbauend einen geänderten Ausbau- und Investitionsplan für die NÖ Pflege- und Betreuungszentren vorzulegen.“

Aber erlauben Sie mir abschließend noch einige Worte des Dankes zu sagen. Ich danke allen, die in diesen Berufen tätig sind. Mit vollem Einsatz, Engagement, aber vor allem mit sehr viel Liebe, Verständnis und Herz und Gespür die ältere Generation unterstützt und ihnen bei der täglichen Pflege aufopfernd zur Seite steht. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat Schwarz! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Wir haben es heute ... Dieser Tagesordnungspunkt wäre eigentlich ein wichtiger. Ist auch ein wichtiger. Weil es ist ganz wichtig, wie wir mit unserer älteren Generation umgehen, wie wir sie pflegen, wie wir sie betreuen. Es ist eine der zentralen Aufgaben. Ich glaube, da sind wir hier in diesem Haus einig.

Es ist aber irgendwie dann ein bisschen beschämend, wenn man jetzt diesen Ausbau und Programm das jetzt hier so salopp beschließen, würde ich einmal sagen, und wir aber genau wissen, dass es eigentlich so nicht durchführbar ist, sondern dass sich einfach die Rahmenbedingun-

gen geändert haben. Ich mein, da stellt sich für mich die Frage, hat sich die Kommunikation zwischen Schwarz und Türkis, funktioniert die anscheinend in Niederösterreich noch nicht. Ich weiß nicht. Sollte man darüber nachdenken. Weil ich glaube, ihr ward dabei wie dieser Pflegeregress abgeschafft worden ist, und da ist dieses Geschäftsstück noch nicht vorgelegen. Ich würde mir wirklich erwarten, statt dieser Showpolitik und Sonntagsreden, die wir von ÖVP Niederösterreich ja besonders gewohnt sind, dass sich ... hier hätte ich mir wirklich gerade in diesem sensiblen Bereich erwartet, dass man das ein bisschen zurückstellt und dann wirklich einen anständigen Antrag hier einbringt, der die Sicherheit, der für unsere zu Pflegenden und auch im Pflegeberuf tätigen, dass man hier Sicherheit schafft. Das ist nicht passiert. Hier wird auch im Pflegebereich in typischer Bauernbundmanier, wir sind die Mehreren, nicht unbedingt die Gescheiterten, hier wird drübergefahren im Pflegebereich, das haben sich unsere Landsleute nicht verdient. Daher auch natürlich die Unterstützung zu diesen beiden Resolutionsanträgen, die heute jetzt hier beschlossen werden.

Aber ich würde mir wünschen, weil auch die Landeshauptfrau gesagt hat, Niederösterreich wird schneller, muss schneller werden. Ich glaube und hoffe, dass die Pflegenden und die zu Pflegenden nicht bis Ende 2018 warten müssen, dass wir hier ein entsprechendes Ausbauprogramm wirklich beschließen können. Und ich würde auch nochmal, wenn man das neu bewertet, auch darum bitten, den Investitionskostenzuschlag, der ja verrechnet wird, der jetzt bei 8,60 Euro ist, der aber auf 19,10 Euro erhöht werden soll, auch hier sollte man überdenken, ob man hier wirklich wieder die betreuungsbedürftigen Menschen abzocken will.

Wir sollten auch darüber nachdenken, hier endlich in der Pflege und Betreuung Nägel mit Köpfen zu machen, dass wir wirklich Zukunftschancen für unsere Landsleute bieten, die gerne in der Pflege arbeiten, die gerne in der Betreuung arbeiten. Hier würde es so viele Berufsmöglichkeiten geben, die wir bei der Wirtschaftssituation, bei der Arbeitslosenstatistik, die wir alle kennen, da würden wir einen großen Schritt vorwärts machen. Und es ist, glaube ich, auch wichtig.

Und da ist das Thema eines Lehrberufes Pflege und Betreuung, der ist nicht vom Tisch, der muss diskutiert werden! Und wir werden ihn weiterhin fordern. Und irgendwann wird es uns gelingen, Sie davon zu überzeugen, dass die beste Betreuung für unsere Landsleute von Österreichern durch Österreicher darstellt. Und daher nochmals: Bitte gehen Sie in sich, wenn Sie in der Pflege hier was

machen. Nehmen Sie die Sorgen und Ängste der Österreicher ernst. Hören Sie auf mit einer Showpolitik. Schaffen Sie die Möglichkeit, dass Österreicher Österreicher pflegen indem hier Berufsausbildungsmöglichkeiten schaffen. Es gibt gerade auch in der Zuständigkeit von der Landesrätin Schwarz die landwirtschaftlichen Fachschulen, wo ja in Sooß das Gebäude gesperrt wurde oder die Schule geschlossen wurde. *(LR Mag. Schwarz: Die ist noch offen!)*

Ich glaube, hier wäre im Mostviertel wirklich ein toller Standort für ein derartiges Zentrum, wo wir diesen Lehrberuf Pflege wirklich ausbilden könnten, damit man das Gebäude erstens einmal weiter nutzen kann, aber auch um die Region zu stärken, nachdem es heute ja schon so oft um die Regionen gegangen ist.

Daher nochmals: Wir werden diesen Anträgen und dieser Vorlage zustimmen. Aber bitte warten Sie nicht bis zum Ende des Jahres 2018. Ich bin mir sicher, dass in der Abteilung sehr gute Leute arbeiten und die auch bereit sind, schnellstmöglich einen neuen Investitionsplan herzustellen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1644/S-5/18, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentren, Ausbau- und Investitionsplan 2017 bis 2023, Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2012 bis 2018 und Ergänzung um neue Projekte bis 2023:)* Das ist mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, Liste FRANK, FPÖ und fraktionslosem Abgeordneten mehrheitlich angenommen!

Darüber hinaus gibt's einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka und Ing. Huber betreffend Berücksichtigung des Entfalls der Einnahmen durch den Pflegeregress bei der Aktualisierung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2012 – 2018 und Ergänzung um neue Projekte bis 2023. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen von SPÖ, Liste FRANK, FPÖ, GRÜNE und fraktionslosem Abgeordneten die Minderheit. Abgelehnt!

Weiters gibt's einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Göll und Ing. Huber betreffend Evaluierung des NÖ Altersalmanachs. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1722/H-11/6, Vorlage der Landesregierung betref-

fend Landeskrankenhaus Hollabrunn, Zielplanung – Umsetzung Ausbaustufe 1. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Haller, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen!

In der Ausbaustufe 1 wird zeitnah die Grundfunktionalität des Hauses in Hollabrunn auf den aktuellen Stand gebracht, die Neugestaltung des Eingangs und des Ambulanzbereiches ist davon betroffen und eine Standardanpassung in der Radiologie und in der Endoskopie.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Hollabrunn, Zielplanung – Umsetzung Ausbaustufe 1 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 5.100.000,- ohne Ust (Preisbasis Dezember 2015) für das Vorhaben ‚Landeskrankenhaus Hollabrunn, Zielplanung –Umsetzung Ausbaustufe 1‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Herr Präsident! Ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Eigentlich sollte ein Ausbauprogramm, ein Ausbau eines Krankenhauses sollte uns eigentlich immer ein freudiger Beschluss sein. Denn es ist ganz wichtig, dass wir die medizinische Versorgung unserer Landsleute sicherstellen. Seit einigen Wochen, wo wir die Zustände im Landeskrankenhaus Baden kennen, machen mir diese Ausbauprogramme ein bisschen Sorgen. Denn wir wissen, auch bei diesem Ausbauprogramm in Hollabrunn wieder nicht, wer ist der Generalplaner, wie wird es finanziert, wer ist dafür verantwortlich. Daher: Natürlich die Zustimmung. Weil, glaube ich, in Hollabrunn, wir kennen die Situation, ist es seit

Jahren notwendig, mehr Raum zu schaffen. Es hätte eigentlich unserer Meinung nach schon viel früher dort gebaut werden müssen.

Es macht aber den faden Beigeschmack, ist immer dabei, diese Sonderfinanzierung, auf die im Beschluss des Landtages nicht eingegangen wird, wo einfach nur Sonderfinanzierung drinnen steht. Wir kennen die Budgetzahlen des Landes, wo Kredite auf 50 Jahre endfällig aufgenommen werden um irgendwelche Sachen zu finanzieren. Ich erinnere mich da an den Röntgenbus um 1,8 Millionen Euro, eigentlich bei einem Budget von 8 Milliarden Euro aus der Portokassa zu zahlen. Aber wenn man sich dann die Finanzierung durchliest, 50 Jahre endfällig. Dann frage ich mich, oder bin ich froh, wenn dieser Röntgenbus wirklich 50 Jahre in Betrieb ist.

Aber zurück zum Ausbau des Krankenhauses Hollabrunn. Natürlich Unterstützung von uns. Denn der Ausbau ist notwendig, ist seit Jahren bekannt. Aber ich wünsche und würde das auch gerne als Antrag einbringen oder darüber diskutieren, dass wir bei derartigen Sonderfinanzierungen, die immer wieder am Programm stehen, wo wir als Landtag die Kontrolle nicht durchführen können, wurde hier wirklich entsprechend den Vorgaben, wurde hier wirklich wirtschaftlichst finanziert? Daher nochmals: Schaffen Sie es endlich, wenn es sich diese Periode, die ja ziemlich bald zu Ende gehen wird, dass wir in der nächsten Periode uns darauf einigen können, dass diese Sonderfinanzierungen hier auch im Detail besprochen bzw. vorgestellt werden. Denn es kann nicht sein, dass hier der Steuerschilling der Niederösterreicher in diversen Modellen dann nicht hundertprozentig perfekt genutzt werden.

Für die Baustelle in Hollabrunn wünsche ich einen reibungslosen Verlauf. Wünsche Unfallfreiheit bei der Baustelle. Und ich wünsche mir, dass in Hollabrunn nicht diese Fehler passieren, die wir leider aus dem Landeskrankenhaus Baden kennen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die sozialdemokratische Fraktion stimmt dem Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zu. Ich denke mir, wenn man sich anschaut, wann das Landeskrankenhaus in Hollabrunn gebaut wurde, 1972 als Krankenhaus für Grundversor-

gungsstufe und als Lehrkrankenhaus der medizinischen Universität Wien, wenn man sich durchliest, wie viele Adaptionen bzw. auch Gerätetausch, der ja heute nicht mitbeschlossen wird bei dem Betrag, durchgeführt werden, dann, glaube ich, ist es Zeit, dass man hier dieses Krankenhaus im Sinne unserer Bürgerinnen und Bürger auf den neuesten Stand bringen.

Es wurde vom Berichterstatter bereits gesagt, welche Bereiche dieser Ausbauplan, die Ausbaustufe 1, umfasst. Und natürlich kann kein Abgeordneter hier in diesem Haus dagegen sein, dass wir in Zukunft transparenter arbeiten und Sonderfinanzierungsmodelle auch hier als Landtag die notwendigen Informationen und auch die notwendige Kontrolle bekommen werden. Insofern, jetzt haben wir hier die mündliche Unterstützung auch für das, was der Vorredner gesagt hat, nochmals wiederhole. Selbstverständlich stimmt meine Fraktion diesem Ausbauplan in der Ausbaustufe 1 sehr gerne zu. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hogl.

Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag!

Herzlichen Dank für die positiven Wortmeldungen, die wir schon zu unserem Punkt gehört haben. Das hört man natürlich als Vertreter des Bezirkes Hollabrunn sehr gerne. Wie es auch richtig angesprochen wurde, 25 Jahre ist das Haus alt. Und die machen dort, die kollegiale Führung, Direktor Andreas Mikl, Direktor Kuzmits, jetzt ist er in Pension gegangen, jetzt ist momentan Frau Oberärztin Susanne Davies ärztliche Leiterin. Und die Pflegedirektorin, Frau Silvia Hickelsberger, die jetzt auch neu dabei ist, aber auch ihre Vorgängerin, Frau Ingrid Czink, haben einen sehr tollen Job gemacht und haben mit mir auch sehr oft über diese notwendigen Ausbaumaßnahmen gesprochen.

Wie es richtig angeführt wurde, und der Herr Berichterstatter es schon gesagt hat, ist natürlich im Ambulanzbereich, sind natürlich im Röntgenbereich bzw. auch in der Tagesklinik, die wiederum zum Ruheraum und zur Nachbetreuung der Patienten aus der Endoskopie und der Gastroskopie wird und vorgesehen ist, einige Adaptierungen notwendig, weil man hier auch zeitgemäß die Behandlungen durchführen können muss.

Mir hat einmal ein hochrangiger Gemeindeglieder von mir, das ist der Präs. Freibauer, der sicher-

lich vielen in diesem Hause auch ein Begriff ist, hat einmal gesagt, der Landtag, wo du jetzt hineingewählt worden bist, hat er gesagt, hat das hohe Recht, jedes Parlament hat das hohe Recht der Budgetverwaltung. Und ich glaube, es ist auch in Ordnung, dass man grundsätzlich einmal in diesem Landtag die Weichen stellt und sagt ja, diese 5 Millionen werden freigegeben, damit man einmal in die Planungen einsteigen kann und diese Planungen im Konkreten vornehmen kann.

Man hat auf Grund von aktuellen Kostenschätzungen sehr intensiv, dank von Landesrat Karl Wilfing, jetzt ist der Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf zuständig und der Beamtenschaft Regionalmanager Jürgen Tiefenbacher oder auch natürlich Herr Dr. Huber und alle anderen, die hier mitgewirkt haben, sehr genau auch mit der kollegialen Führung beraten, wie man wirklich hier auf Grund von Kostenerfahrungen preisgünstig diesen ersten Ausbauschritt durchführen kann.

Mit dieser Freigabe, so ist es auch vorgesehen, sollen dann die konkreten Planungen beginnen, die konkreten Ausschreibungen. 2018 sollen die Planungen begonnen werden, Mitte 2019 dann die Ausschreibungen. Das kann natürlich alles auch begleitet und überprüft werden. Der Bau soll dann 2020 erfolgen, sodass es Anfang 2021 dann tatsächlich in Betrieb gehen kann mit diesem neuen umgebauten Haus.

Also somit sollte auch dieser eingeforderten Transparenz dann dementsprechend Rechnung getragen werden. Aber bevor man in die detaillierte Planung geht, glaube ich, ist es wichtig, dass der Landtag auch die Mittel dementsprechend auch freigibt und zur Verfügung stellt, damit man hier konkret weiterarbeiten kann.

Ich sage allen aus den Teams von damals Karl Wilfing, jetzt Stephan Pernkopf ein herzliches Dankeschön für die präzise Planung. Hollabrunn freut sich darüber. Aber es hat geheißen Ausbaustufe 1. Wir werden bald auch eine Ausbaustufe 2 andeuten müssen. Und ich hoffe hier auch wieder auf eine sehr gute Zusammenarbeit, natürlich immer wieder auch im Hinblick der Sparsamkeit. Und, so glaube ich, arbeitet man in einer ordentlichen Familie, so arbeiten wir auch im Land um Hollabrunn - und das wird zum Wohl der Hollabrunnerinnen und Hollabrunner sein - auch jetzt beim Ausbau unseres Krankenhauses, des Weinviertelklinikums. Dankeschön für die breite Zustimmung! Ich freue mich schon im Sinne der Hollabrunnerinnen und Hollabrunner auf das adaptierte Haus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1722/H-11/6, Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Hollabrunn, Zielplanung – Umsetzung Ausbaustufe 1:)* Ich sehe die einstimmige Annahme dieses Antrages.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1797/A-1/101. Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend NÖ Wohnbauförderungsbeitragstarifgesetz. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Moser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1797/A-1/101 der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Hinterholzer, Moser, Kasser, Schuster und Mag. Hackl. Es geht um das NÖ Wohnbauförderungsbeitragstarifgesetz.

Es ist so, dass auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes sich eine Änderung ergeben hat. Nunmehr ist es eine Aufgabe des NÖ Landtages, hier den entsprechenden Tarif festzulegen. Und ich freue mich daher, dass ich den Antrag hier stellen darf des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Hinterholzer, Moser, Kasser, Schuster und Mag. Hackl betreffend NÖ Wohnbauförderungsbeitragstarifgesetz *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Wohnbauförderungsbeitragstarifgesetz (NÖ WBFBTG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten bitten, die Debatte einzuleiten, die Abstimmung vornehmen zu wollen und ersuche um entsprechende Veranlassung. Danke!

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber – sie verzichtet offensichtlich. An dieser Stelle gelangt daher zu Wort Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Das Wohnbauförderungsbeitragstarifgesetz ändert in Wirklichkeit die Zuständigkeit. Das heißt, die bundesgesetzliche Grundlage wird ab dem kommenden Jahr ausschließlich eine Landesabgabe. Ändern tut sich insgesamt daher grundsätzlich nicht sehr viel. Doch wenn ich sage nicht sehr viel, dann geht's mir darum, wie schaut es generell mit der Situation beim Wohnbau aus.

Ich glaube, dass wir schleunigst in der neuen Legislaturperiode uns daran machen müssen, ein neues Modell zu entwickeln, das gerechter ist. Gerechter in jene Richtung, dass Menschen, die arbeiten und daher ein Gesamtfamilieneinkommen von den berühmten 1.200 bis 1.300, genau wo da die Grenze dazwischen ist, diese überschreitet, auch in den Genuss einer Förderung kommen müssen.

Es kann nicht so sein, dass dieser Wohnbau, dieser geförderte Wohnbau ausschließlich jenen zugutekommt, die wenig verdienen, gar nichts verdienen oder die mittlerweile zu uns gekommen sind und gesagt haben, ich möchte Asyl. Und jene Menschen, die bei uns Leistung erbringen, jene Menschen, die arbeiten, für die kostet die Wohnung, die für die anderen 250, 300 Euro kostet, dann letztendlich 750 bis 800 Euro.

Das ist ungerecht und das muss geändert werden! Denn Leistung muss sich lohnen. Das haben schon viele in diesem Haus gesagt. Die Modelle, die diese Partei, und ich spreche von euch, von der ÖVP, hier mittlerweile entwickelt, sind aber genau jene, die nicht die Leistung berücksichtigen. Und dass man Wohnbeihilfe nur für den geförderten Wohnbau bekommt, ist genauso eine Ungerechtigkeit, die schleunigst beseitigt werden muss. Wir werden diesem Gesetz zustimmen. Ändern tut sich aber an diesen Ungerechtigkeiten nichts. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Haushaltseinkommen wird immer knapper. Das müssen wir sozusagen, wenn wir diese Gesetzesveränderung auch diskutieren, sehr wohl auch ins Auge fassen. Denn die Wohnungspreise steigen und der Mangel an leistbaren Mietwohnungen führt immer mehr dazu, dass Haushalte mehr als 40 Prozent oder sogar mehr als 50 Prozent

ihres Einkommens für die Kaltmiete alleine aufwenden müssen. Und das ist nicht tragbar, dass die Kosten für Wohnen in dieser Höhe bereits sind. Und das ist eindeutig zu viel. Gerade in den städtischen Ballungszentren Niederösterreichs gibt es zu wenig leistbaren Wohnraum. Mit den stark steigenden Grundstückspreisen ist ein leistbares Wohnen oftmals nur sehr schwer realisierbar. Um diese Lücke zwischen Angebot und Nachfrage möglichst rasch zu schließen, gilt es, auch den gemeinnützigen Wohnbau und den Bau von neuen Wohnungen in Niederösterreich massiv zu fördern. Denn wir wissen, der gemeinnützige Wohnbau, die Wohnungsgenossenschaften liegen bei den Mietpreisen mehr als 20 Prozent unter dem Preisniveau von privaten Vermittlungsanbietern, was natürlich eine starke Entlastung des Marktes mit sich bringt.

Und es ist ein vernünftiger Weg, dass der Wohnungsförderungsbeitrag auch eine Landesabgabe ist. Denn schließlich gilt es hier, in diesem Bereich konzentriert und koordiniert voranzugehen in einem Bündel an Maßnahmen. Daher werden wir dem vorliegenden Antrag auch unsere Zustimmung geben.

Wir wollen aber auch eine Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung zur Entlastung des Wohnungs- und Arbeitsmarktes. Wir wollen weiters eine Zweckbindung der Rückflüsse der Wohnbauförderungsdarlehen für den Wohnbau erreichen. Was für die Schaffung von Wohnraum in unserem Bundesland investiert wurde, muss auch für die kommenden Generationen für den selben Zweck zur Verfügung stehen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Da sich ja offensichtlich die Länder verständigten, dass die Abgabe nicht in irgendeiner Form geändert wird, fehlt mir im Moment noch ein bisschen der Zugang, warum man das überhaupt gemacht hat. Aber sei's drum.

Entscheidend für uns ist im Zusammenhang mit den Wohnbauförderungsmitteln, dass es leider Bundesländer gegeben hat, die von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, dass Wohnbauförderungsmittel für ganz andere Zwecke benutzt werden konnten und damit ja der eigentliche Sinn sozusagen verwirkt wurde.

Daher bringe ich den Antrag von mir und meinem Kollegen und Kolleginnen ein betreffend Zweckminderung der Wohnbauförderungsbeiträge *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc zum Verhandlungsgegenstand LtG. 1797/A-1/101 Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend NÖ Wohnbauförderungsbeitragstarifgesetz (NÖ WBFBTG) betreffend Zweckwidmung der Wohnbauförderungsbeiträge.

Wohnen wird immer teurer und damit für viele DurchschnittsverdienerInnen und vor allem junge Menschen immer schwerer leistbar. Die rasch steigende Nachfrage in bestimmten Regionen und Städten verschärfen die Knappheit von leistbarem Wohnraum.

Jahrzehntelang garantierte die Zweckwidmung der Fördermittel, dass das österreichische System der Wohnbauförderung zu jeder Zeit über ausreichende Mittel verfügte. Seit der Abschaffung der Zweckwidmung 2001 bzw. 2008 können Mittel, die ausdrücklich zum Zwecke der Wohnbauförderung eingehoben werden, auch zu anderen Zwecken – somit zweck- und sinnwidrig – verwendet werden.

Die Wohnungssuchenden sind die Opfer. Denn Folge dieser Fehlentwicklung sind drastisch steigende Preise für Miet- und Eigentumswohnungen in ganz Österreich. Es braucht daher die Wiedereinführung der zweckgebundenen Wohnbauförderungsbeiträge, um den geförderten Wohnbau anzukurbeln und den gestiegenen Mietpreisen entgegen zu treten. Neben der Zweckwidmung der Wohnbauförderungsbeiträge selbst, sollen auch die Rückflüsse aus Wohnbaudarlehen von der Zweckwidmung umfasst werden.

Darüber hinaus soll eine Zweckwidmung auch ein absolutes Verbot der Veräußerung von Wohnbauförderdarlehen und infolge Spekulation durch Veranlagung mit den dadurch lukrierten Geldern beinhalten. Ein durch den Rechnungshof bestätigter Verlust von rund 1 Milliarde Euro im Zuge der Finanzkrise 2008 machen dies notwendig. Nur so kann der Wohnbedarf langfristig und nachhaltig gedeckt werden. Das kann nicht der bloße Markt, sondern nur die öffentliche Hand gewährleisten. Investitionen in den Wohnbau ziehen zudem einen hohen Beschäftigungseffekt nach sich.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese darauf zu drängen, eine Zweckwidmung der Wohnbaufördermittel im Sinne der Antragsbegründung gesetzlich zu verankern.“

Da ist natürlich im weitesten Sinne schon gemeint, dass auch die Rückflüsse aus Wohnbaudarlehen damit gemeint sind, dass etwaige Spekulationen oder dergleichen mehr, nicht möglich sind. Wir werden selbstverständlich unseren Resolutionsantrag, aber auch dem Hauptantrag die Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch ich darf mich kurz zum vorliegenden Antrag meiner Fraktion zu Wort melden. Ab 1.1.2018 sind die Länder für die Einhebung des Wohnbauförderbeitrages zuständig. Und ich meine, die Verschiebung der Kompetenz zur Festlegung des Tarifes wird ein Wohnbauförderungsbeitrag zu den Ländern ist im Sinne einer Erweiterung der Steuer- bzw. der Abgabenhöhe der Länder zu begrüßen. Denn es kommt einfach effizienter und es ist günstiger für die Bürgerinnen und Bürger als eine zentralistische Planung.

Und ich meine auch, Hohes Haus, dass wir bei dem Antrag, der uns vorliegt, eine erforderliche Festlegung und Regelung schaffen. Dass wir mit dem Beschluss unseres Antrages, und ich darf hier auf ein paar Fakten eingehen, dass wir hier den konsequenten Weg für leistbares Wohnen weiterhin schaffen intensiv und zielgerichtet. Dass wir auch weiterhin uns dafür einbringen, dass alle Generationen im Land sicherer und gut leistbar wohnen können. Und gestatten Sie mir ein paar Fakten. Es beginnt beim sozialen Wohnbau, wo wir in 512 von 573 Gemeinden investieren bis hin zu den Förderprogrammen für alle Gesellschaftsschichten. Begonnen bei Junges Wohnen, Herr Klubobmann Waldhäusl, über 1.200 Wohneinheiten bewilligt, wovon 263 Wohneinheiten bereits fertiggestellt sind. Bis hin über Familienwohnen, wo rund 26.000 Familien im Jahr unterstützt werden. Bis hin zum Betreuten Wohnen, wo 5.600 Wohneinheiten ge-

fördert sind, davon 4.100 Wohneinheiten fertig bezogen sind, der Rest in der Umsetzung.

Und ich meine auch, dass durch den Beschluss des Antrages wir diese Verantwortung übernehmen. Und wir schaffen weiterhin diese Voraussetzungen für das leistbare Wohnen. Und für die Bürgerinnen und Bürger entstehen dadurch keine zusätzlichen Kosten, denn der Tarif wird weiterhin 0,5 Prozent betragen.

Und zu dem Resolutionsantrag der Kollegen der grünen Fraktion. Es wurde in den Ländern im Zuge des Finanzausgleiches die Steuerhoheit beim Wohnungsförderungsantrag überantwortet. Ein Vielfaches des Beitrages wird in Niederösterreich jährlich für den Wohnbau eingesetzt. Und damit meine ich, ist eine Forderung einer Zweckbindung durch den Bund formal faktisch inhaltslos. In dem Sinne ersuche ich um Zustimmung zu unserem Antrag und bedanke mich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1797/A-1/101, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend NÖ Wohnbauförderungsbeitragstarifgesetz:)* Das ist einstimmig angenommen!

Weiters gibt's einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber u.a. betreffend Zweckwidmung der Wohnbauförderbeiträge. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, SPÖ, Liste FRANK, fraktionslose Abgeordneten und FPÖ die Minderheit. Abgelehnt!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1718/B-35/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2016. Ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 1718/B-35/4 NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2016.

Das NÖ Sportgesetz beinhaltet, dass das Land Niederösterreich jährlich einen Sportbericht zu erstellen hat. In diesem Sinne wird der Sportbericht vorgelegt. Ich stelle somit den Antrag des Kultur-Ausschusses über den Bericht der Landesregie-

zung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2016 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Wir nehmen den Bericht wie jedes Jahr, für mich jetzt das letzte Mal zu diesem Thema in meiner Funktion, sehr gerne zur Kenntnis. Ich glaube, das Jahr 2016 war ein sehr erfolgreiches Jahr, wie all die Jahre zuvor eigentlich für die Sportlerinnen und Sportler. Und gratuliere natürlich an dieser Stelle sehr herzlich allen Sportlerinnen und Sportlern an der Spitze zu ihren tollen Erfolgen in den verschiedensten Wettkämpfen, national und international. Und den Niederösterreich-Sportlerinnen des Jahres 2016. Sie sind in Wirklichkeit Vorbilder für viele Menschen in Niederösterreich, sei es Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, die sich in der Breite in vielen Sportarten engagieren und wo hoffentlich noch Zuwächse erzielt werden können. Denn wenn man sich die Statistiken anschaut, hat man das Gefühl, es gibt hier noch Luft nach oben im Vergleich zu anderen Bundesländern was jetzt die Anzahl der sportlich Aktiven und die Frequenzen der sportlichen Betätigungen anbelangt. Organisiert und begleitet werden sie hervorragend von vielen ehrenamtlichen Funktionärinnen in diversen Dachverbänden und vielen Vereinen. Herzlichen Dank auch dafür. Genauso wie der Leiterin Abteilung Sport, Ilse Stöger und ihrem gesamten Team, die sehr professionell und umsichtig den Sport in Niederösterreich repräsentieren. Ist daher ein Leichtes für mich, mit dem Vorwort in diesem Sportbericht 2016 der zuständigen Landesrätin anzuschließen, Danke Petra (*Bohuslav*). Sportland Niederösterreich bewegt, begeistert, gewinnt. In diesem Sinne noch viele erfolgreiche Jahre. Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrat! Werte Kollegen!

Es ist immer schön im Landtag, über einen Sportbericht diskutieren und reden zu dürfen, weil er im Gegensatz zu vielen anderen Berichten immer eines aufzeigt: Beim Sport sind wir uns einig. Wir sind uns einig, dass der Sport unpolitisch über die Bühnen gehen soll. Wir sind uns einig, dass der Sport der Gesundheit dient. Wir sind uns einig, dass der Sport für den Tourismus eine wesentliche Säule ist. Wir sind uns einig, dass er für die Wirtschaft mittlerweile ein wichtiges Standbein ist. Und wir sind uns einig, wenn wir stolz sind alle hier in diesem Haus über die vielen Leistungen, die, ob Spitzensport, ob Randsportart, erbracht wird. Ob von Jung oder Alt. Und das, nur weil es gute Trainer gibt und auch das Ehrenamt.

Ich denke, solche Berichte zeigen, dass es, wie mein Vorredner gerade erwähnt hat, hier eine gute Führung gibt, liebe Frau Landesrat, ein Kompliment, auch der Ilse Stöger. Du verstehst es geschickt, diese Sportagenden unpolitisch zu vertreten. Wir fühlen uns wohl als Politiker, wenn du Veranstaltungen abhältst und wenn du tatsächlich für den Sport in Niederösterreich auftrittst. Ich glaube, wir können stolz sein, tatsächlich nicht auf diesen Bericht alleine, sondern auf die Leistungen, die dahinterstehen und dass Niederösterreich als Sportland zwar noch Luft nach oben hat, aber wir bereits so stark sind, dass uns keiner mehr übersehen kann. Danke! (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Weiderbauer.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Zum Sportbericht 2016 kommend möchte ich vorausschicken, dass wir natürlich diesem Bericht sehr gerne unsere Zustimmung geben werden. Ein Bericht, der sehr erfolgreich ist, weil bereits seit langem die Weichen für die Sportstrategie 2020 des Landes Niederösterreich gestellt wurden. Für diese ausgezeichnete Arbeit und Zusammenarbeit möchte ich an dieser Stelle Frau Landesrätin Petra Bohuslav sowie Frau Hofrätin Mag. Ilse Stöger meinen besonderen Dank aussprechen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auf die niederösterreichischen Aushängeschilder des

Sports wie Dominic Thiem oder Corinna Kuhnle, wie Marc Digruber oder Alexander Horst, um hier nur einige zu nennen, können wir mit gutem Recht stolz sein. Es sind jedoch auch tolle Veranstaltungen, sei es der Wachau Marathon mit über 25.000 Besuchern, sei es der Ironman in St. Pölten oder sei es der Schiweltcup am Semmering. Hier können wir uns als Sportland Niederösterreich sehr gut repräsentieren.

Dabei muss selbstverständlich erwähnt werden, dass damit eine Wertschöpfung im Tourismus von über 9 Millionen Euro sowie mediale und wirtschaftliche Effekte im Ausmaß von 17 Millionen Euro für Niederösterreich erreicht werden.

Im Sportbericht des Landes wird uns aber auch bestätigt, dass gerade in diesem Bereich sehr viele Ehrenamtliche in Funktionären als Trainer oder als Lehrwarte in den Vereinen Niederösterreich im wahrsten Sinne des Wortes bewegen.

In Summe sind es 50.000 Freiwillige aus dem Bestand der Dachverbände in fast 2.700 Vereinen mit fast 500.000 Mitgliedern, die uns hier täglich anspornen. Das sind Mithelferinnen und Mithelfer, die unbezahlbare Arbeit leisten. 50.000 Funktionäre, die laut Statistik der Bundessportorganisation fünf Stunden pro Woche ihrem Verein, ihrer Organisation zur Verfügung stehen, ergeben eine Wertschöpfung. Und wenn man hier nur 10 Euro pro Stunde berechnet, von 130 Millionen Euro pro Jahr. Und ich denke, dass dies eine bemerkenswerte Summe ist, die hier die Sportdachverbände und die Freiwilligen einbringen.

Wir haben aber auch im Bereich des Sports Aufholbedarf. Hier möchte ich vor allem auf das Bewegungsverhalten der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher eingehen. Wenn nur drei von zehn Kindern in Niederösterreich die von der WHO empfohlene Bewegungseinheit leisten, so ist das eine Thematik, der wir uns zu stellen haben. Wenn wir feststellen, dass nur 19,7 Prozent der niederösterreichischen Bevölkerung ab 14 einmal in der Woche Sport betreiben, dann haben wir Handlungsbedarf. Und wenn wir uns nur vorstellen, dass nur 48 Prozent der niederösterreichischen Bevölkerung die Sportangebote in den Vereinen wahrnehmen, und davon sind es nur 26 Prozent Mädchen, dann haben wir Aufholbedarf.

Die NÖ Sportchallenge war daher der erste und wichtige und die richtige Antwort, die das Land gemeinsam mit den Gemeinden und den Bürgerinnen gesetzt hat. Denn das Ergebnis kann sich sehen lassen: 500 NÖ Gemeinden haben teilgenommen und die Bürgerinnen und Bürger haben über

250.000 Stunden, zwei Millionen Kilometer zurückgelegt. Sie sind gelaufen, sie sind geradelt oder waren beim Nordic Walken aktiv. *(Beifall bei der SPÖ und LR Dr. Bohuslav.)*

Wenn es um Kaderquoten geht, um Nachwuchsmeistertitel oder auch um Drop out-Quoten in den Nachwuchsleistungsbewerben wurde ebenfalls richtig reagiert. Ich bin daher sehr froh, dass die Frau Landesrätin gemeinsam mit den zuständigen Abteilungen, mit den Dachverbänden und dem Landessportfachrat nunmehr die Weichen gestellt hat.

Weil wir nicht nur eine nachhaltige Leistungskultur verlangen wollen, sondern nachhaltige Bewegungsstrukturen schaffen wollen. Und wenn vielleicht heute gesprochen wird davon, dass im Sport zu wenig Geld im Fluss ist, dann ist das klar zu widerlegen. Denn die rund 20,7 Millionen Euro im Sportbudget des Landes geben uns die Möglichkeit viel zu bewegen, von der Sportförderung bis hin zu den Sportstätten, deren Neubau oder Sanierung ebenfalls ein wichtiger Wirtschaftsfaktor sind, die Arbeitsplätze schaffen oder diese sichern. Danke vielmals! *(Beifall bei der SPÖ und LR Dr. Bohuslav.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Auch ich darf zum Jahressportbericht 2016 Stellung nehmen und darf gleich vorwegschicken: Selbstverständlich werden wir diesem Jahresbericht zustimmen. Konform der Sportstrategie 2020 geht das Land Niederösterreich seinen konsequenten Weg. Das Sportland Niederösterreich bewegt sich im Bereich des Sportes nach dem Motto bewegt, begeistert, gewinnt.

Wir verfolgen eine ganz klare Strategie. Auf der einen Seite wollen wir mehr Menschen zum regelmäßigen Sport motivieren und zum Anderen wollen wir die Erfolge im Leistungssport bei nationalen und internationalen Wettkämpfen erhöhen.

2016 wurden beide Ziele auf eindrucksvolle Art und Weise erreicht. Zahlreiche Erfolge unserer Sportlerinnen und Sportler, tolle Sportevents und ein umfangreiches Breitensportangebot zeigen das auch.

Vielleicht ein paar wenige Highlights. Unser Tennisass Dominic Thiem sorgte im Jahr 2016 für Furore. Zum Einen weil er das Halbfinale beim

ATP-Turnier in Paris erreicht hat und zum Anderen, weil er auch das ATP-Finale erreicht hat und dort auch wunderbar abgeschnitten hat.

Auch bei den Olympischen Spielen in Rio erzielten die niederösterreichischen Sportlerinnen und Sportler beachtliche Leistungen. Hier darf ich einen erwähnen, der aus meinem Bezirk kommt, aus Deutsch Wagram, Andreas Onea, der sich mit der Bronzemedaille einen Lebenstraum erfüllt hat. Und auch Corinna Kuhnle, die mit einem 5. Platz im Wildwasserslalom ausgezeichnete Figur gemacht hat. Auch unsere niederösterreichische Sportlerin des Jahres, Ivona Dadic hat bei der Leichtathletik-Europameisterschaft mit dem 3. Platz in Amsterdam für Furore gesorgt. In bewährter Art und Weise haben wir unsere Großveranstaltungen in Niederösterreich über die Bühne gehen lassen. Da wäre zu nennen zum Beispiel der Ironman 70.3 in St. Pölten, das Beachvolleyballturnier in Baden, der Wachau-Marathon, aber auch der Schiweltcup am Semmering, der im Jahr 2016 einen Besucherrekord mit 24.000 Besucherinnen und Besuchern erzielen konnte.

Eines ist klar: Der Spitzensport braucht den Breitensport. Und vice versa, das ist uns in Niederösterreich seit vielen Jahren bewusst. Und darum haben wir auch ganz bewusst Akzente gesetzt und Projekte ins Leben gerufen, die da zum Beispiel heißen: Spitzensportler hautnah erleben. Da können Volksschulkinder, Kinder, unsere Spitzensportler wirklich hautnah erleben und kennenlernen. Dann gibt's die Familiensporttage und die Schikids.

Abschließend möchte ich mich bei all jenen bedanken, die das Sportland Niederösterreich mit ihrer Arbeit bereichern und unterstützen. Zum Einen bei den Funktionärinnen und Funktionären. Zum Anderen bei den Trainerinnen und Trainern. Aber auch beim gesamten Sportnetzwerk und natürlich bei unseren Sportlerinnen und Sportlern.

Der Erfolg und die tollen Events zeigen uns, dass wir auf einem guten Weg sind. Der Einsatz hat sich gelohnt. Danke dir, liebe Frau Landesrätin, für die umsichtige Ressortpflege möchte ich fast sagen, und danke bei der Ilse Stöger und bei ihrem Team. Ich glaube, wir sollten den Weg fortsetzen dass es weiterhin heißt: Der niederösterreichische Sport bewegt, begeistert und gewinnt. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Ab-

stimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 1718/B-35/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2016:)* Ich sehe die einstimmige Annahme dieses Berichtes.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1716/V-11/22, Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021. Ich ersuche Frau Abgeordnete Göll, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1716/V-11/22 über den Antrag des Bildungs-Ausschusses über die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021.

Das betrifft erstens die Basisbildung betreffend Personen ab dem vollendeten 15. Lebensjahr, ungeachtet ihrer Herkunft, ihrer Sprache und ihrer Schulabschlüsse. Und zweitens sind das die Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses, betreffen Personen ab dem 15. Lebensjahr, die über keinen positiven Schulabschluss verfügen oder eine Bildungsmaßnahme zum Abschluss bereits begonnen, aber noch nicht abgeschlossen haben.

Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 wird genehmigt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident!
Hohes Haus!

Wir werden dieser Vereinbarung zustimmen, weil natürlich wir auch es als sinnvoll erachten, dass es ausreichend Bildungsangebote in den Bereichen Basisbildung und Nachholen des Pflichtschulabschlusses gibt und diese auch kostenlos mit einer geteilten Finanzierung von Bund und Land zur Verfügung gestellt und gewährleistet werden können.

Die Zahlen sind ja einerseits beeindruckend wenn man sieht, dass 13.600 Personen österreichweit ihre Basisbildung verbessern können und konnten, auf der anderen Seite wieder etwas problematisch, wenn es notwendig ist, dass 5.800 junge Menschen den Pflichtschulabschluss nachholen müssen. Das eher für mich besorgniserregend zu werten ist.

Dass dazu optimale Kriterien und Rahmenbedingungen notwendig sind für die Lernenden auch zu schaffen sind und die Effektivität zu sichern, erscheint auch klar zu sein. Und dass vor allem junge Menschen davon Gebrauch machen sollten und werden, die den entsprechenden Qualifikationsbedarf haben, wird auch niemand in Abrede stellen.

Dass dazu bundesweite einheitliche Zugangskriterien gelten sollen bzw. Qualitätssicherung, Monitoring, Evaluierung und so weiter, Thema sein müssen, wird ebenfalls keinen Widerspruch finden. Das sind die Bildungsnahversorger, die es in Niederösterreich gibt. Volkshochschulen, BhW, Bildung hat Wert. Wir haben heute Mittag beim Essen erst mit den Vorstandsvorsitzenden dieser Institutionen gesprochen und die meinten, dass hier noch ein weites Gebiet ausgeschöpft werden könnte, was die Basisbildung, was die Erwachsenenbildung angeht. Also hier ist noch einiges zu tun.

Natürlich haben diese Bildungsnahversorger einen hohen Wert in Niederösterreich. Die Frage ist, ob in allen Gemeinden ob der zusätzlichen Finanzierungen, die oft notwendig sind, das auch so gesehen wird, bezweifle ich. Beziehungsweise ob man all diese Aufgaben, Volkshochschulen, BhW nur von Ehrenamtlichen erledigen lassen kann, bezweifle ich auch.

Es wird wenig verwundern in dem Haus, wenn ich trotzdem abschließend die Frage wieder in den Raum stelle, was denn in unserem Bildungssystem generell verbessert werden könnte. Wir haben heute in der Aktuellen Stunde sehr viel gehört über

die Unterstützung von Klein- und Mittelbetrieben was die Digitalisierung angeht. Ich behaupte jetzt, Schulen sind auch Klein- und Mittelbetriebe, die dementsprechend unterstützt gehören. Und das eine ist jetzt, Schulen, Schülerinnen und Schüler mit Tablets und Laptops auszustatten. Das andere ist natürlich auch, Pädagoginnen dementsprechend zu bilden, wie es auch unsere Klubobfrau gesagt hat. Auf die Gefahren, die hier bestehen, hinzuweisen. Und da ist natürlich auch die Basisbildung oder muss die Basisbildung ansetzen, hier Sachen zu übernehmen.

Was die Verbesserung in unserem Bildungssystem angeht um zum Beispiel das Nachholen von Pflichtschulabschlüssen hintanzuhalten und den jungen Menschen schon während ihrer Schullaufbahn ausreichend Qualifikationen zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, gleich im Anschluss an die Pflichtschulzeit durchzustarten und aus einer breiten Palette von Angeboten wählen zu können, die sowohl ihren Begabungen als auch ihren Fähigkeiten entsprechen, höchst notwendig wäre. Dass es immer wieder Ausreißer geben wird und dass wir natürlich Menschen mit Migrationshintergrund haben, die das in der Zeit nicht schaffen und daher den Pflichtschulabschluss nachholen müssen, ist auch klar. Und das unterstützen wir auch gerne.

Aber, meine Damen und Herren, die Konzepte für eine zielgerichtete, moderne, zukunftsweisende, effektive Bildung und Ausbildung, die haben wir Grüne schon lange ausgearbeitet und immer wieder präsentiert. Nicht nur alleine. Auch im Gleichklang mit vielen Institutionen, Wirtschaft. Zum Beispiel die Hoffnung allerdings, dass diese auch umgesetzt werden in der nächsten Zeit, ist endenwollend. Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Dass wir einem Antrag zustimmen werden, der Menschen, die den Pflichtschulabschluss nicht erreicht haben, dies ermöglichen soll, sollte selbstverständlich sein. Nichts desto trotz sollte man die Augen vor den realen Problemen nicht verschließen.

Wenn wir hier von Pflichtschulabschluss, von der Zahl etwas über 300 in Niederösterreich sprechen, aber gleichzeitig wissen, dass wir in Österreich zwischen 5.000 und 6.000 Schülern liegen, die pro Jahr ihren Pflichtschulabschluss nicht erreichen, weil sie die Schule abbrechen, dann müssen

wir uns auch im Klaren darüber sein, dass wir hier ein weit, weit größeres Problem haben.

Und von diesen 5.000 bis 6.000 Schülern jährlich sollten wir auch wissen, dass über 60 Prozent ihn niemals nachholen werden. Der Rest holt den Pflichtschulabschluss nach, aber weiter darüber hinaus geht es nur in den wenigsten Fällen.

Nur, einige wenige Prozent machen danach noch eine Lehre oder eine weiterführende Ausbildung. Und das sind Zahlen, die sollten uns alarmieren. Weil sie nicht nur für jeden Einzelnen ein persönliches Schicksal darstellen, sondern ganz einfach volkswirtschaftlich ein Problem darstellen. Uns fehlt Wissen als Gesellschaft und uns fehlt Wissen als Volk. Und natürlich kann sich auch jeder ausrechnen, wem der Großteil dieser Personen dann ein Leben lang auf der Tasche liegen wird. Nämlich der Allgemeinheit, die entsprechend erwirtschaftet und ins System einzahlt.

Wenn vorher davon gesprochen wurde, dass wir uns auch Gedanken darüber machen sollten, wie wir währenddessen im Laufe der Schullaufbahn die Zahl jener erhöhen, die einen Abschluss erreichen, dann gebe ich dem vollkommen Recht. Was aber nicht sein kann ist, dass wir die Standards ändern. Das ist etwas, was wir in den letzten Jahren zuhauf gehört haben. Die Ideen von dem frühesten Bereich, Noten abzuschaffen und, um es salopp zu sagen, einfach durchzuwinken. Das kann nicht das Ziel sein. Und so werden wir das Problem auch unter Garantie nicht lösen. Denn schlechtes Niveau mit weiterem Herabsetzen des Niveaus zu bekämpfen, kann keineswegs funktionieren. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Beginnend mit der ersten Vereinbarung zwischen Bund und Länder im Jahre 2012 ist es nun bereits die dritte Förderphase von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung sowie Lehrgängen zum Nachholen von Pflichtschulabschlüssen, die in dieser Vereinbarung für die Jahre 2018 bis 2021 fixiert sind.

Und ich möchte hier auch sehr positiv anmerken, dass es auch das erste Mal ist, dass es hier eine vierjährige Förderphase gibt, weil die zwei anderen im Vorhinein waren nur dreijährig. Und ich denke, dass jedes Jahr mehr in diesem Bereich das gefördert wird, ein positiver Aspekt ist.

Dabei handelt es sich um unentgeltliche Bildungsmaßnahmen für Jugendliche nach Beendigung der Schulpflicht und Erwachsene, die den Absolventen bessere Chancen am Arbeitsmarkt oder auch im gesellschaftlichen sowie kulturellen Leben ermöglichen. Unzureichende Basisbildung sowie Schrift-, Sprachkompetenzen und fehlende Pflichtschulabschlüsse stehen stark mit sozialen Problemen und sozialer Ungleichheit in Zusammenhang.

In diesem Zusammenhang muss ich auch auf die Rolle des österreichischen Schulsystems und des Bildungssystems hinweisen, das in einem hohen Ausmaß selektiert und Nachteile auf Grund sozialer Herkunft und kritische Lebenslagen noch immer nicht ausgleicht. Hier muss ein Umdenken stattfinden, damit die beste Bildungsmöglichkeit des Kindes, unabhängig vom Bildungsgrad der Eltern, erfolgen kann.

Die Herausforderungen am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft sind groß und eine ständige Veränderung begleitet diese. Daher muss lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen für Jugendliche und Erwachsene zu einer Selbstverständlichkeit werden. In dieser Situation kommt der Erwachsenenbildung die wichtige Funktion zu, vorenthaltene Bildungschancen zu kompensieren und bessere Teilhabechancen in der Gesellschaft und in der Wirtschaft zu eröffnen. Vor allem Basisbildung und das Nachholen von Pflichtschulabschlüssen sind hier sehr wichtige Voraussetzungen.

Auf den Evaluationsbericht der ersten Förderphase von 2012 bis 2014 ist deutlich zu entnehmen, dass die Schaffung von österreichweit gültigen Rahmenrichtlinien einheitlichen Zugangskriterien, gemeinsam mit Zieldefinitionen und eine hohe Qualität die Bildungsmaßnahmen hier auszeichnet. Die Kursteilnehmer berichten, dass sie durch die Kurse nicht nur mehr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen erlangt haben, auch damit verbunden sind dann oft ambitionierte Pläne und Vorhaben für die weitere Zukunft. Manche trauten sich höhere Bildungsabschlüsse zu und strebten nach weiterer schulischer Ausbildung.

In beruflicher Sicht hat sich für diese ehemaligen Teilnehmerinnen vieles verändert. Und einige Teilnehmerinnen merkten sogar an, dass sie wieder zu einem geregelten Tagesablauf zurückgefunden hätten. Das sind natürlich Situationen und Lebensumstände, meine sehr geehrten Damen und Herren, die wir uns hier in diesem Haus nur schwer vorstellen können. Gerade schrift- und sprachliche sowie mathematische Kompetenzen und ein Pflichtschulabschluss sind in einer wissensbasierten

Gesellschaft eine unerlässliche Voraussetzung für die Teilhabe am Erwerbsleben und einer selbständigen Existenzsicherung.

Ohne Basiskenntnisse und ohne ein positives Zeugnis sind Bewerbungen um einen Lehr- oder Arbeitsplatz beinahe aussichtslos. Gerade in unserer Gesellschaft ist ein geringes Bildungsniveau ein schwerwiegendes Handicap in jedem Lebensbereich. Daher werden wir dieser Vereinbarung gemäß § 15a zwischen Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich der Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen von Pflichtschulabschlüssen unsere Zustimmung geben. Und ich möchte mich bei allen Institutionen, beginnend bei der Initiative Erwachsenenbildung, beim BhW, das an 16 Standorten in Niederösterreich Basisbildung anbietet, und der NÖ Volkshochschulen, die hier ein umfassendes Angebot von Basisbildung und Nachholen von Pflichtschulabschlüssen in ihrem Programm hat, sehr herzlich für die wertvolle Arbeit bedanken. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich, dass ich zu diesem Tagesordnungspunkt in meiner Funktion als Vorsitzender der Volkshochschulen Niederösterreichs sprechen darf. Und seit Februar bin ich auch Vorsitzender des Forums Erwachsenenbildung Niederösterreich. Über diese Einrichtung wird ja die Förderabwicklung und die Mittelabwicklung für diese Initiative Erwachsenenbildung durchgeführt.

Wir haben mit dieser Initiative Erwachsenenbildung seit dem Jahr 2012 für die Menschen die Möglichkeit gegeben, Basisbildung zu erreichen und auch Pflichtschulabschlüsse zu erhalten. Es ist eine gemeinsame Initiative des Bundes und der Länder. Und ich denke, dass das sehr wichtig ist. Zielgerichtet für Jugendliche und auch Erwachsene.

Das Hauptziel ist, dass es ein unentgeltlicher Bildungszugang ist um eben Basisbildung zu erwerben auf der einen Seite. Was heißt das? Es geht um Grundkompetenzen beim Sprechen, beim Lesen, Schreiben, Rechnen, aber auch in der Informationstechnologie. Und es geht auf der anderen Seite um das Nachholen des Pflichtschulabschlusses. Der Bedarf in diesem Zusammenhang ist absolut gegeben. Das sieht man auch an den Zahlen, die hier auch angeboten werden. Wir haben in Niederösterreich einige Partner, die diese

Basisbildung auf der einen Seite und die Pflichtschulabschlüsse durchführen. Das ist zum Einen, schon vorhin angesprochen, das Bildungs- und Heimatwerk bei der Basisbildung, das Berufsförderungsinstitut, der Verein Menschenleben und Diakonie Bildungszentrum BACH. 2.445 Menschen haben von 2012 bis 2016 in Niederösterreich diese Basisbildung absolviert.

Das Zweite ist der Pflichtschulabschluss. Hier stehen uns das WIFI auf der einen Seite und der Verein ZIB Training sowie Diakonie und Bildungszentrum BACH als Partner zur Verfügung, die das abwickeln. Und wir haben in den Jahren 2012 bis 2016 bereits 641 Menschen hier zu einem Pflichtschulabschluss verhelfen können.

Die Evaluierung und die gemeinsamen Standards wurden schon angesprochen. Und möchte mich noch auf das konzentrieren, was vielleicht noch aus niederösterreichischer Sicht anzumerken ist, in der neuen Förderperiode, die jetzt vier Jahre beträgt, werden jährlich 300 Frauen und Männer, Jugendliche, Basisbildung absolvieren können. Das ist vom bisherigen Mengengerüst ja das Doppelte, 146 waren es bisher. Beim Pflichtschulabschluss ist es so, dass 105 jährlich in Niederösterreich diesen nachholen können.

Und wenn hier Kritik geübt wurde, was diese Pflichtschulabschlüsse betrifft, so möchte ich nur eines anmerken. Der Bedarf ist absolut da. Aber Frau Kollegin Tröls-Holzweber, vorenthaltene Bildungschancen sind es nicht immer, dass sie vorenthalten wurden, ja? Und eines möchte ich schon auch anmerken, das sehr zum Nachdenken anregt. Wir haben in Niederösterreich ein Angebot, und das Angebot und der Bedarf wurden ja bundesweit wissenschaftlich fundiert erhoben. 105 Menschen, die in Niederösterreich in den nächsten Jahren jährlich den Pflichtschulabschluss nachholen können auf Grund dieser Vereinbarung, und in Wien sind es jährlich 10 mal so viele Menschen. Das muss zum Nachdenken geben. Und da ist es wichtig, dass es diese Möglichkeiten gibt, absolut. Aber hier davon zu reden, dass es nur vorenthaltene Bildungschancen sind, ist ein bisschen zu kurz gegriffen.

Ich freue mich, dass wir diese Vereinbarung heute mit großer Zustimmung verabschieden können. Und ich denke, dass wir damit vielen Menschen in unserem Land gute Chancen am Arbeitsmarkt weiter eröffnen können. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet

auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bildungs-Ausschusses, Ltg. 1716/V-11/22, Vereinbarung gemäß Artikel 15a zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021:)* Ich sehe die einstimmige Annahme dieses Antrages!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1724/B-34/4, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2016. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 1724/B-34/4 bezüglich des Tätigkeitsberichtes des Landesverwaltungsgerichtes 2016.

Im Tätigkeitsbericht des Berichtes wird ausgeführt, dass mittelfristig Unterstützung von je zwei Richtern durch einen Vertragsbediensteten wünschenswert wäre. Unter anderem wird der Dank ausgesprochen, dem Amt der NÖ Landesregierung für die Unterstützung bei der Neuorganisation der Justizverwaltung. Es wird auch eingegangen auf die Verwaltungsstrafverfahren der Erledigungen sowie die Dauer der Verfahren. Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses kommen über den Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2016 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Es ist noch nicht so lange her, dass die Bundesländer einen Anteil an der dritten Staatsgewalt, an der Gerichtsbarkeit, bekommen haben. Ich halte das für einen ganz wichtigen Schritt, für den ich mich immer sehr stark ausgesprochen habe. Denn ich denke, ein wirklich voller Föderalismus bedeutet nicht nur Anteil an der Verwaltung und an der Gesetzgebung zu haben, auch das wird ja gelegentlich im Hinblick auf die Gesetzgebung in Frage gestellt, sondern auch im Hinblick auf die Gerichtsbarkeit. Das ist mit der Landesverwaltungsgerichtsbarkeit vor wenigen Jahren eingeführt worden. Und ich denke, dieses Modell hat sich bewährt.

Denn ein inneradministrativer Instanzenzug, den es zuvor in der Verwaltung gab, hat ein geringeres Maß an Rechtsschutz bedeutet für die Bürgerinnen und Bürger als eine unabhängige Gerichtsbarkeit. Und ich denke, dass es jetzt, nach der Entscheidung der Verwaltungsbehörde Erster Instanz, eben einen direkten Rechtszug zum Verwaltungsgericht gibt und unter bestimmten Voraussetzung an den Bundesverwaltungsgerichtshof. Das ist wirklich ein vollwertiges Rechtsschutzsystem. Und ich glaube, die Vervollkommnung des Föderalismus und an sich eine sehr gute Sache. Was aber für mich damit im Zusammenhang steht, und ich betone das immer wieder, ich komme mir schon vor wie eine Wanderpredigerin, ist die Notwendigkeit, sich mit den Fallentscheidungen unseres Landesverwaltungsgerichtes auseinanderzusetzen.

Und zwar nicht jetzt mit einzelnen Fällen und schon gar nicht im Hinblick auf irgendein Lob oder Tadel für den Inhalt der Entscheidungen, das wäre sicher nicht statthaft, aber sehr wohl im Hinblick auf die Häufung bei bestimmten Materien. Man erkennt das ja, es sind ja auch im vergangenen Jahr, die Verfahren haben zugenommen, der Rückstau ist geringer geworden, das ist sehr erfreulich. Das heißt, hier ist offenbar ein enormes Arbeitspensum geleistet worden. Aber man sieht schon aus der Statistik, die uns ja vorliegt zu Ende des Berichts, dass es eindeutig bestimmte Häufungen gibt.

Jetzt ist das einfach in der Natur der Sache, dass halt dadurch, dass wir alle und die meisten Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher

wahrscheinlich täglich auch als Verkehrsteilnehmerinnen unterwegs sind, dass es halt sehr viele Entscheidungen zur Straßenverkehrsordnung, zum Kraftfahrzeuggesetz, zu Verkehrsthemen gibt, oder Mautgesetz usw. Aber es zeigen sich auch andere Häufungspunkte. Das ist im Baurecht, das gehört wieder zum Verkehrsrecht, auch Führerscheingesetz, oder auch im Abgabenrecht bzw. im Fremdenrecht.

Jetzt, wie gesagt, es gibt wahrscheinlich Fallgruppen, wo man sagt, okay, da hat jeder einzelne Fall das Recht darauf, eben eine gerichtliche Entscheidung zu erwirken. Aber manche dieser Entscheidungen beruhen vielleicht auch darauf, dass der Gesetzgeber gefordert wäre, ein Gesetz vielleicht präziser zu formulieren, eine Klarstellung vorzunehmen oder eben eine Unklarheit auszumergen.

Diese Mühe haben wir uns bis jetzt nicht wirklich gemacht. Und ich denke daher, dass es sinnvoll wäre, dass wir zum Beispiel im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss, oder wie auch immer, auch einmal vielleicht im Rahmen einer Enquete, uns die Fachleute vom Landesverwaltungsgericht hier einladen und sie ersuchen, auch aus ihrer Sicht jene Bereiche aufzulisten, wo legistische Verbesserungen angesagt werden, die dann auch die Effizienz des Landesverwaltungsgerichts erhöhen könnten und die Geschwindigkeit beim Abarbeiten der Fälle und des Rückstaus noch erhöhen könnten.

In diesem Sinne werden wir dem Bericht selbstverständlich zustimmen. Aber die Anregung ergeht weiter an das Haus, dass wir uns damit einmal inhaltlich näher auseinandersetzen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zum Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes für das Jahr 2016. Dieses Landesverwaltungsgericht hat sich als eine sehr sinnvolle Einrichtung erwiesen. Wir haben es gerade gehört, es wird auch effizient gearbeitet. Es hat für den Bürger wirklich eine Erleichterung gebracht, wenn er sein Recht sucht.

Es ist ein umfassender Bericht über den Aufbau, über die Zuständigkeiten, über die Personalentwicklung, über den Außenauftritt, die Kommunikation über den IT-Bereich, Controlling, Evidenz bis

zur Infrastruktur, Aus- und Weiterbildung. Und es sind auch zahlreiche Beispiele zur Rechtsprechung des Landesverwaltungsgerichtes angeführt.

Den Abschluss bildet eine Statistik über die erledigten Verfahren. Wir haben es gerade gehört, die meisten liegen im Bereich des Kraftfahrzeuggesetzes und der Straßenverkehrsordnung. Die Zahlen sind ja jedem hinlänglich bekannt, die erspare ich mir.

Ich möchte die Gelegenheit heute nutzen, den Mitgliedern des Landesverwaltungsgerichtes für die geleistete Arbeit einen herzlichen Dank auszusprechen. Und wir werden in diesem Sinne dem Bericht gerne unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Verehrter Herr Präsident!

Ich denke, wir sind uns alle einig, dass mit der Schaffung des Landesverwaltungsgerichtes, der Landesverwaltungsgerichtsbarkeit in unserem Bundesland ein überaus wichtiger Schritt geschehen ist. Es gibt damit ein weiteres starkes Fundament der Gerichtsbarkeit in Niederösterreich. Das Funktionieren der Justiz, der Rechtsprechung und das Vertrauen in den Rechtsstaat von Seiten der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist hier eine ganz wesentliche Säule in unserem Staatsgebilde. Wenn dieses Vertrauen nicht mehr gegeben ist, dann bröckelt auch das demokratische System. Das eine bedingt das andere.

Wenn man den vorliegenden Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes für das Jahr 2016 durchsieht, so ist die Vielfalt der zu bearbeitenden Materien und Rechtsfelder wirklich beeindruckend. Gewerbeordnung, Sicherheitspolizeigesetz, Gewerorenen- und Schöffengesetz, Zustellgesetz, Führerscheingesetz oder das Mindestsicherungsgesetz sind ja nur einige Beispiele für die Unterschiedlichkeit, die eben in den Rechtsmaterien gegeben ist.

Die 52 Richterinnen und Richter und die rund 35 weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten auch konsequent die gegebenen Rückstände ab. Die Zahl beträgt derzeit 294, ein Rückgang gegenüber 2015, da waren es nämlich 2.449 offene Anliegen von Beschwerdeführerinnen und Beschwerdeführern.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Im Jahr 2016 lag die Zahl der eingegangenen Beschwerden bei 1.333. Es konnten im Berichtszeitraum 3.474 Verfahren erledigt werden. Das zeigt einen guten Weg. Und ich möchte die Gelegenheit auch dazu nutzen, um mich bei allen, die im NÖ Landesverwaltungsgericht tätig sind, für ihr Engagement sehr herzlich zu bedanken. Wir nehmen den vorliegenden Bericht natürlich gerne zur Kenntnis. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ja, wo eine Gesellschaft ist, da gibt's auch eine Rechtsordnung. Das haben schon die alten Römer gewusst. Und natürlich haben wir eine sehr ausdifferenzierte Rechtsordnung in unserer Republik Österreich. Ausgehend von dem Verfassungsprinzip der Gewaltenteilung, eben Gesetzgebung, Vollziehung und Rechtsprechung. Und man kann der Kollegin Petrovic nur beipflichten. Der Anteil, dass wir als Bundesland Niederösterreich Anteil an der Rechtsprechung haben wie alle anderen Bundesländer auch, ist ein großer Fortschritt für unsere Qualität als Teilstaat der Republik Österreich. Und daher glaube ich, wird unsere Rechtsordnung und unser Bemühen in diesem Hohen Haus für eine ordentliche Rechtsordnung erst mit einer guten Rechtsprechung auch wirklich komplett.

Ich möchte gar nicht mehr auf die Details, oder gar nicht so sehr auf die Details des Berichts eingehen, das haben die Vorredner aus meiner Sicht in sehr adäquater Art und Weise gemacht. Aber im Grundsätzlichen. Wir wollen alle eine gerechte Rechtsordnung, eine differenzierte. Eine, die Gleiches gleich und Ungleiches ungleich behandelt, einem Menschenbild verpflichtet. Und wir wollen letztlich klare, einfache Regeln, nicht zuviel davon und rasche Entscheidungen.

Und ob wir das in Wahrheit wirklich erreichen, da hat das Landesverwaltungsgericht großen Anteil. Weil die Entscheidungen in der zuletzt überprüfenden Stelle natürlich rückwirken auf die Verwaltungstätigkeit im Land, in den Gemeinden und daher ist das eine ganz wichtige Instanz bei uns. Ohne Rechtsprechung ist auch die Rechtsordnung nicht garantiert.

Und in diesem Sinn möchte ich auch dem Gericht als Ganzem aber insbesondere auch dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten danken. Ich glaube, wir spüren, dass hier ein Bestreben nach Effizienz da ist. Die sinkenden Rückstände sind

genannt worden. Es gibt aber auch ein deutlich spürbares Bestreben nach richterlicher Qualität. Und damit auch nach Qualität der Rechtsordnung in unserem Bundesland Niederösterreich.

Ich weiß, dass es vom Gericht her strikt keinen Dialog über Einzelfälle gibt. Es gibt aber jederzeit einen Dialog des Gerichts und einzelner Mitglieder über Ausformungen in bestimmten Verwaltungsbereichen. Dieser Dialog wird sehr intensiv mit den ersten Instanzen gepflegt. Weil das unverzichtbar ist, die Erfahrungen aus der Praxis dann auch in der Rechtsprechung umzusetzen.

In diesem Sinn, glaube ich, ist unser Landesverwaltungsgericht auf einem guten Weg. Es sind auch fünf Richter bestellt worden in jüngster Zeit, die auch, glaube ich, bestens qualifiziert sind. Und daher erwarten wir uns zu Recht, dass der Hausverstand und der Respekt vor der Qualität der Rechtsordnung weiter in der Arbeit dieses Landesverwaltungsgerichts zum Ausdruck kommen. Ich bedanke mich ausdrücklich und wünsche dem Landesverwaltungsgericht weiter viel Erfolg bei seiner Arbeit im Dienste der Bürgerinnen und Bürger Niederösterreichs. Eine gute Rechtsordnung ist wichtig für ein gut geführtes Land. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1724/B-34/4, Tätigkeitsbericht Landesverwaltungsgericht:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1726/A-3/592, Strafen bei Sexualdelikten. Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Von Gimborn MPH u.a. betreffend höhere Strafen bei Sexualdelikten und chemische Kastration für Wiederholungstäter. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Laki, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn MPH und Dr. Machacek sind der Meinung, dass die Zunahme der Sexualstraftäter entsprechend gesetzlich gewürdigt werden soll und verlangen höhere Strafen bei Sexualdelikten und chemische Kastration für Wiederholungstäter.

Der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss hat daher folgenden Antrag an das Hohe Haus ge-

bracht über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn, MPH und Dr. Machacek betreffend höhere Strafen bei Sexualdelikten und chemische Kastration für Wiederholungstäter (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung zu dem gegenständlichen Antrag.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Das Strafrecht, das gerichtliche Strafrecht, ist in meinen Augen eine zu ernste Materie und eine zu wichtige Materie um hier einen sehr üblen Populismus zu betreiben. Und wenn hier als Mitunterfertigte auf diesem Antrag zwei Personen stehen, die eine ärztliche Ausbildung haben, dann kann ich nur den Kopf schütteln. Ich sage dazu nicht sehr viel mehr. Ich finde diesen Antrag abstoßend und ekelhaft und widerlich. Und ich sage dazu nur: Schauen Sie sich die Statistiken des NÖ Gewaltschutzzentrums an. Die ganz gewaltig große Mehrheit der wiederholten sexuellen Übergriffe, der schweren Gewaltvorfälle, der Misshandlungen, teilweise über Jahre, passieren - leider, leider, leider - unter engen Bekannten oder Verwandten im Familienkreis. Wenn Sie da auch Ihren Antrag sich überlegen, dann kommen Sie vielleicht drauf, was das für eine Ungeheuerlichkeit ist! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Hohen Hauses!

Wenn man sich Gedanken über eine Entwicklung macht, eine Entwicklung, dass wir täglich zwei Vergewaltigungen leider Gottes hinnehmen müssen, ... (*Abg. MMag. Dr. Petrovic: Leider ein bisschen mehr!*)

... wenn man sich darüber Gedanken macht, und dann wird das als populistisch bezeichnet, dann, glaube ich, dann hat es schon einen Grund, warum gewisse Wahlen so ausgehen, wie sie ausgegangen sind. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Es ist immer die Frage, wie man ein Thema tatsächlich betrachtet und ob man daran interessiert ist, etwas zu ändern, oder ob man wegschauen möchte. Wir wollen und können nicht mehr wegschauen. Und es geht uns nicht um die eine oder die andere Brutalität, ich meine damit, es geht uns nicht darum, ob diese Übergriffe durch die eigenen Landsleute passieren oder durch jene Menschen, die jetzt zu Gast bei uns sind auf Schutz, es geht darum, generell nicht wegzuschauen.

Und für jene Menschen, die bei uns Schutz gesucht haben, soll das Gleiche gelten wie für alle anderen. Aber dort wollen wir auch ganz klar sagen, bei uns in Niederösterreich und in Österreich ist es nicht üblich, Frauen so zu behandeln, wie sie oft behandelt werden. Wir haben Respekt vor Frauen und wir wollen, dass das auch so bleibt.

Für jene Menschen, die sich nicht nur respektlos verhalten, sondern wo es zu Übergriffen kommt, fordern wir tatsächlich härtere Strafen. Und es waren nicht nur wir, das hat auch der Bundesobmann der ÖVP auf Grund verschiedener Vorfälle gesagt, und ich zitiere es, dass er die aktuelle Rechtsprechung als extrem ungerecht empfindet und höhere Strafen und eine Verschärfung der Rechtsgrundlagen einfordert.

Ich mein, das hat er nicht nur gesagt, weil Wahlen waren. Ich mein, ich weiß schon, das hätte er selbst schon machen können, und die ÖVP hat den Justizminister. Aber das ist zu ernst, hier Parteipolitik zu machen. Man muss generell darüber nachdenken, wie man so etwas besser regeln kann. Oder man gehört zu jener Art der Politiker, dass man sagt, was schauen wir weg. Wir wollen und können nicht mehr wegschauen!

Und es gibt eben nur eine Möglichkeit: Das Strafrecht zu verschärfen. Jene Menschen, die zu Gast bei uns sind, zu verurteilen und sofort abzuschicken. Und dann haben sie keine Möglichkeit mehr, nach Österreich zurückzukommen, weil sie jeden Rechtsanspruch verlieren. Und bei jenen, die bei uns leben, die Staatsbürger sind, da muss man darüber nachdenken, ob hier die Rechtsprechung noch in Ordnung ist, dass es, wenn es zu Verurteilungen kommt, ja meistens eine bedingte ist, aber in den meisten Fällen auf freiem Fuß angezeigt wird.

Und dann unterscheiden wir noch einmal jene Täter, die amtsbekannt als Wiederholungstäter eingestuft werden. Die zum wiederholten Male sich an Jugendlichen oder an Frauen vergriffen haben.

Und da wollen wir jene Methode diskutieren, die auch in anderen Staaten der EU teils schon eingeführt, teils auf Probe, bereits Hand hat. Und das Wort der chemischen Kastration das habe nicht ich erfunden, das lautet so. Es ist aber etwas, was auf freiwilliger Basis passiert.

Denn es gibt zwei Möglichkeiten, wie man dann tatsächlich unsere Kinder und unsere Frauen schützen kann. Entweder man sperrt einen Wiederholungstäter lebenslang weg oder er sagt, eigentlich möchte ich das nicht. Weil wenn mein Trieb tatsächlich behandelt wird mit Medikamenten, dann kann der in der Gesellschaft ganz normal leben und auch arbeiten. Und wenn er freiwillig sagt, ich unterziehe mich dieser Maßnahme, dann ist das nichts Schlimmes und nichts Verwerfliches. Sondern es gibt diesen Menschen auch die Chance, am Leben wieder teilzuhaben. Aber die Bevölkerung hat die Garantie, dass dieser ehemalige Täter kein Wiederholungstäter mehr wird. Und um nichts anderes geht's dabei.

Und da geht's jetzt nicht darum, dass man Populismus macht, sondern dass man nicht wegschaut. Wir wollen nicht wegschauen. Und jetzt kann man debattieren. Man kann sagen, das wollen wir nie oder man kann, so wie wir sagen, wir haben den Mut es auszusprechen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und was in anderen Staaten möglich ist, muss bei uns auch möglich sein, daher dieser Antrag. Wir haben Unterstützung von vielen Bürgern in diesem Lande. Wir haben auch Unterstützung von Juristen, die tatsächlich nicht verstehen, dass Täter auf freien Fuß angezeigt werden, dass Wiederholungstäter wieder zuschlagen dürfen, so wie der Oberösterreicher der im Waldviertel hier stundenlang eine junge Frau nach dem Baden vergewaltigt hat.

Es sind schon Dinge, die man ansprechen muss. Und wenn wir heute keine Verbündete haben, wenn hier in diesem Hause wieder Politiker wegschauen, dann ist es die Verantwortung jedes Einzelnen. Wir, und das kann ich euch ehrlich am Weg mitgeben, wir werden nie auf der Seite der Täter stehen. Wir stehen immer auf der Seite der Opfer. Ihr habt heute die Möglichkeit, euch die Seite auszusuchen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist keine Frage, auf welcher Seite man steht. Wir sind uns alle einig, dass jeder sexuelle Übergriff, jeder Missbrauch und jede Vergewaltigung ein Verbrechen ist. Und ich betone gleich vorweg: Egal, wer das macht, egal woher jemand gebürtig kommt. Aber die Botschaft kann nicht sein, dass jeder ausländische Staatsbürger und jeder Flüchtling ein potenzieller Gefährder ist.

Und wir wissen nämlich auch um die hohe Zahl der Missbrauchsfälle, die Kollegin Petrovic hat das schon angesprochen, in den Familien und den eigenen vier Wänden, wo Kinder oder zumeist Frauen Opfer werden.

Ein Thema, das emotionalisiert und geeignet ist, auch Emotionen zu schüren. Aber es heißt ja bekanntlich, wenn die Trompete bläst und die Fahne weht, dann steht das Hirn meistens still. Das ist eine sehr sensible Frage. Und ich vermisse auch konkrete Vorschläge für mehr Opferschutz, für mehr Sensibilisierung und Präventionsarbeit. Was auch das Melden von Übergriffen betrifft um jahrelange Martyrien auch zu vermeiden. Wie lange haben Opfer eine optimale Betreuung? Was garantieren wir den Opfern? Das sind wichtige Fragen. Und natürlich, was kann man auf allen Ebenen tun um Missbrauch entgegenzutreten oder einzelne Fälle zu vermeiden.

Es geht uns um konkrete Maßnahmen, die wir hier auch in Niederösterreich setzen können. Nicht nur die Bundesregierung aufzufordern. Und ich bin für einen sehr sachlichen Umgang mit diesem Thema. Und daher wäre es sinnvoll, auch hier mit Expertinnen und Experten in Niederösterreich ein Maßnahmenpaket zu schnüren. Herr Klubobmann Waldhäusl hat gesagt, wir können darüber diskutieren. Das halte ich für wichtig, für gut. Auf Basis neuester Erkenntnisse und auch auf Basis der Erfahrungen, die Fachleute aus ihren alltäglichen Arbeitsbereichen einbringen können.

Dafür sind wir zu haben. Für solche ursprüngliche Anträge aber nicht. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Zweiter Präsident Mag. Karner.

Abg. Präs. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich gehe einmal davon aus, darin sind wir uns einig – und ich will zuerst das Gemeinsame suchen – es sind wohl die abscheulichsten Verbrechen, die es gibt, wenn man sich an Kindern vergeht, vergreift, wenn Frauen vergewaltigt werden. Und ich gehe auch davon aus, ich bin mir sicher, dass hier in diesem Haus niemand auf Seiten solcher Täter steht. Ich möchte das ganz zu Beginn einfach klarstellen. Für alle, die da herinnen sitzen. Für alle, die angelobt sind. *(Beifall bei der ÖVP, Teilen der SPÖ und der GRÜNEN. – Abg. Waldhäusl: Das sehen wir dann bei der Abstimmung!)*

Und ich gehe auch davon aus, dass dieser Antrag der FPÖ natürlich auch dem Bundeswahlkampf hier geschuldet war, weil eben in diesem Zuge, richtigerweise wurde es gesagt, der Bundesobmann der ÖVP, Sebastian Kurz, Anfang August im Zuge der Präsentation des ÖVP-Programmes und das ist legitim und es ist, glaube ich, auch richtig, wenn man in eine Wahl geht, dass die einzelnen Parteien ihre Programme präsentieren. Das hat er getan, das ist Aufgabe der einzelnen Parteien. Er auch klar und deutlich angesprochen hat, ja, er will eine weitere Verschärfung des Strafrechts, wenngleich dies erst im Jahr 2016 passiert ist. Hat er gesagt ja, ich will, dass das weiter verschärft wird. Warum? Weil gerade im Vergleich zu anderen Delikten, Vermögensdelikten, Sexualdelikten, auch bei den Höchststrafen noch relativ niedrig nach wie vor angesiedelt sind.

Daher kam es zu dieser Diskussion. Und ich habe den Eindruck, daher kam es auch zu diesem Antrag der FPÖ, dass man gesagt hat, okay, wenn das Sebastian Kurz fordert, dann sollten wir auch hier wieder entsprechend mit dabei sein. Und darüber kann man natürlich reden. Und ich halte das auch für sinnvoll, dass man das auch wieder entsprechend thematisiert. Nur immer, gerade wenn es um diese Thematik geht, auch auf einem entsprechenden Niveau, auch einen entsprechenden Stil.

Und warum hat er das auch angesprochen, Sebastian Kurz, ich möchte das auch sehr klar sagen, weil es – und das wurde auch richtig erwähnt, und das soll auch erwähnt sein – weil es im Jahr 2016 bei den Sexualdelikten einen entsprechenden Anstieg auch gab, einen deutlichen Anstieg gab. Im ersten Halbjahr dieses Jahres wiederum einen Rückgang. Gott sei Dank! Und ich empfehle wirklich allen Abgeordneten hier herinnen, die heutige Tageszeitung die „Presse“ zu lesen bzw.

auch „Krone“ online hat das heute veröffentlicht. Eine sehr pragmatische Analyse der Zahlen. Wieviel ausländische Straftäter, wieviel inländische Straftäter, welche Nationen hier auch in erster Linie auch diese Straftaten hier begangen haben.

Ich bitte wirklich, dass man gerade wirklich dieses Thema, wo es um abscheulichste Verbrechen geht, aus der Emotion heraus hält und auf die Gemeinsamkeiten hier entsprechend konzentriert. Nämlich dass wir das für verabscheuenswürdig halten, dass wir das für sehr abscheulich halten. Und daher werden wir diesen Antrag vor dem Hintergrund, dass auch Sebastian Kurz angekündigt hat, dem Justizminister auch einen entsprechenden Auftrag gegeben hat, hier über Verschärfungen nachzudenken. Und nicht nur nachzudenken, auszuarbeiten. Nicht zustimmen. Lassen wir doch Sebastian Kurz und sein Team arbeiten, wie auch immer dieses Team aussehen wird und entsprechende Vorschläge auf den Tisch bringen. Das ist im Sinne der Betroffenen. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist schon erstaunlich, wie sehr man sich winden kann und sich vor einer Entscheidung drücken kann. Dass das die ÖVP ganz gut kann, das hat sie schon oft genug bewiesen. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Ich habe es klar kommentiert, Herr Kollege!)*

Sich heute herauszustellen und erneut zu bekräftigen, dass man ein Thema ja befürwortet, aber keine Entscheidung treffen will, ist nur bezeichnend für die Art und Weise, wie diese Partei Politik machen will und ganz offensichtlich in den letzten Jahren Politik auch gemacht hat. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Präs. Mag. Karner: Die ist schon längst im Laufen!)*

Sich herauszustellen und zu meinen, die Idee käme von einem gewissen Parteiobmann, und das allen Ernstes zu glauben, ist schon äußerst mutig. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Kollege, du hast nicht aufgepasst!)*

Dieser Antrag mit diesem Inhalt ist von uns Freiheitlichen schon vor über 10 Jahren zum ersten Mal gestellt worden.

Und damit auch gleich zu den Grünen: Wenn da wieder unterstellt wird, es hätte irgendwas mit Ausländerfeindlichkeit oder Ähnlichem zu tun, da

kann ich den Grünen nur Unwissen vorwerfen, schlichtes Unwissen oder Ignoranz. Denn, wie gesagt, vor über 10 Jahren zum ersten Mal dieser Antrag. Und in keinem Wort erwähnt die Problematik, die zweifelsohne mit der Flüchtlingskrise verbunden ist und über uns hergefallen ist. Die braucht man auch nicht zu leugnen.

Aber sich hier herauszustellen und den Moralapostel zu spielen, Frau Dr. Petrovic, ist absolut letztklassig und unterstreicht nur einmal mehr die Notwendigkeit, dass die Grünen aus jeglichem Parlamentarismus rausfliegen.

Denn man kann sich's leicht machen. Man kann es sich leicht machen und irgendwelche Hashtags von so genannten Hollywoodstars teilen. Aber wenn's ums Eingemachte geht und wirklich um den Opferschutz vor Ort, nämlich in dem Gebiet, in dem man auch für die Gesetzgebung zuständig ist, den Schwanz einzuziehen, ja nicht nur den Schwanz einzuziehen, sondern von Skandal zu sprechen, wenn es eine Partei gibt, die die Opfer wirklich schützen will. Dann ist das letztklassig und beschämend. Aber leider nicht verwunderlich.

Und wenn Sie heute hier alle diesen Antrag ablehnen, dann brauchen Sie nicht mehr aufzustehen und draußen zu verkünden, wie schrecklich es ist, wenn solche Sexualdelikte stattfinden. Denn offensichtlich gibt es speziell bei den Grünen gute und schlechte Sexualdelikte. Das ist ganz offensichtlich geworden am heutigen Tag. Die bösen Täter und die guten Täter. Die bösen Delikte und die guten Delikte. Das ist nicht verantwortungsbewusst, das ist letztklassig!

Und wenn Sie die wenige Zeit, die Sie noch auch hier im Landtag haben, nicht damit verbringen, sich ordentlich für die Interessen der Bürgerinnen und Bürger, und da speziell für die Frauen einzusetzen, die in erster Linie betroffen sind, dann werden Sie sich bald selbst die Antwort geben, wieso Sie im ganzen Land nichts mehr mitzureden haben.

Und zurückzukommen auf die ÖVP. Da ist es halt schon ein ziemliches herumlavieren. Wo ich mir die Frage stelle, wie lange glauben Sie denn wirklich noch, das durchzuhalten. Zugegebenermaßen, im Wahlkampf hat das ganz gut funktioniert. Es ist ein überschaubarer Zeitraum. Da kann man sagen, über drei Monate kann ich ruhig so tun als ob ich wollen würde. Nach spätestens vier, fünf Monaten wird das vorbei sein.

Weil da wird nämlich langsam der Lack bröckeln und langsam werden die Menschen auch drauf-

kommen, dass hinter all dem Versprochenen nichts steht, rein gar nichts. Mit Ausnahme dem Wunsch, eine Wahl nochmals halbwegs zu retten. Das kommt schon seit einigen Wochen durch.

Und wenn Sie sich nicht bald dazu entscheiden, auch jetzt vor allem, das viele Versprochene umzusetzen, dann wird Ihnen ein, wenn auch nicht ganz so dramatisches Schicksal wie den Grünen, aber doch ein ähnliches blühen. Denn das werden Ihnen die Wählerinnen und Wähler nicht goutieren. Wenn Sie Ihnen den Hoffnungsstrohalm hinhalten, dass es doch noch eine Mehrheit gibt in diesem Land, die vernünftige Politik betreibt und vernünftige Inhalte umsetzt und dann draufkommt, dass es nur eine Partei war, die nicht nur vorschlägt, sondern umsetzen will und eine Partei, die nämlich der Wahlsieger war, die nur vorgeschlagen hat, um die Wahl zu gewinnen. Und das ist unehrlich! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich lade alle ein, die sich hier so verbal für die Opfer stark machen, dass sie vielleicht so wie einige von uns hier, vielleicht auch einmal in einem Gewaltschutzzentrum oder in einem Frauenhaus ehrenamtlich aushelfen und sich die Geschichten der Betroffenen wirklich anhören. Denn dort geht es tatsächlich nicht um irgendwelche Einteilungen, sondern dort geht es um Hilfe. Und da hätten wir auch noch sehr viel zu tun. Denn die Psychotherapie auf Krankenschein, die gibt's immer noch nicht wirklich durchgehend. Ich weiß, dass wir alle unter budgetären Engpässen leiden oder dass wir die zu beachten haben. Aber gerade in diesem Bereich der Hilfe für Opfer von Gewalt, für alle Opfer von Gewalt, sollte mehr getan werden.

Das betrifft auch Frauen, Kinder, betrifft auch manche Männer. Es ist ein durchgängiges Phänomen und hier sollte mehr getan werden. Ich lade Sie wirklich ein, schauen Sie sich an, die meisten von Ihnen haben einen Laptop da. Machen Sie die polizeiliche Kriminalstatistik auf und schauen Sie sich die Diagramme an, wo die Gewalt passiert. Es ist häusliche Gewalt! Und die Dunkelziffer ist dort am allerhöchsten. Das heißt, das, was in den Statistiken ist, ist ein kleiner Teil der Gewalt die passiert. Es ist eher so, dass, Gott sei Dank, werden diese Verbrechen aufgedeckt, bei Gewalt im öffentlichen Raum, weil dann doch die Gewalt augenfällig wird. Aber es gibt viele Martyrien, die sich über Jahre ziehen. Und Österreich, die Republik Öster-

reich, ist bereits in einigen Fällen international verurteilt, die Opfer häuslicher Gewalt nicht ausreichend geschützt zu haben. In diesen Fällen kam es sogar letztlich zur Ermordung der Opfer.

Schauen Sie sich das an. Mehr als zwei Drittel der Fälle weisen eine Beziehung zwischen Täter und Opfer auf. Und, wie gesagt, in dem Bereich sind die Dunkelziffern riesig. Weil viele Frauen aus verschiedensten Gründen nicht überhaupt zum Strafgericht gehen, gehen können. Und, wie gesagt, die psychische Seite ist eine offene Wunde, auch in dem Land.

Ich lese Ihnen aber noch etwas vor. Und es würde mich wirklich interessieren, was in diesem konkreten Fall passiert ist, weil Sie immer hier so sehr auf die anderen hinpecken und denen den Vorwurf, den ungerechten Vorwurf machen, sie wären im Hinblick auf die Gewalt irgendwie einseitig oder sie würden nur bestimmte Gewalt ächten. Ich lese Ihnen vor. Die Medienmeldung kam am 12.3.2017, liegt also noch nicht so lang zurück. Das Thema häusliche Gewalt an Frauen will und will nicht aus den Medien verschwinden. Das ist in jedem einzelnen Fall sehr gut so. Häusliche Gewalt ist nicht zu tolerieren. Es fällt aber einigen offenbar viel leichter, sich über diese Gewalt zu empören, wenn der Täter einem ganz bestimmten Feindbild entspricht. Stichwort: Der gefährliche Muslim und sein steinzeitliches Weltbild. Geht die Gewalt von einem gut vernetzten FPÖ-Politiker aus, kann die ganze Sache gleich einmal etwas anders überkommen. Die Gattin, die er seit Jahren misshandelt hatte, wovon laut Richter sowohl viele Zeugen als auch eine ärztliche, erschreckende Dokumentation der Verletzungen vorhanden sind, hielt es eines Tages nicht mehr aus und stach in Notwehr zu. Obwohl ihr Körper zum Zeitpunkt der Festnahme massive alte und frische Verletzungen aufwies, saß sie, die Frau, erst einmal vier Monate in Untersuchungshaft. Ihr Partner nicht. Der Fall kippte erst während der Verhandlung, bei der sie freigesprochen wurde. Der Partner wiederum wurde nicht rechtskräftig wegen langjähriger und heftiger Gewaltausübung verurteilt. Für das Martyrium wurden der Frau ganze 500 Euro Schmerzensgeld zugesprochen. Die Botschaft an alle Opfer häuslicher Gewalt war bis zu diesem Freispruch folgende: Du darfst dich nicht wehren, du bist auch kaum etwas wert.

Vielleicht denken Sie einmal über solche Urteile nach! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach*

Abstimmung über den vorliegenden Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1726/A-3/592, Strafen bei Sexualdelikten, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Von Gimborn MPH u.a. betreffend höhere Strafen bei Sexualdelikten und chemische Kastration für Wiederholungstäter. Dieser Antrag lautet, der Antrag wird abgelehnt:) Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1798-1/A-2/18, Schieneninfrastrukturprojekt. Antrag gen. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Schieneninfrastrukturprojekte in der Stadt-Umland-Region Niederösterreich – Wien. Ich ersuche Frau Abgeordnete Vladyka, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses betreffend Schieneninfrastrukturprojekte in der Stadt-Umland-Region Niederösterreich – Wien berichten.

Der Antrag befindet sich ohnehin in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses kommen über den Antrag gen. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Schieneninfrastrukturprojekte in der Stadt-Umland-Region Niederösterreich – Wien (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, eine Plattform unter Einbeziehung der betroffenen Gemeinden zu etablieren, um die Vorhaben ‚Neue Stammstrecke‘ und U-Bahnverlängerungen nach NÖ voranzutreiben und geeignete Entscheidungsgrundlagen unter Berücksichtigung internationaler Beispiele und Experten zu erarbeiten.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg.-1798/A-2/18-2017 miterledigt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ja, das Wiener Umland ist eine sehr dynamisch wachsende Region. Und ja, wir brauchen ein viel besser ausgebautes Verkehrsnetz. Nicht nur

damit die Menschen nicht mehr im Stau stehen, sondern auch wegen der durch den Individualverkehr entstehenden Emissionen. Es ist höchst an der Zeit, dass etwas getan wird. Nur leider, wie sehr oft vor Wahlen, insbesondere vor Landtagswahlen, taucht die Idee einer U-Bahn auf, in Klosterneuburg schon seit über 20 Jahren. Nicht dass wir Grüne gegen vorausschauende Visionen sind, dass wir uns das wünschen würden, selbstverständlich. Nur grundsätzlich gehören einmal die Hausaufgaben in Niederösterreich im Bereich öffentlicher Verkehr gemacht.

Und da, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist noch einiges zu tun. So lange es von Wien raus in einige Viertel keinen Viertelstundentakt mit der Schnellbahn gibt, so lange es keine gute, sehr gute Vertaktung Schnellbahn-Bus in die Regionen gibt, und das ist leistbar, das ist machbar, das Angebot liegt seit Jahren auf dem Tisch, so lange das nicht umgesetzt ist, brauchen wir nicht von einer U-Bahn träumen.

Denn ich wünsche mir schon für alle Niederösterreicherinnen, egal ob sie jetzt in Ybbsitz, in Gmünd oder in Laa a.d. Thaya zu Hause sind, dass sie schnell mit dem öffentlichen Verkehrsmittel von A nach B kommen. Und nicht nur in einer Region es eine U-Bahn gibt, deren Kosten, das habe ich schon eingangs in der Aktuellen Stunde erwähnt, 1 km kostet zirka 50 Millionen Euro, ein Tunnel kostet zirka 100 Millionen Euro. Und dann kommen noch die Stationen dazu. Und wir reden noch nicht davon, wie groß die Ortschaften sein sollten, damit auch eine U-Bahn effizient ist.

Das Wiener Umland oder Niederösterreich ist stark im Wachsen. Ich finde die Diskussion spannend. Ich habe aber auch schon im Ausschuss gefragt, die Plattform, die gegründet werden sollte, es gibt die Stadt/Umland-Konferenz, darin sind meines Wissens die meisten Bürgermeister oder sehr viele Bürgermeister, da sind Stadtplaner, da sind aus der Landesregierung Vertreterinnen, Politikerinnen drinnen, dort wird seit vielen Jahren über Mobilität gesprochen. Raumplanerische Veränderungen die anstehen, die gemacht gehören, werden besprochen. Aber man will ja jetzt eine Plattform gründen, ich weiß nicht, mit welchem Ziel und mit welcher Zeitdauer, aber es soll so sein.

Zwei wirkliche aktuelle Berichte zum Thema öffentlicher Verkehr möchte ich hier noch bringen, weil das auch die Situation in Niederösterreich zeigt, wie es jetzt aussieht. Eine Studentin, 26 Jahre alt, hat gearbeitet, bekommt jetzt das Selbsterhalterstipendium, ist nicht berechtigt, das Studententicket zu lösen. Das heißt, sie wohnt in der

Nähe von Wien, eine Station mit der Schnellbahn, das sind im Jahr über 800 Euro nur diese eine Station. Und dann braucht sie für Wien noch das Jahresticket.

Das sind Probleme, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das könnten wir lösen. In Niederösterreich sind zirka 10.000 Studentinnen und Studenten, die über 26 Jahre alt sind, die bilden sich weiter und haben kein Anrecht auf das Semesterticket der Studenten. Das gehört geändert.

Und der zweite Fall. Eine Frau um die 40 möchte im zweiten Bildungsweg sich weiterbilden. Die Ausbildungsstätte ist im 21. Bezirk. Sie ist Notstandshilfeempfängerin, hat zwei Kinder. Allein die Anreise kostet ihr im Jahr nur in Niederösterreich über 1.200 Euro. Auch sie hat keinen Anspruch auf irgendwelche Vergünstigungen. Das ist mit ein Grund, warum ich sage, es muss in Niederösterreich für alle Niederösterreicherinnen, egal ob jung oder alt, das Reisen, das Pendeln mit öffentlichen Verkehrsmitteln leistbar sein. Und ich wünsche mir für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher das 365 Euro-Ticket. Die Einführung würde 100 Millionen Euro kosten. Und es wäre wirklich vielen Menschen geholfen. Und es wäre ein Zeichen, dass auch Niederösterreich einen modernen Weg in der Mobilität geht. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wir Grüne werden dem Antrag trotz der Kritik zustimmen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Verkehrsdebatte im NÖ Landtag und man muss den ersten zwei Minuten meiner Vorrednerin Recht geben. Es ist was Besonderes, aber es zeigt, dass auch wir Freiheitlichen eine grüne Verkehrspolitik machen. Denn es ist notwendig, dass der öffentliche Verkehr endlich zeitgerecht ausgestattet wird. Dass es Fahrpläne gibt, wie es wirklich dem Berufsleben, dem Schulleben unserer Kinder notwendig ist, dass die rechtzeitig zur Arbeit kommen, dass sie rechtzeitig in den Schulen ankommen, dass sie ohne Stress, gerade bei den Kindern in der Früh, wirklich zeitgerecht die Schulen erreichen. Aber da sind wir meilenweit entfernt. Das hat verschiedenste Gründe. Ein Grund war heute schon ganz am Anfang der Diskussion genannt, der so genannte Zusperrhansl, der da jede Menge Nebenbahnen, die funktioniert hätten, die man genau auch für diese Aufgaben eigentlich attraktivieren

hätte können, hat man zugesperrt, hat man die Geleise abgerissen.

Hier ist dann ein Bussystem sozusagen etabliert worden, das aber mit den Bedürfnissen der Bevölkerung, dem Pendler und der Schüler, aber auch den Menschen, die untertags diese öffentlichen Verkehrsmittel verwenden, dem entspricht dieses System leider ganz und gar nicht. Denn es geht wirklich an der Realität vorbei, wenn Schüler wirklich schon mitten in der Nacht auf dem Schulweg nach Melk zum Beispiel machen müssen, weil die Zug- und die Busverbindungen derartig dumm geplant sind, dass das nicht funktioniert.

Und da ist es kein Wunder, wenn man solche Fahrpläne entwickelt, solche Fahrpläne aufstellt, dass wir im Wiener Umland jeden Tag das tägliche Verkehrschaos haben, den Kollaps haben, wo man Stunden braucht für einige wenige Kilometer.

Es ist aber auch nicht nur die Aufgabe jetzt wie von meiner Vorrednerin schon angesprochen, jetzt den Speckgürtel sozusagen da jetzt mit U-Bahnplänen und Versprechungen Wahlkampf zu machen, wenn man das nicht ernst nimmt. Und da ist auch die klare Aufforderung von uns, endlich hier ernste Verkehrspolitik in diesem Land zu betreiben und nicht immer nur Placebos bzw. Showpolitik a la ÖVP Niederösterreich vor Wahlen zu betreiben.

Wir brauchen einen flächendeckenden Verkehr. Das hat nicht nur mit dem Wiener Umland, mit der U-Bahn usw. zu tun. Sondern es muss endlich möglich sein, oder notwendig ist es auf jeden Fall, schon seit langem, dass alle Bezirkshauptstädte mit der Landeshauptstadt entsprechend verbunden sind. Dass die Zubringer zu den noch bestehenden Regionalbahnen derartig gestaltet sind, dass man auch dann die Verbindung zu den Hauptverkehrsstrecken wie die Westbahn, dann auch erreichen kann. Aber da droht uns ja schon wieder, gerade beim Winterfahrplan, der jetzt von der ÖBB entwickelt wird gemeinsam mit dem Land Niederösterreich, da drohen uns ja schon wieder die nächsten Sachen, wo einfach dann der Zug, der Zubringerbus, oder Zubringerzug wieder um zwei Minuten zu spät kommt, damit man wirklich eine schnelle Verbindung nach St. Pölten, Wien, Linz, wo immer auch hin, erreichen könnte.

Jetzt hat es diesen Fall im Ybbstal sozusagen gegeben mit der Selztalbahn. Da hat man sich jetzt zwar kurzfristig versucht, diesen Fahrplan zu adaptieren, damit wirklich die Umsteigemöglichkeit im Amstettner Bahnhof ermöglicht wird. Aber auch nur unter dem Gesichtspunkt, dass man jetzt eine Station nicht mehr anfährt, Sonntagberg. Die ist zwar

jetzt mit einem Bus verbunden dann, aber es ist nicht das Service, das wir unseren Kunden sozusagen des Unternehmens Bahn, ÖBB, das wir hier anbieten müssen. Wir müssen wirklich darauf schauen, dass es entsprechende Taktungen gibt, dass Fahrpläne nach den Bedürfnissen der Kunden erstellt werden. Denn der tagtägliche Pendler, den interessiert es herzlich wenig, um jetzt von Salzburg zum Flughafen Wien 20 Minuten weniger Fahrzeit benötigt. Den interessiert es, wie schnell er seinen Arbeitsplatz erreichen kann. Ich glaube, da sollten wir wirklich dort das Hauptaugenmerk richten.

Und auch endlich aufhören, die noch bestehenden, auch nicht mehr in Betrieb befindlichen, aber noch bestehenden Bahnstrecken und Nebenanlagen, die es noch gibt, wie zum Beispiel Donauuferbahn, dass man hier wirklich nochmals von vorne beginnt und dieses Zusperrern wirklich sich überlegt. Weil das wäre, glaube ich, ganz wichtig, wenn man wirklich eine durchgehende Verbindung auf der nördlichen Donauseite wieder hätte, wenn man von Emmersdorf die Bestandsstrecke jetzt wieder modernisiert, in Betrieb nimmt usw. Es ist ja eigentlich eine witzige Sache. Genau an dieser Strecke ist eigentlich der größte Bahnschotterzeuger Österreichs oder fast ganz Europas ansässig, der direkt vor seinem Betriebsgelände eine Bahn hat, die nicht fährt. Und er muss den Bahnschotter mit Lkws weiter transportieren. Dann passieren noch solche Wahnsinnsaktionen wie das, was im Raum steht, dass man das mit einer Seilbahn diesen Bahnschotter über die Donau transportiert und dort eigentlich eine ländliche Gegend, ein Siedlungsgebiet unerträglichem Lärm aussetzt.

Also daher wirklich mein Aufruf: Donauuferbahn! Man hat jetzt zumindest den Abriss gestoppt, ist aus den Medien zu erfahren. Aber ich glaube, es wäre ganz gut, wenn man hier wirklich nochmals von vorne beginnt und sich überlegt, wie man diese Bahn nicht nur für den Güterverkehr, für die touristische Erschließung des Nibelungengaus, dass man hier wirklich das nochmals sich sehr genau überlegt. Denn es wäre wirklich ein Angebot, um die Wachau Bahn da zu verlängern um direkt eine Verbindung bis nach Linz sozusagen hat.

Und zur Wachau Bahn auch noch ein kleiner Seitenhieb. Wir kennen alle diese verschiedensten Nostalgiebahnen oder kleinen Nebenbahnen, wie Flascherzug in der Steiermark usw., wo wirklich touristische Sachen, wo man diese Bahnen wirklich gut nutzt und wo man wirklich ein touristisches Angebot damit erstellt hat. Und wenn man sich dann wirklich ansieht die Wachau Bahn, da wäre einiges im Tourismusbereich, glaube ich, noch zu

machen, dass man diese Tourismusbahn auch zu einer Tourismusbahn macht. Weil wenn man da mitfährt, es sind zwar jetzt neue Garnituren angeschafft worden, aber wenn man die Endstation Emmersdorf erreicht, dann hat es leider mit Tourismus oder mit kommen und der schönen Wachau sozusagen am Beginn der Wachau nichts zu tun, wenn man da vor versperrten WC-Anlagen steht, weil es keine Möglichkeit gibt, sich am Bahnhof Getränke zu organisieren, wenn nicht mal Getränkeautomaten dort stehen und das dann irgendwie als Ausrede nimmt, dass es soviel Vandalismus gegeben hat. Das ist ein bisschen schwach für eine Tourismusregion Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Kollege Huber hat natürlich die Debatte um die Verlängerung der Wiener U-Bahnen ins Umland oder nach Niederösterreich zum Anlass genommen, die Verkehrspolitik Niederösterreichs insgesamt zu beleuchten. Und ich möchte ihm Recht geben, dass da doch das eine oder andere machbar sein sollte. Und wir wissen alle, dass was die Verkehrspolitik in Niederösterreich anbelangt, der Straßenverkehr in Ordnung ist. Was aber den Ausbau des öffentlichen Verkehrs anbelangt, doch noch einiges zu tun ist.

Die Kollegin Enzinger hat gemeint, ja, es ist nicht effizient. Ich denke einmal, effizienter als eine U-Bahn wird wahrscheinlich kein anderes Verkehrsmittel sein. Es geht rein um eine Kostenfrage. Und bei der Kostenfrage muss man sich überlegen, ist es uns wert oder ist es uns nicht wert. Das ist überhaupt eine Frage der Politik, die zu entscheiden hat, für was gibt man Geld aus und für was gibt man kein Geld aus.

Und wenn das Motto der ÖVP Niederösterreich ist, Niederösterreich muss schneller werden, dann glaube ich, dass es auch ganz gut ist und sehr notwendig ist, dass wir uns mit schnellen Verkehrsmitteln beschäftigen und dass wir vielleicht einmal vor der Tatsache handeln, bevor uns einfach gewisse Entwicklungen überrollen. Diese Ostregion, und das wissen wir alle, wächst viel schneller als alle anderen Regionen in Österreich. Wien und das Wiener Umland wächst zusammen. Eine Kortonstudie gesagt, dass man bis zum Jahr 2035 in diesem Wiener Umland 800.000 Menschen haben werden. Und deswegen glaube ich, dass es

vernünftig ist und gescheit ist, über so viel U-Bahnverlängerungen nach Niederösterreich nachzudenken, und das kann man tun.

Auffallend ist aber, dass das jetzt wirklich nichts Neues ist. Diese Diskussionen die gibt's schon, der Herr Präsident lacht mich an, er weiß ganz genau, wie lange wir das schon diskutieren. Und es ist halt wie Weihnachten und Ostern, so taucht die U-Bahnverlängerungen ins Wiener Umland auf, immer wieder vor Wahlen. Da diskutieren wir es ein bisschen seitens der ÖVP und dann machen wir es halt nicht. Okay, ein guter Wahlgag. Aber wir wollen keinen Wahlgag daraus machen, sondern wir wollen Nägel mit Köpfen machen und deswegen haben wir den Antrag eingebracht, konkrete Maßnahmen zu setzen, nämlich auch die Finanzierung sicherzustellen. Und das ist relativ einfach. In Niederösterreich gibt's eine Mehrheit der ÖVP. Die braucht nur sagen, ja, wir stehen dafür oder wir stehen nicht dafür. Und den Finanzminister, soweit ich weiß, hat auch die ÖVP im Bund, und der braucht auch nur die Finanzmittel zur Verfügung stellen. Und wenn es in den selben Finanzierungsschlüssel geht wie Wiener U-Bahnen gebaut werden, dann wird es überhaupt kein Problem sein. Das heißt, wir haben den Antrag eingebracht, den ursprünglichen Antrag, die Finanzierung sicherzustellen. Was geschieht jetzt? Jetzt haben wir wieder diese berühmten § 34-Anträge, die unseren ersetzen. Testen wir einmal, schauen wir einmal, prüfen wir einmal. Und ich weiß heute schon, wir werden prüfen, wir werden Fachleute zusammenholen und am Ende des Tages, allerspätestens nach der Landtagswahl wird es wieder heißen, nein, das machen wir nicht, das brauchen wir nicht.

Und deswegen glauben wir, dass unser ursprünglicher Antrag der bessere gewesen wäre. Wir bekennen uns zum öffentlichen Verkehr. Er ist wichtig, er ist richtig, er ist gut, die Menschen brauchen ihn. Und dort, wo Zuzug entsteht, werden auch Arbeitsplätze entstehen. Die Menschen werden diese Arbeitsplätze auch in dieser Region finden in Wien und im Wiener Umland. Aber dazu braucht's eine gewisse Mobilität. Und diese Mobilität wird mit öffentlichen Verkehrsmitteln besser zu bewerkstelligen sein als mit dem Individualverkehr.

Grundsätzlich wäre unser Antrag der bessere gewesen. Aber immerhin beschäftigt sich die ÖVP jetzt vor der Landtagswahl wieder mit diesem Thema. Wir sind sehr stolz darauf. Ich hoffe nur, dass es uns gemeinsam gelingt, wirklich einmal was umzusetzen und nicht immer nur Lippenbekenntnisse abzugeben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Vieles ist ja schon gesagt worden über die Situation im Wiener Umland. Hier haben wir wirklich das Problem, dass der Model Split in den Wiener Stadtgrenzen, vor allem in den Innenbezirken, aber auch schon mittlerweile in den außengelegenen Bezirken weitaus besser ist als der in den niederösterreichischen Randgemeinden. Es geht immer wieder um diese letzte Meile wie man so schön sagt, wie kommen die Bürgerinnen und Bürger zu den Hochleistungsverkehrsmitteln wie eben meistens erst so wirklich am Stadtrand der Gemeinde Wien angeboten werden.

Es ist ein bisschen der Eindruck gewonnen, als ob Niederösterreich in diesen letzten Jahren, oder jetzt gerade aktuell, gar nichts getan hätte oder nichts am Weg wäre. Ich darf nur schon darauf hinweisen, die Taktverdichtungen auf den Schnellbahnen, die schon erfolgt sind und jetzt im Moment auch mitverhandelt werden, Buslinien, die von Niederösterreich zu der neu geschaffenen Endstelle der U1 Oberlaa geführt werden, jedes Jahr 1.500 zusätzliche Park and ride-Stellplätze in der Region und natürlich auch sehr, sehr große, langfristig und erst auch langfristig realisierbare Schienenprojekte, der Ausbau der Pottendorfer Linie, ganz in meiner Heimatregion, Nordbahnausbau und natürlich auch die Ostbahn mit dem Marchegger Ast.

Wir haben, das ist völlig richtig gesagt worden, es gibt Gott sei Dank das Stadt-Umlandmanagement. Das ist auch mit genau dieser Regionalförderung des öffentlichen Verkehrs beschäftigt, das seit vielen Jahren. Und wie ich glaube, auch über alle Parteigrenzen hinaus recht effizient. Und ich möchte ein bisschen von diesem Bild wegkommen, dass wir jetzt diskutieren darüber, dass unter jedes Gemeindeamt, unter jeden Hauptplatz einer Nachbargemeinde von Wien eine U-Bahnstation geführt wird. Sondern ich glaube, sinnvoll ist es, wie kann eine Strecke wie zum Beispiel der U6 oder der U4 in den Norden bzw. in den Westen oder in den Süden der Stadt geführt werden. Gibt's da nicht Möglichkeiten, dass auch mit günstigeren Mitteln als dem klassischen U-Bahnbau, einfach mit jenen Beispielen, die wir aus Paris kennen, die wir aus den skandinavischen Ländern kennen, die mittlerweile auch in Großbritannien gelebt werden. Da gibt es ganz tolle Beispiele. Wenn man sich die anschaut, wie sozusagen jetzt Nachbarregionen eingebunden werden. Weil natürlich ist die Dichte,

Gott sei Dank, sage ich als Bewohner eines solchen Raumes, zum Beispiel des Bezirkes Mödling, was die Bevölkerung betrifft, nicht vergleichbar mit einem Wiener Innenstadtbezirk, weshalb sich die Kostenrechnung natürlich auch anders darlegen wird.

Die Frage, wie geht es denn jetzt wirklich weiter? Warum wird hier eine Arbeitsgruppe gebildet? Selbstverständlich wird das im Stadt-Umlandmanagement mitbetreut. Ich halte es für wichtig, dass die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister jener Gemeinden, wo theoretische Endstellen in Niederösterreich sein könnten. Einmal sozusagen auch hier mit Verkehrsplanern und dem zuständigen Landesrat Wilfing hier tätig sein werden. Und ich glaube, dass es da wirklich einmal darum geht, diese ganz verschiedenen Bedürfnisse und Möglichkeiten, die von Region zu Region auch in Niederösterreich unterschiedlich sind zusammenzutragen und wirklich ernsthaft sich anzuschauen.

Ich glaube nicht, das ist weit über 20 Jahren immer wieder Thema, und zwar nicht nur vor Landtags-, Nationalrats- oder Gemeinderatswahlen. Immer war dieses ganze Thema U-Bahnverlängerung ein Thema. Genauso wie es ein Thema ist mit der Tarifierung, die Verlängerung der Kernzone und andere Themen, die beschäftigen uns einfach seit vielen Jahren. Ich glaube, dass hier eine sehr vernünftige, praxisorientierte Möglichkeit gefunden wird. Und ich darf nur, weil ich hier am Wort bin und es hier um den öffentlichen Verkehr geht, auch die Gelegenheit ergreifen, ein kleines, aber wie ich sage, glaube ich, in die richtige Richtung gehendes Projekt in meiner Heimatgemeinde ein bisschen vor den Vorhang zu holen, die Rettung sozusagen der Kaltenleutgebner Bahnstrecke, was mich persönlich besonders freut, in einer sehr verkehrsbelasteten Region, eine zwar nur 5,5 km lange Bahnstrecke erhalten zu können, wo auch Private sich seit vielen Jahren um den Erhalt dieser Strecke bemühen. Und, wer weiß, ob wir nicht da irgendwann einmal, in dem Fall vielleicht weniger die U-Bahn, aber zumindest die Schnellbahn oder Ähnliches, bis nach Niederösterreich weiterführen können. Solche Ideen sind es, die, glaube ich, hier Platz greifen müssen, Platz greifen werden. Ich freue mich auf jeden Fall über diese sehr ernsthaft geführte Diskussion und bitte auch, diesem § 34-Antrag die Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 1798-1/A-2/18, Schieneninfrastrukturprojekt, Antrag gem. § 34 LGO des*

Abg. Dr. Michalitsch betreffend Schieneninfrastrukturprojekt in der Stadt-Umland-Region Niederösterreich-Wien:) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1702/B-1/61, Bericht des Landesrechnungshofes über Entwicklung externer Beratungsleistungen in der NÖ Landeskliniken-Holding und den NÖ Universitäts- und Landeskliniken 2013 – 2015 und Nachkontrolle. Ltg. 1703/B-1/62, Bericht des Landesrechnungshofes über die NÖ Landes-Feuerwehrschiele. Ltg. 1713/B-2/43, Bericht des Rechnungshofes betreffend Sicherung von Rohstofflagerstätten in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol. Berichterstattungen und Abstimmungen werden getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Thumpser, zu den drei genannten Geschäftsstücken die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Thumpser MSc (SPÖ):

Danke Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 1702/B-1/61 über den Bericht des Landesrechnungshofes über Entwicklung externer Beratungsleistungen in der NÖ Landeskliniken-Holding und den NÖ Universitäts- und Landeskliniken 2013 – 2015 und Nachkontrolle im Bericht 8/2017.

Zu dem Bericht gibt es festzustellen, dass 77 Prozent der Empfehlungen des ursprünglichen Berichtes umgesetzt werden. Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten und deshalb der Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Entwicklung externer Beratungsleistungen in der NÖ Landeskliniken-Holding und den NÖ Universitäts- und Landeskliniken 2013 – 2015 und Nachkontrolle (Bericht 8/2017) wird zur Kenntnis genommen.“

Ltg. 1703/B-1/62, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landes-Feuerwehrschiele (Bericht 9/2017). Die NÖ Landes-Feuerwehrschiele in Tulln war eine zertifizierte Bildungsstätte, insbesondere für die Feuerwehren, mit einem Gesamtaufwand von rund 4,51 Millionen Euro im Jahr 2016. Und dem standen betriebliche Einnahmen von 0,19 Millionen Euro gegenüber. Der Abgang von 4,32 Millionen Euro deckte des Land Nieder-

österreich aus den Mitteln der Feuerschutzsteuer ab. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landes-Feuerwehrschiele (Bericht 9/2017) wird zur Kenntnis genommen.“

Ltg. 1713/B-2/43, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Sicherung von Rohstofflagerstätten in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol (Reihe Niederösterreich 2017/4). In dem Bericht geht es um die Aufgabe der Raumplanung, wo die Beobachtung, die Analyse und die Visualisierung raumstruktureller Gegebenheiten und Entwicklungen angeschaut wurde. Der Antrag des Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Sicherung von Rohstofflagerstätten in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol (Reihe Niederösterreich 2017/4) wird zur Kenntnis genommen.“

Verehrter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich danke für die ausführliche Berichterstattung. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrechnungshofpräsidentin! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Wieder eine Sitzung, wo wir Landes- und Bundesrechnungshofberichte diskutieren. Und immer wieder diese Berichte. Sie sind Grundlage unserer Arbeit. Sie sind Grundlage für unsere Entscheidungen, sie sind Grundlage für Kontrolle in diesem Land und diese Kontrolle ist, gerade wenn es wieder geht um die Landeskliniken-Holding, ganz notwendig.

Und der Berichterstatter hat es schon gesagt. Es ist eine Nachkontrolle gewesen über den Rechnungshofbericht. Und da freut man sich auf Seiten der ÖVP und der Holding, dass man 77 Prozent der Empfehlungen umgesetzt hat. Also ich würde sagen, 77 Prozent, das ist, glaube ich, genau das, könnte eigentlich sehr viel sein, weil es ist genau das, was die Grünen am Wochenende an Wählern verloren haben, also doch ein beträchtlicher Anteil.

Und ich würde sagen, dass auch diese restlichen 23 Prozent dringendst umgesetzt werden sollten. Denn gerade die nicht umgesetzten Empfehlungen betreffen ja, wie auch die zentralen Punkte, die Kritiken an der Kliniken-Holding bei der Auswahl der externen Berater.

Also da, wo es ums Geld geht, das ist man mit der Umsetzung der Empfehlungen immer sehr zögerlich. Und ich fordere hiermit auch die Holding auf, oder die Landesregierung auf, hier endlich dafür zu sorgen, dass diese Empfehlungen umgesetzt werden. Dass bei der Auswahl der Berater, bei der externen Berater für die Landeskliniken-Holding, dass hier wirklich eine Ausschreibung stattfindet. Dass man hier wirklich, wie im normalen Wirtschaftsleben auch üblich, dass man hier wirklich nicht nach Parteipolitik sich entscheidet, sondern dass hier wirklich den entsprechenden Aufgabenbereich der Berater wirklich dahingehend entschieden wird.

Es ist, glaube ich, wir werden es heute noch diskutieren, Klinikum Baden oder NÖGUS-Bericht. Wir werden heute nochmals über die Kliniken-Holding sprechen müssen. Und hier kann man immer wieder nur darauf bestehen oder immer wieder darauf drängen, dass es eine Eingliederung in den Landesdienst wieder dazu kommt. Denn es ist wichtig, dass wir hier wirklich direkt als Landtag das Kontrollrecht wieder zurückbekommen und diese Holding nicht ein Staat im eigenen Staat sein kann. Das kann es nicht sein.

Daher auch die Aufforderung, dass wir hier endlich beschließen, dass wir die Landeskliniken-Holding nicht nur eingliedert, sondern dass man ihr auch eine Gesamtprüfung in den Raum steht, damit wir hier wirklich wissen, wo der Steuerschilling, der Steuercent der Niederösterreicher hinkommt. Und weil das besonders im Gesundheitswesen wichtig ist, dass er beim Patienten landet und nicht bei irgendwelchen externen Beratern bei irgendwelchen in der Verwaltung, wo wirklich effizienter gearbeitet werden kann.

Daher bringen wir Licht ins Dunkel in der Kliniken-Holding. Beauftragen wir den Landesrechnungshof mit einer Gesamtprüfung der Holding, damit wir hier wirklich wissen und sicher sind, dass unser Steuergeld entsprechend verwendet wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrechnungshofpräsidentin!

Ich möchte mich auch gleich den Danksagungen meines Vorredners anschließen. Weil ich glaube, dass nicht nur bei diesem Thema die Ergebnisse, egal ob es jetzt ein Vorbericht oder der Nachbericht ist, die Nachkontrolle ist, es für uns eine wichtige Grundlage ist, nicht nur für die Diskussion, sondern – so hoffen wir – dann auch für die Maßnahmen die getroffen werden.

Es ist ja immer die Frage, ist das Glas halb voll oder ist es halb leer. Also ich finde, dass von den 14 Empfehlungen, die der Landesrechnungshof Ende 2014 in diesem Bereich abgegeben hat, neun gänzlich, zwei teilweise, zwei nicht und bei einer Empfehlung, die nicht umgesetzt wurde, kann man es auch nicht nachprüfen, weil es keinen dementsprechenden Anlassfall dazu gegeben hat. Für eine Bilanz, die sich durchaus sehen lassen kann. Da kommen wir wahrscheinlich heute noch in dem Zusammenhang zu Themen, wo man sie mehr hinterfragen muss, wie manche Dinge passieren haben können.

In den Jahren 2013 bis 2015 gab die NÖ Landeskliniken-Holding und die NÖ Universitäts- und Landeskliniken insgesamt 12,6 Millionen Euro für externe Beratung aus. In den Jahren 2010 bis 2012 belief sich der Aufwand dafür auf 13,37 Millionen Euro, was einer Reduktion um 1,45 Millionen Euro bzw. einer Reduktion um 32,9 Prozent gleich kam.

Selbstverständlich sind am interessantesten, und das mag manchmal unfair sein, aber die Empfehlungen, die nur teilweise bzw. nicht umgesetzt wurden, die schaut man sich dann ganz speziell an. Und bei den Empfehlungen 3 und 8 des Landesrechnungshofes handelt es sich eben darum, dass externe Berater und Beraterinnen nur dann angestellt oder beauftragt werden soll, wenn man mit dem eigenen Personal das nicht dementsprechend kompetent umsetzen kann. Und ich denke mir, das ist sicherlich ein Punkt, der weiterhin auch von uns verfolgt werden wird. Und wo man darauf drängen muss, hier mit den eigenen Angestellten, mit den eigenen Mitarbeitern Aufgaben, Herausforderungen zu meistern bzw. auch ein dementsprechendes Personalentwicklungskonzept und Unternehmensentwicklungskonzept vorzulegen.

Die Ergebnisse 7 und 9 wurden gar nicht umgesetzt. Da geht's einerseits beim Ergebnis 7 darum, dass der Geltungsbereich der Richtlinie der

Beschaffungsvorgang in der NÖ Landeskliniken-Holding um die NÖ Landeskliniken zu erweitern ist. Diese wurde nicht umgesetzt, aber die NÖ Landesregierung sagt in ihrer Stellungnahme, dass das gemacht wird. Und beim Ergebnis 9 geht's eben um die Auswahl von externen Beratern, wurde auch von meinem Vorredner schon gesagt. Also dass man ein Verfahren auswählen soll, wo es mehrere Bieter gibt und wo es wirtschaftlichen Wettbewerb gibt, wenn es schon externe Expertise für unsere Landeskliniken braucht.

Meine Fraktion nimmt den Bericht 8/2017 des NÖ Landesrechnungshofes sehr gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich darf mich jetzt unseren Freiwilligen der Feuerwehr widmen und damit auch jener Institution, die dafür sorgt, dass unsere Florianis gut ausgebildet sind und auch so im Ernstfall für uns und unsere Landsleute tätig sein können. Ein Bericht, der einiges aufgezeigt hat. Und ich möchte ein paar Dinge herausnehmen, die aus meiner Sicht sehr wichtig sind. Grundsätzlich ist diese Ausbildung und diese Schule wichtiger denn je. Die Herausforderung an die Freiwillige Feuerwehr, an unsere Mitglieder, wird immer größer. Es wird vielfältiger. Es ist mittlerweile selbstverständlich, dass, wenn die Feuerwehr gerufen wird, dass jeder, der aus dem Fahrzeug rausspringt, alles kann. Das freiwillig, kosten soll es nichts und nett und freundlich sollen sie auch noch sein.

Dass die Schule hier einen wesentlichen Bestandteil erfüllt, dass seit geraumer Zeit umgestellt wurde im Modulbereich, das alles findet man auch in diesem Bericht wieder. Und ich habe, wie ich den Bericht gelesen habe, habe ich mich dann ein bisschen auseinandergesetzt mit meinen Erinnerungen, wie ich hier als junger Abgeordneter das erste Mal tätig wurde und noch rechtlich alles ein bisschen anders war. Und ich habe damals eigentlich mir gedacht, wieso ist das alles so kompliziert? Warum gibt man nicht eigentlich generell seitens der Politik, der Feuerwehr, sprich dem Landesfeuerwehrverband den Auftrag, und der soll Schulen führen und sind für das verantwortlich. Das war damals mein ehrlicher Zugang. Einfach in der Sache, weil die wissen am besten, wie es geht.

Dieser Rechnungshofbericht bestätigt mich jetzt Jahre danach, dass es hier trotzdem es die

Politik weiß, noch immer im rechtlichen Bereich nicht sehr einfacher geworden ist, sage ich jetzt einmal dazu. Denn grundsätzlich ist die Landesregierung zuständig, Landesrat Pernkopf. Dann gibt's eine feuerwehrfachliche Unterstellung. Das Landesfeuerwehrkommando kann hier tätig sein im Bereich der Schule. Für die Ausbildung im allgemeinen und im besonderen Bereich ist der Landesfeuerwehrverband zuständig. Dieser kann mit einer Dienstanweisung die Ausbildung und die Organisation tätigen. Und erlässt eine NÖ Feuerwehrverordnung mit der dann die Ausbildung in den einzelnen Feuerwehren durchgeführt wird. Das hört sich jetzt ein bisschen kompliziert an für all jene, die im Feuerwehrwesen tätig sind. Es ist natürlich nicht so einfach wie ich das jetzt gesagt habe. Aber grundsätzlich kennt sich dann jeder aus. Und trotzdem denkt sich jeder, es würde wahrscheinlich einfacher gehen.

Ich glaube auch, dass es einfacher gehen würde. Man müsste nur versuchen, tatsächlich seitens der Politik den Mut zu haben und zu fordern, so wie ich das damals als junger Bub schon gemacht habe, wieso überträgt man grundsätzlich diesen Bereich nicht generell der Feuerwehr, sprich dem Landesfeuerwehrverband. Wie der das dann intern regelt, wie weit das Kommando tätig ist, wie dann Dienstanweisungen ausschauen, ist eine andere Sache. Das muss sich hier die Feuerwehr selbst regeln.

Ich glaube, dass dieser Zugang irgendwann einmal einen Durchbruch finden wird. Denn letztendlich, glaube ich, ist eines entscheidend bei dem ganzen Bereich. Nämlich der Zugang zur Praxis. Was meine ich damit? Wo stehen wir momentan? Wo haben wir Probleme? Die größten Probleme, die ich sehe, die mir aber auch dieser Bericht wiedergegeben hat ist, dass wir auch Rückstände leider Gottes in manchen Bereichen größere Rückstände bei den notwendigen Ausbildungen haben. Und jetzt müsste man generell überdenken, wie wir diese Rückstände verhindern können und wie wir es auch schaffen können, den Anspruch auf eine geschulte Feuerwehr diesem Anspruch nachzukommen. Wo ich eingangs gesagt habe, es ist für jeden selbstverständlich, wenn das Feuerwehrauto kommt, dann kann jeder mit jedem Gerät tatsächlich umgehen, er ist bestens geschult. Und trotzdem haben wir immer mehr Feuerwehrkameraden, die Zeit nicht mehr dazu haben, die den Urlaub nicht mehr dazu haben, sie haben eine Familie. Das heißt, wie kann man das alles unter einen Nenner bringen.

Die größten Probleme haben wir nicht bei den Personen, die die Ausbildung für die Geräte brau-

chen, sondern die größten Probleme haben wir tatsächlich meiner Meinung nach im Bereich der Kommandanten und der Stellvertreter. Auch wenn dieser Bericht aufzeigt, dass wir von der Zahl her bei den Fahr- und Zeugmeistern hier Versäumnisse haben, ist das für mich trotzdem nicht so entscheidend wie die Frage, wie wir künftig sicherstellen, dass Kommandanten und Stellvertreter ihre notwendigen, dem Gesetz entsprechenden Schulungen positiv absolvieren. Warum sage ich jetzt positiv dazu? Weil wir immer wieder Fälle haben, dass dann tatsächlich jemand, der ein zweites Mal durchgefallen ist, sagt, so, und jetzt können sie mich gern haben. Ich habe einen Beruf, ich habe alles gemacht in meinem Leben, ich bin nie dumm gewesen, ich hab das und das geschafft, jetzt fall ich dort schon das zweite Mal durch weil ich nervös bin. Ich trete kein drittes Mal mehr an.

Auch darüber muss man sich Gedanken machen. Weil das sind nämlich die letzten in dieser Wehr, die diese Wehr noch aufrechterhalten. Und das ist ein Problem, das von der Gemeinde tatsächlich bis zur Feuerwehr zu stemmen ist. Und ich glaube, dass daher auch hier im Bereich der Ausbildung man künftig diese Probleme meistern wird müssen. Ich glaube auch, dass sie es meistern werden. Entscheidend ist für mich aber, dass hier die Politik sich zurücknimmt und denen es überlässt, die sich auskennen. Und die sind im Feuerwehrwesen. Die Frage, die rechtliche Frage natürlich, jeder Jurist würde jetzt sagen, die Politik kann sich zwar zurücknehmen, aber wer trägt dann letztlich die Verantwortung. Ich kann es euch jetzt schon sagen. Wenn jetzt im Ernstfall was passiert hat noch nie die Politik die Verantwortung übernommen. Dann übernimmt es nämlich jedes Mal der Einsatzleiter, sprich der Feuerwehrkommandant oder der, der den Einsatz leistet.

Also diese Argumentation, die die Politik dann immer gern macht, aber wir müssen verantworten, ist ein völliger „Kaas“. Wenn es darauf ankommt, habe ich noch keinen Politiker gesehen, der sich verantwortlich gezeigt hat, sondern der hat sich abgeputzt.

Daher glaube ich, dass es nur so gehen wird auf Grund dieser Probleme, die wir haben, gemeinsam eine Lösung zu suchen, gemeinsam mit den Verantwortungsträgern. Ich werde auch hier sicher noch einmal Gespräch mit dem zuständigen Landesrat führen. Aber dann auch zu hören, wie denken die Verantwortlichen in der Feuerwehr, sprich im Landesfeuerwehrverband, im Kommando und in der Schule darüber nach. Und dann kann man gemeinsam eine Lösung finden, die dann auch das beinhaltet, was dieser Bericht letztendlich auch

einfordert, künftig diese rechtlichen Aspekte ein bisschen anders auszulegen, vielleicht meiner Meinung nach zu erleichtern, zu vereinfachen. Aber in diesem Sinne tätig zu werden, dass das Feuerwehrwesen merkt, wir kümmern uns um sie. Das heißt, nicht komplizierter machen, sondern vereinfachen. Ich sage das so gerne jetzt in einem anderen Bereich, das muss mit der Ausbildung im Einklang sein.

Ich halte nichts davon, wenn die Ausrüstungen immer moderner werden, wenn die Tragkraftspritzen nur mehr ein Display haben und da kannst mit Touchscreen und allem arbeiten, und in Wirklichkeit, wie oft brauchen wir es. Ich bin immer einer jener der sagt, früher hat es auch gereicht wenn ich gesagt habe, wie es mit der Hand starten hab können, wenn die Batterie leer war. Da muss aber auch eine Lösung her. Das heißt, nicht alles, was modern ist, ist im Ernstfall tatsächlich auch gut. Bei den erforderlichen modernen Geräten, und da ist ein Unterschied, ob ich jetzt im urbanen Bereich tätig bin, für was ich ein Gerät brauche, wird das ohne dieser Technik nur gehen. Aber grundsätzlich finde ich es total überzogen, was hier auf diesem Gebiet passiert.

Und vor allem, dann brauch ich auch wieder für jeden in der Feuerwehr die Schulungen als Kommandant, dass Zeug- und Vormeister, dass jeder mit diesen Geräten auch umgehen kann. Und das ist halt alles nicht mehr so einfach. Denn letztendlich, abschließend möchte ich schon eines festhalten: Alle Männer und Frauen der Feuerwehr sind freiwillig tätig. Sie machen es ehrenamtlich. Sie machen die Ausbildung in ihrer Freizeit, sind nicht irgendwo auf einer Insel auf Badeurlaub, sondern sind in Tulln oder in den Bezirken vor Ort auf Schulung. Und wenn es darauf ankommt, setzen sie ihr Leben ein. Und ich glaube, das sollten wir schätzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Schagerl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrechnungshofpräsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich berichte auch über den Bericht 9 der NÖ Landesfeuerwehrschule. Und möchte beginnend auch ein paar Worte noch zu einem Gottfried Waldhäusl sagen. Also ich sehe die Problematik nicht so wie es dargestellt ist. Ich kann nur eines sagen: Bei uns im Bezirk Amstetten bzw. auch in

meiner Gemeinde funktioniert das Schulungswesen sehr gut, bestens möchte ich sogar sagen.

Es ist auch so, dass es auch eine Basisausbildung neu ab 2018 gibt. Sehr wohl beschäftigen sich die Feuerwehren natürlich mit dem Bezirkskommando, mit dem Landesfeuerwehrkommando sehr intensiv damit. Und das sagen auch die Zahlen der Schulungen, die durchgeführt werden. Wir haben gehabt 39.200 2016. Also das heißt, es funktioniert sehr gut die Zusammenarbeit von der Landesfeuerwehrschule und dem Landesfeuerwehrverband. Und meines Erachtens sollte es auch so weiter behalten bleiben.

Und im Endeffekt zeigt auch der Bericht des Landesrechnungshofes von 60 Seiten, wo eben sehr eingehend sich der Landesrechnungshof mit der Materie befasst hat. Sowohl auch mit der ganzen schulischen Ausbildung. Und natürlich auch über die finanzielle Thematik.

Es hat 18 Prüfergebnisse gegeben. Ich möchte nur einmal Eingehen auf das Ergebnis 2, was eben auch ein Vorschlag ist. Wo es geht, die NÖ Landesregierung sollte die NÖ Landesfeuerwehrschule auf neue rechtliche Grundlagenverordnungen, Verordnungen bitte, stellen, um Vorschläge für eine zweckmäßige Weiterentwicklung der gesetzlichen Grundlagen ausarbeiten lassen. Was natürlich auch vom Land Niederösterreich, von der Landesregierung, ja laufend gemacht wird. Und das ist für meine oder für mich ein laufender Prozess, der sowieso immer zu gestalten ist. Man kann nicht immer auf dem gleichen Stand bleiben.

Und somit möchte ich nur abschließend eben sagen, es ist ein sehr aussagekräftiger Bericht, wo eben gewisse Dinge noch zu erledigen bzw. laufend zu betrachten sind. Aber ansonsten muss ich gratulieren. Für die Landesfeuerwehrschule und natürlich auch für den Landesfeuerwehrverband. Und allen Freiwilligen Feuerwehren, die für unser Land Niederösterreich im Freiwilligenbereich sehr professionell arbeiten. Und natürlich auch schon die Digitalisierung Einzug geschafft hat. Also das muss man auch klar und deutlich sagen. Man kann nicht immer analog beistehen, dass irgend ein Hebel zu ziehen ist. Also wir leben in einem digitalen Zeitalter.

Somit möchte ich der Feuerwehr und allen Beteiligten noch einmal recht herzlich danken und für die Zukunft alles Gute wünschen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Dritter Präsident Gartner.

Abg. Präs. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe heute die Ehre, zum Rechnungshofbericht Sicherung der Rohstofflagerstätten in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol kurz Stellung zu nehmen. Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich gar nicht gewusst habe, dass es so einen Bericht gibt. Aber man lernt auch nach 15 Jahren immer wieder was dazu. Ich kann nur sagen schwerpunktmäßig, dass dieser Rechnungshofbericht sich mit diesen Rohstofflagerstätten beschäftigt. Und da ist der besondere Schwerpunkt natürlich die Raumordnung, die da ganz wichtig ist und die auch gemeinsam umgesetzt wird. Es geht um Bergwerksgenehmigungen, Abbaupläne für Rohstofflager, für Kies, Schotter, Sand. Und wo ich auch noch drüber gefallen bin wie ich den Bericht sehr eingehend studiert habe, im Land Tirol gibt's einen Vomperbacher Schwemmfächer, der zu bearbeiten ist. Ich habe nicht einmal gewusst, dass es den Bach gibt. Aber wie gesagt, es wird alles ordnungsgemäß kontrolliert.

Die Schlussempfehlungen sind eher zusammenfassend leicht umzusetzen. Und es geht vor allem um die Fragen des Bundesfinanzrahmens in diesen Fragen und der Transparenz. Und das wird sicher in der nächsten Zeit umgesetzt. Daher kann ich nur empfehlen, diesen eingehenden Bericht zu studieren und auch zur Kenntnis zu nehmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Hackl.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mold.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf ebenfalls zur Diskussion stehenden Rechnungshofberichten Stellung nehmen. Und beginne ebenfalls mit dem Bericht des Landesrechnungshofes bezüglich NÖ Landeskliniken-Holding. Es handelt sich hier um eine Nachkontrolle zum Bericht 12/2014 bezüglich externe Beratungsleistungen, den der NÖ Landtag bereits am 23. Oktober 2014 zur Kenntnis genommen hatte.

Im Zuge dieser Nachkontrolle überprüfte der Landesrechnungshof die Umsetzung der 14 Empfehlungen aus dem Jahr 2014. Und im Zuge dieser Nachkontrolle ermittelte der Landesrechnungshof außerdem, wie sich der Aufwand der Landeskliniken und der Universitätskliniken für externe Bera-

tungsleistungen in den Jahren 2013 bis 2015 entwickelt hat.

Von den 14 Empfehlungen sind 9 ganz bzw. größtenteils, zwei teilweise und zwei Empfehlungen nicht umgesetzt oder noch nicht umgesetzt worden. Ich möchte zu diesen beiden noch nicht umgesetzten Punkten Stellung nehmen. Es handelt sich hier zum Einen um den Aufwand für externe Beratungsleistungen. Personalausweitungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden von der Geschäftsführung der Landeskliniken-Holding grundsätzlich immer sehr restriktiv behandelt. Und das Ausmaß der externen Beratungsleistungen hängt in einem sehr hohen Ausmaß natürlich immer von der Umsetzung aktueller Projekte ab. Und ist daher auch ständigen Schwankungen unterworfen.

Eines wird jedoch schwer möglich sein. Mit einem geringeren Personalaufwand einen höheren Beratungs- und Arbeitsumfang zu erledigen. Im Rahmen des weiteren Aufbaues der Organisation zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben sowie umfangreicher Harmonisierungsmaßnahmen bedurfte es der Aufnahme von weiteren Fachexperten. Und der Aufbau von neuen Organisationseinheiten, wie beispielsweise für ELGA, die neue Datenschutzgrundverordnung, neue Organisationseinheiten für medizinische und pflegerische Prozesse und Ressourcenmanagement machten eben die Aufnahme von zusätzlichem Personal in diesem Bereich notwendig.

Es gibt aber auch Bereiche, die weiterhin mit externen Beratern bearbeitet werden müssen. Wenn ich nur hier erwähnen darf den Bereich IKT und Facility-Management, weil es in diesem Bereich nur wenig fundierte Experten am Arbeitsmarkt gibt die zur Verfügung stehen und daher in diesem Bereich auch weiterhin externe Beratungskräfte erforderlich sind.

Zum Punkt 9. Die Vergabe und Beauftragung von externen Beratungsleistungen hier war die Kritik, die Auswahl und die Vergabe, dass hier Vergaberichtlinien nicht vorhanden sind. Die NÖ Landeskliniken-Holding bzw. die Landesregierung gibt hier in einer Stellungnahme bekannt, dass es sehr wohl Regelungen gibt, die die Vergabe ganz klar regeln. Dass man auch in diesem Rechnungshofbericht von 73 Fällen 74 in Ordnung waren und auch nach den Vorgaben des Rechnungshofes ordnungsgemäß durchgeführt worden sind und die Landeskliniken-Holding den Auftrag hat auch von der NÖ Landesregierung, weiter daran zu arbeiten, dass bei der Vergabe von externen Beratungsleistungen und bei der Auswahl von Beratungskräften natürlich diese Richtlinien ausnahmslos anzuwen-

den und umzusetzen sind bzw. dass auch das Bundesvergabegesetz aus dem Jahr 2006 hier anzuwenden ist.

Ein weiterer Kritikpunkt der hier angemerkt wurde, dass es keine Regelungen für Rabatte gibt. Die gibt es deshalb nicht, weil eine Rabattierungsmöglichkeit seitens der NÖ Landeskliniken-Holding eigentlich nicht angeboten wird und daher auch keine Regelungen dafür bestehen.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn der Herr Kollege Huber gesagt hat, die NÖ Landeskliniken-Holding ist durch die Ausgliederung nicht der Kontrolle des Landtages unterzogen, dann möchte ich schon klar darauf hinweisen, dass wir hier einen Rechnungshofbericht diskutieren, wo der Landesrechnungshof als Organ des Landtages die Landeskliniken-Holding überprüft hat, und daher ist auch die Landeskliniken-Holding einer Überprüfung des Rechnungshofes jederzeit zu unterziehen und daher auch die Prüfung jederzeit möglich. Und die Kontrolle des Landtages daher auch jederzeit möglich.

Geschätzte Damen und Herren! Die Landeskliniken-Holding ist mit den 27 Standorten in Niederösterreich der größte Klinikbetreiber und garantiert einerseits ein wohnortnahes, als auch dem Gesetz entsprechende Gesundheitsversorgung. Durch den gemeinsamen Einkauf können Synergien genutzt und –zig Millionen Euro eingespart werden. Und darüber hinaus wäre es heute für viele Gemeinden, die früher ein Klinikum, ein Krankenhaus selber betrieben haben, unmöglich, jene Summen zu bewerkstelligen, die heute notwendig sind um ein Klinikum am modernen Stand zu halten, die erforderlichen Investitionen durchzuführen. Durch die Zusammenführung in die NÖ Landeskliniken-Holding ist das ermöglicht worden.

Ich möchte nun auch zum Rechnungshofbericht über die NÖ Landesfeuerwehrschule kurz Stellung nehmen. Die NÖ Landesfeuerwehrschule ist eine der modernsten Feuerwehrschulen in Europa und sie ist eine zertifizierte Bildungsstätte für die niederösterreichischen Feuerwehren.

Das Land Niederösterreich finanziert hier nicht nur das Ausbildungsprogramm der Schule, sondern auch die von der Schule beauftragten Ausbildungen in den Bezirken. 25.600 Feuerwehrmitglieder haben im Jahr 2016 die Kurse an der Landesfeuerwehrschule besucht und darüber hinaus bei Kursen in den Bezirken draußen ebenfalls noch über 11.000 Mitglieder derartige Kurse und Ausbildungsmaßnahmen absolviert.

Prüfungsgegenstand war die Gebarung der Landesfeuerwehrschule der Jahre 2013, 2014, 2015. Diese Überprüfung ergab eine ordnungsgemäße Verrechnung der Landesfeuerwehrschule. Die Belege waren im Ordnersystem chronologisch abgelegt und leicht auffindbar. Der Bargeldbestand stimmte mit den buchhalterischen Aufzeichnungen überein. Der Rechnungshof anerkannte die gewährten Skonti, die bei Zahlungen berücksichtigt wurden. Kritik gab es lediglich daran, dass nicht in allen Bereichen der Kontenplan des Landes Niederösterreich angewendet wurde.

Es wurde von einem meiner Vorredner bereits angesprochen, dass in diesem Rechnungshofbericht auch aufgezeigt worden ist, dass es Rückstand bei manchen Ausbildungsmaßnahmen gibt. Ich möchte dazu Folgendes sagen: Vor allem für die Kommandanten und Kommandanten-Stellvertreter gibt es hier ein Frühwarnsystem. Wenn also binnen zwei Jahren nach einer Wahl ein Kommandant oder ein Stellvertreter diese Ausbildung nicht absolviert, dann wird sechs Monate vor Ablauf dieser Zeit die Gemeinde informiert, dass man mit dem Betroffenen auch Kontakt aufnehmen kann, weil ja ansonst eine Amtsenthebung droht. Das wird auch umgesetzt.

Zur Ausbildung, dass diese manchmal vielleicht, so wie du, Herr Kollege Waldhäusl, angeführt hast, manchesmal etwas zu streng ist, weil auch manchmal Kandidaten durchfallen bei Prüfungen, die Situation kenne ich, wurde auch schon oft darüber diskutiert. Vor allem darüber diskutiert, ob Kommandanten kleinerer Wehren eine gleichwertige Ausbildung brauchen wie Kommandanten in einer größeren Wehr. Ich glaube, die Situation ist die: Jeder Kommandant einer Freiwilligen Feuerwehr, ob diese klein oder groß ist, kann bei einem Einsatz in die Situation kommen, dass er Einsatzleiter ist. Und dann muss auch jeder mit den Grundregeln, gesetzlichen Grundregeln, mit den Dingen, die im Verantwortungsbereich eines Kommandanten liegen, vertraut sein. Und daher muss auch die Ausbildung natürlich darauf ausgerichtet sein, dass jeder diese Aufgabe auch ordnungsgemäß wahrnehmen kann.

Geschätzte Damen und Herren! Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass dieser Rechnungshofbericht ein hervorragendes Zeugnis für unsere Landesfeuerwehrschule ist. Ein hervorragendes Zeugnis, das wir nicht nur der Landesfeuerwehrschule, sondern allen unseren Feuerwehren in Niederösterreich ausstellen können. Und natürlich den Dank an die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren für die Leistungen und für die Arbeit die sie täglich leisten wenn es darum geht, Men-

schen in Notsituationen zu helfen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es kommt noch ein Rechnungshofbericht, nämlich der zu den Rohstofflagerstätten in Niederösterreich. Dazu möchte ich nur ganz kurz feststellen, dass das Bundesland Niederösterreich ja bereits schon lange vor der Erstellung des Österreichischen Rohstoffplanes Maßnahmen zur Sicherung von Rohstoffvorkommen ergriffen hat. Nämlich diese erfolgen in den sieben regionalen Raumordnungsprogrammen des Bundeslandes Niederösterreich. Und die Raumordnungsprogramme sind daher die Grundlage auch für die Sicherung der Rohstoffvorkommen in unserem Bundesland. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zu den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1702/B-1/61, Bericht über externe Beratungsleistungen:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1703/B-1/62, Bericht des Landesrechnungshofes über die NÖ Landes-Feuerwehrschule:) Ebenfalls einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1713/B-2/43, Bericht betreffend Sicherung von Rohstofflagerstätten:) Ist sehr erfreulich, ist ebenfalls angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1725/A-2/17, soziale „AlltagsbegleiterInnen“. Antrag der Abgeordneten Onodi betreffend Förderung und Evaluierung des Modells der sozialen „AlltagsbegleiterInnen“. Ich ersuche Frau Abgeordnete Vladyka, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich darf berichten zur Förderung und Evaluierung des Modells der sozialen „AlltagsbegleiterInnen“.

Hier geht es darum, dass eine Alternative zur 24-Stundenbetreuung noch zusätzlich geschaffen werden soll. Diese neue Betreuungsform soll wie im NÖ Sozialbetreuungsberufegesetz vorgesehen, angeboten werden. Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher gleich zur Antragstellung kommen.

Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Onodi u.a. betreffend Förderung und Evaluierung des Modells der sozialen „AlltagsbegleiterInnen“ (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Ein entsprechendes Modell der sozial verträglichen Finanzierung für die Betroffenen, welche die sozialen ‚AlltagsbegleiterInnen‘ in Anspruch nehmen, vor Beginn der Pilotbetriebe zu erarbeiten und
2. weiters Evaluierungskriterien für den Modellversuch zu entwickeln, um daraus resultierende Schlüsse für den flächendeckenden Einsatz der ‚AlltagsbegleiterIn‘ zu ziehen.“

Sehr geschätzter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Wir Grüne werden dem Antrag zustimmen. Wie wohl sehr viele Fragen noch offen sind. Alltagsbegleiterin als zusätzliches Angebot für Menschen, die den Alltag nicht mehr alleine bewältigen können oder wollen, ist eine gute Möglichkeit. Im Ausschuss habe ich einige Fragen gestellt, die wurden leider nicht beantwortet. Zum Einen, wo die Modellregion Anfang 2018 sein soll. Wie viele Menschen dieses Angebot oder diese Ausbildung jetzt bereits machen. Und ich denke mir, Menschen, die möglicherweise Alltagsbegleiterinnen werden möchten, wollen planen. Aber auch Familien, oder Menschen, die eine Alltagsbegleiterin, einen Alltagsbegleiter anstellen wollen, wollen auch Planungssicherheit.

Es gibt viele Fragen die offen sind. Wie gesagt, wir werden dem zustimmen. Es gibt in anderen Bundesländern schon länger Alltagsbegleiterinnen. Wenn man dort vielleicht Anleihe nimmt, auch wie hoch die Entlohnung sein soll, und, und, und, dann ist das auch im Internet abrufbar. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Ein neues Berufsbild wird geschaffen. Ist eigentlich eine sehr positive Sache, gerade weil es gerade im Pflege- und Betreuungsbereich, glaube ich, notwendig ist, dass wir hier wirklich darauf schauen, dass wir dieses Berufsbild, diese Betreuung und Pflege in die Hände von österreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bringen. Mir macht es nur ein bisschen Sorge, weil es einfach hier kommt mir vor, da hat man einen Schnellschuss geschwindigkeit gemacht, weil es muss geschwindigkeit vor der Wahl noch irgendwas auf den Weg gebracht werden. Und man liest es auch im Antrag. Weil es gibt schon, im Herbst soll die Ausbildung schon starten. Wir haben jetzt Mitte oder Ende Oktober. Ich schätzte einmal, wir beschließen heute was, wo die Ausbildung schon begonnen hat. Und wie meine Vorrednerin schon gesagt hat, soll es Pilotprojekte geben.

Nur weiß keiner, erstens wie viele Ausbildungsplätze es gibt, wie viele Ausbildungsplätze schon in Betrieb sind sozusagen bzw. wo diese Pilotregionen sozusagen stattfinden oder wo das geplant ist. Das wäre eigentlich ganz wichtig, aber das haben wir leider schon mehrmals im Gesundheits-Ausschuss auch gesehen, dass hier nicht unbedingt der auskunftsfreudigste Ausschuss dieser Ausschuss ist.

Für uns bleibt es eine zentrale Forderung, dass die 24-Stundenbetreuung, dass wir hier endlich ein System entwickeln, wo es von Österreichern für Österreicher möglich ist, gepflegt zu werden. Denn wir kennen unsere älteren Mitmenschen. Wir wissen, dass es erstens die Pflege oder die Betreuung zu Hause der größte Wunsch ist, und natürlich auch, dass man sich mit dem Betreuer, mit der Betreuerin, dass man sich mit ihr auch unterhalten kann.

Daher das ein erster Schritt, wo man ein bisschen was jetzt zustande gebracht haben. Aber ich glaube, hier wartet noch die große Aufgabe, dass wir hier wirklich ein System entwickeln, wo österreichische Arbeitnehmer diesen Beruf ausüben können, wo wir die 24-Stundenbetreuung wieder in österreichische Hände sozusagen bringen. Denn es kann nicht sein, dass wir sehr viel Geld, Bund, Land, Private, die zu pflegenden, zu betreuten, hier in die Hand nehmen müssen, aber diese gesamte Wirtschaftsleistung in den Osten exportiert wird.

Wir müssen mit diesem neuen System, das zur Entwicklung notwendig ist, dafür sorgen, dass auch die Wirtschaftsleistung wieder im Land bleibt. Denn nur so werden wir uns weiterhin die Ausgaben, die Herausforderungen in der Pflege und in der Betreuung leisten können.

Daher, wir werden es weiterhin fordern, dass hier ein österreichisches Modell mit einem Lehrberuf kommt. Hier diesen ersten Schritt sozusagen als Alltagsbegleiter werden wir auch unsere Zustimmung geben. Aber werden auch weiterhin appellieren daran, dass es hier wirklich zu einem System kommt das unseren zu Pflegenden und zu Betreuenden zugutekommt, aber auch dem österreichischen Arbeitsmarkt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren!

85 Prozent der älteren Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wünschen sich, dass sie auch zu Hause gepflegt werden. Und mit der Schaffung des Berufsbildes soziale Alltagsbegleiterinnen ist es, speziell für Personen ab der Pflegestufe 1 oder bis zur Pflegestufe 1, hier sicherlich eine entsprechende Unterstützung. Weiters soll auch das eine Möglichkeit sein im betreubaren Wohnen, hier eine entsprechende Unterstützung auch bekommen.

Derzeit werden sicherlich gerade die Ausbildungsinhalte erarbeitet. Aber einige Grundsätze stehen ja schon, und die wissen wir auch. Die Ausbildung oder die Tätigkeit soll umfassen hauswirtschaftliche Unterstützung, Unterstützungen für Besorgungen, Zubereitung und Unterstützung bei der Einnahme von Mahlzeiten, Förderungen von Kontakten im sozialen Umfeld und Entlastung der pflegenden Angehörigen.

Es soll nur stundenweise sein und es soll auch hier keine Unterstützung der Basisversorgung sein. Weil wir wollen hier eine genaue Abgrenzung zur Heimhilfe. Und aus diesem Anforderungsprofil resultiert sozusagen das Curriculum dann der Ausbildung. 100 Stunden Theorie sind angedacht, 40 Stunden Praxis. Die Inhalte wären zum Beispiel Dokumentation von Ethik- und Berufskunde, Grundzüge der Hygiene, Grundpflegemobilisation, Grundzüge der Kommunikation, Konfliktbewältigung, Haushaltsführung und Grundzüge der sozialen Sicherheit, auch die erste Hilfe. Es ist auch

angedacht, dass dann eine Fortbildung von 16 Stunden innerhalb von zwei Jahren stattfinden soll.

Unser Anliegen war mit diesem Antrag, dass auch gleichzeitig ein entsprechendes Modell ausgearbeitet wird, das eine sozial-verträgliche Finanzierung garantiert für jene, die hier die Alltagshelferinnen sozusagen als Unterstützung brauchen. Und weiters wollten wir auch, dass es entsprechende Evaluierungskriterien gibt für den Modellversuch, dass man dann schon weiß, wo kann man hier ansetzen und was kann man hier auch verbessern.

Wir wollen aber auch, dass jene Institutionen, die die Hauskrankenpflege anbieten, hier dann Ausbildungen anbieten können und auch entsprechend den Beruf der Alltagshelferinnen. Ich glaube, dass es ein guter Schritt in die richtige Richtung ist. Und daher freue ich mich und hoffe, dass dieser Antrag natürlich die Mehrheit findet. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zur Kollegin Onodi. Der Antrag wird sicher eine Mehrheit finden, aber er wird nicht einstimmig sein, weil ich bin gegen solche Maßnahmen. Und ich habe das heute schon einmal angekündigt. Wir brauchen ein anderes Modell der Sozialversicherung. Über das muss man wirklich nachdenken. Und ich kann mich nicht bei jeder Wahlgelegenheit hier herstellen und sagen, okay, dort machen wir aus dem Sozialtopf die Leistung, die wir denen schenken und da machen wir aus dem Sozialtopf die Leistung, die wir denen schenken. Meine Damen und Herren, wir haben ein Dreisäulen-Sozialversicherungsmodell. Und wir können darüber nachdenken, eine vierte Säule zu installieren.

Und ich bin wirklich sehr emotional, wenn ich mir das anhöre und anschau, dass jeder sich weigert, darüber überhaupt nachzudenken, geschweige denn zu diskutieren. Ich weiß nicht, was wollen wir der nächsten Generation umhängen. Was denn? Im Jahr ab 2025 kommen Massen von Menschen. Ich bin Jahrgang 1962. Ab 2025 gehen Massen von Menschen einmal in Pension, deren Kaufkraft auf Grund der Pensionsreform stark reduziert wird. Ja? Ich möchte wissen, wie wollen sich die überhaupt irgendwas leisten in Richtung Pflege. Da sind sehr viele von denen, die das beanspruchen werden. Das weiß man. Aber heute gehen wir

her und sagen, na gut, sozialverträglich, geben wir von dort, nehmen wir ein bisschen was weg und geben wir das dort hin, so geht das nicht.

Wir haben heute diskutiert über Digitalisierung. Es werden immer mehr und mehr Menschen aus den Wertschöpfungsprozessen hinausfallen. Das heißt, ich muss einen grundsätzlichen Ansatz der Finanzierung der Sozialtöpfe einmal überlegen. Wenn wir das weiter auf dem Faktor Arbeit machen, ein jeder von euch weiß ganz genau, der da vorne sagt jetzt eigentlich was, was stimmt, aber keiner traut sich sagen, na gut, überlegen wir uns das und diskutieren wir das einmal großräumig.

Weil das würde ja bedeuten, dass wir uns mit verschiedenen Leuten auseinandersetzen, denen wir dann von ihren Profiten, die sie ohne Arbeit irgendwohin transferieren, was wegnehmen. Und genau das wäre der Ansatz, ja? Ich rede da nicht von einer Maschinensteuer. Aber ich rede beispielsweise davon, dass heute Konzerne künstlichen Aufwand generieren, indem sie sich selber Finanzierungen machen, wo sie für die Finanzierungserträge keine Zinsertragssteuer zahlen, das ist im EU-Recht übrigens abgesichert. Ich rede davon, dass sich große Konzerne, die praktisch keine Leute hier beschäftigt haben in Österreich, über künstliche Lizenzen einen Aufwand generieren, der dann was weiß ich wo, transferiert wird. Eine Quellensteuer auf Lizenzen, meine Damen und Herren, ist eine gangbare Lösung. Und wenn ich sage, gegen die EU-Richtlinie, die das verbietet, was viele von euch gar nicht wissen, ja? Aber wenn ich sage, ich diskutiere einmal, dass diese Regelung, dass Quellensteuer auf Lizenzen aufgehoben wird und den Ertrag aus so einer Quellensteuer auf Lizenzen schmeiß ich in eine vierte Säule der Sozialversicherungen, das ist zum Beispiel eine Idee, wo ich sage, okay, da kann man darüber diskutieren. Aber da muss man sich natürlich auch mit dem EU-Recht entsprechend auseinandersetzen. Aber wir haben jetzt eine neue Regierung. Wir haben Leute, ...

(Abg. Kainz: Noch nicht! Da weißt du mehr!)

Das wird passieren. Aber die Vertreter jener Fraktionen, die dann in dieser neuen Regierung sind, haben die Möglichkeit, die Botschaft von hier hinauszutragen und zu sagen, okay, Leute, das Dreisäulenmodell ist überholt, wir werden eines der vierten Säule brauchen.

Kollege Kainz, du bist ungefähr mein Jahrgang, auch du wirst es brauchen. Danke!

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist mit einer etwas gemäßigeren Lautstärke Frau Kollegin Schmidl bitte.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrte Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrat! Sehr geehrte Kollegen!

Ein neues Berufsbild soll geschaffen werden. Den Grundstein dafür haben wir bereits bei der letzten Landtagssitzung am 6. Juli dafür gelegt. Dieses Berufsbild haben wir gesetzlich verankert. Und das soll ein zusätzliches Angebot sein und es soll vor die Pflege gestellt werden. Dabei sollen ältere Menschen durch niederschwellige, lebensweltorientierte Begleitung in den Alltag in den eigenen vier Wänden unterstützt werden. Dass man mittels Schutz und Geborgenheit die vertraute Umgebung nicht aufgeben muss.

Wo sollen diese Alltagsbegleiter eingesetzt werden? Unterstützung im betreuten Wohnen, mehrstündige Betreuung im häuslichen Umfeld und auch außerhalb des Wohnbereiches, Aktivierung und Motivierung und wieder in das soziale Leben einzugliedern und auch wieder am sozialen Leben teilnehmen zu können. Das heißt, Gespräche führen, vorlesen, Beschäftigung, animieren, Begleitung bei Spaziergängen zum Beispiel oder Hilfe bei Besorgungen. Oder bei Terminen, die natürlich auch nicht ausbleiben.

Wie schaut die Umsetzung jetzt aus? Es laufen die Vorbereitungen durch Ausbildungskurse, Start des Pilotversuches ist in der Region Niederösterreich Mitte. Geplant sind 100 Stunden Theorie und 40 Stunden Praktikum. Und es ist auch wichtig, es wird beim Hilfswerk Niederösterreich angeboten werden. Voraussetzung ist mindestens 18 Jahre, ein Erste-Hilfe-Kurs, ein Tagespraktikum im mobilen Bereich. Dann kommt es zur Evaluierung im Sommer 2018 und ab 2019 soll es eine Ausrollung für diesen Beruf geben.

Minister Stöger hat mit seiner Aktion 20.000 eine ähnliche Idee gehabt. Wir wollen uns aber nicht nur an Langzeitarbeitslose wenden mit einer befristeten Förderung, sondern wir wollen unser Hauptziel, das ist die Ergänzung zum Leistungsangebot in Niederösterreich, und zwar dauerhaft, setzen. Geben wir diesem neuen Berufsbild eine Chance! Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach*

Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 1725/A-2/17, soziale Alltagsbegleiterinnen:) Das ist bis auf eine Gegenstimme mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1423-1/A-3/400, Betten für Akutgeriatrie und Remobilisation, Antrag gem. § 34 LGO. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Machacek, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag des Abgeordneten Bader, Ltg. 1423-1/A-3/400 betreffend Ausweisung von Akutgeriatrie/Remobilisationsbetten in den NÖ Landes- und Universitätskliniken.

Der Sachverhalt, glaube ich, auf Grund der Ausschlussdiskussion dürfte bekannt sein. Ich möchte daher gleich zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die gemäß dem im Juni 2017 beschlossenen Österreichischen Strukturplan Gesundheit (ÖSG 2017) für NÖ erforderlichen Betten für Akutgeriatrie/ Remobilisation im nächsten Regionalen Strukturplan Gesundheit NÖ 2025 auszuweisen und sukzessive umzusetzen.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 1423/A-3/400-2017 miterledigt.“

Ich ersuche, über diesen Antrag die Diskussion einzuleiten und anschließend die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Ein, glaube ich, wichtiger Antrag. Leider auch hier wieder muss man Kritik üben am Land Niederösterreich. Denn es gibt sechs Bundesländer, wo das schon sehr gut umgesetzt wird, darunter sogar das rote Wien. Und es ist notwendig, hier Mittel in die Wege zu leiten. Und Sie kennen mich. Ich habe diesen österreichischen Strukturplan Gesundheit schon mehrmals hier kritisiert und werde auch weiterhin das machen. Aber sogar in diesem Strukturplan, auch im regionalen Strukturplan Nie-

derösterreich, ist es festgeschrieben, dass wir diese Betten, diese Stationen, zur Verfügung stellen. Und ich sehe es nicht ein, dass hier wieder einmal auf Kosten unserer Landsleute gespart wird. Wo uns andere sechs Bundesländer das ganz klar vormachen, dass es möglich ist, dass es leistbar ist und auch die Erfolge, die damit erzielt werden, dass die wirklich ein Leben nach einer Operation, nach einer Behandlung, dann wieder auf schnellstem Wege lebenswert machen. Das ist ja die Aufgabe in der Gesundheitsvorsorge, die wir sicherstellen müssen als Politik. Das ist eine entsprechende Vorsorge.

Dann die Versorgung, wo wir, glaube ich, mit unseren Landeskliniken eh halbwegs gut aufgestellt sind, aber jetzt ist es auch notwendig, der Nachsorge die entsprechenden Maßnahmen zu setzen. Und da rede ich nicht jetzt schon vom vorigen Tagesordnungspunkt, von der Pflege und Betreuung zu Hause, nein, diese Nachsorge muss im Krankenhaus direkt nach der Operation zum Beispiel beginnen. Und da ist es notwendig, die Grundvoraussetzungen zu machen, diese all umfassende Pflege und Betreuung im Krankenhaus, die Mobilisierung aktiv zu gestalten, damit die Menschen, die hier verletzt waren, dass sie schnellstmöglich wieder ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Und da ist es für mich und für uns unverständlich, nachdem das jetzt im alten, jetzt auslaufenden, regionalen Strukturplan schon drinnen ist, dass hier dann darauf verwiesen wird, obwohl wir, das Land Niederösterreich, säumig ist, dass wir hier uns Zeit nehmen bis 2025.

Ich glaube, hier muss es ein Umdenken geben, dass hier schnellstens die notwendigen Schritte eingeleitet werden, dass man die Vorgaben des Strukturplanes Gesundheit und des regionalen Gesundheitsplanes für Niederösterreich endlich umsetzt und für unsere Landsleute diese Mobilisierung, die ganz besonders wichtig ist, so schnell wie möglich auf den Weg bringt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Ich glaube, wir haben im zuständigen Ausschuss ja auch eine sehr interessante und gute Diskussion zur Akutgeriatrie gehabt und ich glaube, die meisten stellen die Wichtigkeit dieses Fachbereiches nicht in Frage. Ich hätte nur gern eine Sache richtiggestellt: Das Land Niederösterreich ist nicht säumig bei der Akutgeriatrie, sondern der

ÖSG 2012 sieht vor, dass man die notwendige Bettenanzahl entweder in Form des Bereiches Akutgeriatrie, Remobilisation oder im Bereich Remobilisation und Nachsorge zur Verfügung stellen kann. Und sieht auch vor, dass das zur Verfügungstellen der Betten für den anderen Fachbereich angerechnet werden kann. Nichts desto trotz glaube ich auch, dass es wichtig ist, in Zukunft in dem wichtigen Bereich der Akutgeriatrie eine Anzahl von Betten oder die notwendige Anzahl von Betten zur Verfügung zu stellen. Ich glaube, wenn man sich mit dem Thema auseinandersetzt, geht's natürlich auch um ein fächerübergreifendes Zusammenarbeiten von Spezialisten und Spezialistinnen. Und da gibt's sicher bei den älteren Patienten und Patientinnen ganz spezielle Bedürfnisse, die auch spezielle Expertise und Wissen verlangen. Aber bisher ist eben der sowohl der österreichweite wie auch der regionale Strukturplan sieht diese Möglichkeit vor. Wir stimmen dem § 34-Antrag zu, weil ich glaube, dass es die Bewegung der Schritt in die richtige Richtung ist.

Und, wie gesagt, ich kann mich auch damit anfreunden, wenn wir gemeinsam Druck machen, dass hier in diesem Bereich möglichst schnell Bettenkapazitäten in unseren Landeskliniken zur Verfügung gestellt werden. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich, dass wir in dieser Thematik, die wir sehr ausführlich diskutiert haben im Unterausschuss und im Ausschuss, Übereinstimmung haben. Dass die Sachlage soweit bekannt ist. Dass das Ziel, hier die entsprechenden Akutgeriatriebetten aufzubauen, in unseren Landeskliniken unbestritten ist und dass die Notwendigkeit ganz klar und deutlich da ist.

Wir haben da Übereinstimmung. Wir haben natürlich auch Diskussionen gehabt. Nur eines, und da möchte ich der Vorrednerin, der Frau Kollegin Scheele schon sehr Recht geben, wir haben jetzt keinen Notstand in unseren Kliniken deswegen. Aber wir haben natürlich auch auf Grund des Beschlusses des österreichischen Strukturplanes im heurigen Jahr jetzt die neuesten Daten. Die demografische Entwicklung ist ja eine ständig sich verändernde. Und es sind natürlich im Gesundheitssystem immer Anpassungen erforderlich. Und wir haben tatsächlich im Bereich der Remob-Nachsorge 114 Betten. Jetzt mit dem österreichischen

Strukturplan Gesundheit ist es so, dass für den Fachhauptbereich Akutgeriatrie zwischen 310 und 502 Betten für Niederösterreich ableitbar sind. Und wir haben natürlich auch vorher die entsprechenden Betten aufzubauen.

Im Fachhauptbereich Remob und Nachsorge sind zwischen 55 und 99 Betten erforderlich. Hier haben wir diese Anzahl von da. Die Vorgaben werden voll bzw. sogar in diesem Bereich leicht übererfüllt. Wir werden natürlich auch, und das war eine Diskussion im Ausschuss und auch im Unterausschuss, im Hinblick auf die Thematik, dass wir im nächsten Jahr den regionalen Strukturplan Gesundheit erneuern wollen und anpassen wollen. Und dieser heißt regionaler Strukturplan Gesundheit 2025. Was aber nicht automatisch impliziert, dass wir bis 2025 warten werden und dann den Bettenaufbau in der Akutgeriatrie, Remobilisation durchführen werden. Mit diesem Antrag stellen wir auf jeden Fall sicher, dass hier die entsprechenden Maßnahmen durchzuführen sind, dass die entsprechenden Bettenkapazitäten im erforderlichen Ausmaß aufzubauen sind und dass das natürlich zügig nach der Beschlussfassung des regionalen Strukturplanes im nächsten Jahr umgesetzt wird. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat um das Schlusswort ersucht.

Berichterstatter Abg. Dr. Machacek (FRANK): Als Berichterstatter möchte ich noch hinzufügen, was ungewöhnlich ist, aber muss man, glaube ich, sagen, dass in diesem Antrag, aber auch im Sachverhalt nirgends vorgesehen ist, dass es sich um eine fächerübergreifende Abteilung handelt. Also nicht um eine Akutgeriatrie oder um eine Remobilisation, sondern um eine fächerübergreifende Fachabteilung in der Medizin. Und das kommt leider nicht vor. Das wollte ich nur ergänzen.

Dritter Präsident Gartner: Ich danke für das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1423-1/A-400, Antrag gem. § 34 LGO des Abgeordneten Bader:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1719/G-23/1, Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006. Ltg. 1723/K-1/4, NÖ Krankenanstaltengesetz. Ltg. 1832/B-49/5, Landeskrankenhaus Baden-Mödling. Berichterstatter und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird

gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kainz, zu den drei genannten Geschäftsstücken die Berichterstattung vorzunehmen.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Ich erstatte Bericht zu Ltg. 1719/G-23/1 über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006).

Es geht darum, dass der Nationalrat im Dezember 2016 einige Neuerungen im Bereich Gesundheitswesen beschlossen hat. Ich darf daher zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Weiters darf ich berichten zu Ltg. 1723/K-1/4 über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes. Es ist so, dass mit diesem Gesetz Änderungen durch das Gesundheitszielsteuerungsgesetz umgesetzt werden sollen. Ich darf daher zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Weiters darf ich Bericht erstatten zu Ltg. 1832/B-49/5, Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Baden-Mödling, Standort Baden, Bericht der NÖ Landeskliniken-Holding über die Behebung der Mängel und Schadensfälle. Ich darf auch hier zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Baden-Mödling, Standort Baden, Bericht der NÖ Landeskliniken-Holding über die Behebung der Mängel und Schadensfälle wird zur Kenntnis genommen.“

Ich darf ersuchen, Herr Präsident, in die Debatte einzusteigen und die Abstimmungen durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich gehe davon aus, dass unsere Ordner das sehr gut gemacht haben. Ich werde nämlich zum Geschäftsstück Landeskrankenhaus Baden/Mödling hier jetzt reden. Ich hoffe, dass das meine Folgeredner auch machen.

Mit, ich glaube, doch ziemlich großem öffentlichen Druck ist dieser Bericht endlich in den Landtag gekommen. Abgeordnete und Menschen in der Region, die sich intensiver damit beschäftigt haben, werden zum Schluss kommen, dass wenig Neues drinnen ist für uns im Landtag, wann wir das beschlossen haben, ist bekannt. Die Mängel sind in den Medien nachzulesen gewesen und dergleichen mehr.

Ich habe mir erlaubt, jetzt nochmals an den Herrn Geschäftsführer und auch an den Herrn zuständigen Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf noch 13 Fragen zu stellen, weil des Pudels Kern noch immer nicht gelüftet wurde. Es sind die Ausschreibungen in einer Phase gemacht worden, wo die Unternehmer große Sorgen noch hatten. Und dementsprechend auch die Angebote machten. Und wenn man in der Branche mit Unternehmen redet, dann sagen alle, mittlerweile nicht einmal mehr hinter vorgehaltener Hand, sondern das ist so, und das möchte ich endlich auch wissen, dass hier mit Preisen hineingefahren wurden, die weit weg sind von dem, wie es überhaupt möglich ist.

Und daher ist es für uns, glaube ich, als Landtag von Interesse, ist es hier von Vergaberichtlinien ausschließlich ums Billigstbieterprinzip gegangen, oder gab es auch andere qualitative Kriterien bei der Ausschreibung. Und das im Besonderen im

Sanitärinstallationsbereich. Das ist nämlich der Kern des Klinikums. Das ist jener Montagefehler oder was auch immer. Auf jeden Fall ist es hier fehlerhaft und das zieht sich durchs ganze Haus durch. Und daher muss jetzt von außen jemand herein.

Es ist mehr oder weniger das größte Projekt gewesen das bis jetzt die Holding abgewickelt hat. Es ist bis heute nicht beantwortet, inwieweit es hier eine Prozesskontrolle gegeben hat, wie die Dokumentationen bei der Übergabe waren. Das ist für mich als Abgeordnete alles noch unklar.

Und wenn man zu diesem Zeitpunkt einen Bericht an den Landtag gibt, dann wundert es mich schon sehr, dass es noch keine Schlussrechnungsumme gibt. Denn das Gesamtbauprojekt müsste abgewickelt sein und der Landtag, der dieses Projekt freigegeben hat und die Finanzmittel damit bereitgestellt hat, hätte auch jetzt das Recht zu wissen, wie wurde dieses Projekt hier jetzt endabgerechnet. Auch das wissen wir nicht.

Und um schon einen Vorgeschmack zu geben, was uns möglicherweise, möglicherweise - ich betone noch den Konjunktiv -, in Mödling erwartet, da muss man wissen, dass das betreffende Unternehmen dort alles, alles gemacht hat. Wasser, Heizung und Sanitär.

Und insofern ist der Bericht mehr als mager. Es freut mich, wenn die Regierung einsieht, dass die Opposition in ihrem Drängen Recht hat und dass es einen Bericht gibt. Aber das ist ein beschwichtigendes Vorgehen seitens des Herrn zuständigen Stephan Pernkopf. Und daher warten wir und harren wir noch immer dieser wichtigen Antworten, die wie folgt an den Chef der Kliniken-Holding bereits vorletzte Woche, also schon vor geraumer Zeit, ergangen sind. Auch mit dem Anschreiben, dass das nichts nur für die Abgeordnete Helga Krismer ist, sondern er möge bitte die Beantwortung direkt an die Landtagsdirektion schicken, sodass es von dort aus auch allen Klubs zugänglich ist. Also ich war bemüht, für alle Abgeordnete diese Informationen einzuholen und nicht als Exklusives einer Abgeordneten Helga Krismer.

Wir werden daher diesem Bericht, der keiner ist, nicht die Zustimmung geben. Und erwarten uns, dass dieser Bericht noch im Laufe der nächsten Woche und Monate ein wirklicher Bericht wird. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des NÖ Landtages!

Wir diskutieren hier drei Geschäftsstücke, die einen sachlichen Zusammenhang haben. Wir diskutieren sozusagen die Zukunft des Gesundheitswesens im NÖGUS und im Krankenanstaltengesetz, wo es, wenn man sich diese Änderungen durchliest, dann hat man einfach die Angst, dass es auch hier wieder zu Nivellierungen nach unten kommen wird, dass hier gespart wird, anstatt wirklich die bestmögliche, wohnortnahe medizinische Versorgung sicherzustellen.

Ich glaube, im Gesundheitswesen ist es ganz besonders schlimm, wenn man hier bei den Patienten spart, und das ist meine Meinung, wenn man sich diese Vorgaben ansieht, wo es, wie in vielen anderen Bereichen, meiner Meinung nach zu einer Nivellierung nach unten kommt.

Aber wir diskutieren heute auch die Vergangenheit. Die Vergangenheit, meine Vorrednerin hat das schon angesprochen, das Landesklinikum Baden. Leider mittlerweile das bekannteste Klinikum Österreichs, wenn nicht gar Europas. Wo es zu Schimmelbildungen gekommen ist wo es keine gibt. Das sind alles Sachen, okay, die gibt's auch in anderen Krankenhäusern des Landes immer wieder, dass es in Altbauten zu solchen Sachen kommt. Aber hier kam es dazu ein Jahr, oder nicht einmal ein Jahr, nach der Inbetriebnahme.

Und dann gibt's einen Gesundheits-Ausschuss, wo Regierungsvertreter anwesend sein sollten, der genau zwei Wochen nach diesen Vorfällen, nachdem sie bekannt geworden sind, tagt, ist keiner anwesend. Es gibt keine Antworten auf die Fragen, was ist genau passiert, welche Notfallmaßnahmen mussten gesetzt werden um die Patienten, aber auch die Angestellten, nicht zu gefährden. Was ist alles schief gegangen?

Und dann wird zwar versprochen, es wird einen Bericht geben und dann haben wir da irgendwie die vier Seiten, oder fünf Seiten sind es, von der Landeskliniken-Holding zugestellt bekommt. Ich mein, wir sind von der Landeskliniken-Holding ja schon einiges gewöhnt, wir kennen die jährliche Diskussion zum Bericht der Landeskliniken-Holding, aber dieser Nicht-Bericht ist eigentlich eine, man muss es sagen, es ist eine Verarschung oder eine Missachtung des Landtages. Wenn man solche Berichte bei einem derartigen Vorfall, bei einem Bauwerk, wo es um die Gesundheit, wo sehr viel Geld in die Hand genommen wird, wo es um die

Zukunft oder die Gesundheit unserer Landsleute geht, wenn man hier so einen Bericht abliefern, wo es zu Keimbildungen, zu Schimmel kommt, wo jedes zweite, wenn man sich ansieht, jedes zweite Abwasserrohr defekt ist. Wo es, ich zitiere ein paar so Kleinigkeiten: Wasserschaden Pavillon A, betroffene Fläche zirka 6.500 m². Die gesamte Fläche der Personalgarderoben, Teile der Technikflächen, Teile von Lager- und Rangierflächen. Die Bereiche sind abgesperrt und Schleusen sind errichtet. Ja, das muss ein bisschen heftig sein wenn ich Schleusen errichten muss. Geplanter Wiederaufbau Dezember 2017, Fertigstellung im März 2018.

In der Dialyse-Abteilung, Behinderten-WC, undichtes Abwasserfallrohr. Derzeitiger Stand: Trocknung erfolgt. Ich glaube, wenn man hier nur trocken und nicht dafür sorgt, dass zukünftige Keim- und Schimmelbildungen unterbunden werden, dann werden wir dieses Krankenhaus hier noch sehr oft diskutieren. Teeküche, Aufenthaltsräume, undichtes Abwasserfallrohr. Endoskopie, Folgeschaden, nicht sachgemäße Reparatur aus dem Jahr 2016. Also es hat 2016 schon begonnen. Intensivstation, Medikamentenaufbereitung, Schadensentdeckung 5.9.2017-??, braune Flecken an der Decke. Offensichtliche Schimmelbildung unter der Kühldecke, Keimmessungen. Grund des Schadens, ein nicht sachgemäß behobener Bauschaden.

Es geht noch weiter. Pflegestückpunkt, interne Pflege, Pavillon C: Wassereintritt, Schimmelbildung auf Grund undichter Dachhaut. Ich mein, das ist ein neues Krankenhaus. Das ist nicht ein 20, 30, 40 Jahre alter Nachkriegsbau, es ist ein neu errichtetes Krankenhaus der Landeskliniken-Holding. Speisesaal, defektes Abflussrohr – stell ich mir sehr g'schmackig vor. Psychiatrie: Undichtes Abwasserrohr.

Was soll das? Und das in einem neu errichteten Krankenhaus. Und dann bekommt man fünf Seiten als Bericht. Also hier muss schleunigst aufgeklärt werden. Hier müssen die Verursacher dingfest gemacht werden. Dieses Krankenhaus bedarf einer umfassenden Sanierung, damit die Gesundheit der Österreicher und Niederösterreicher in diesem Krankenhaus nicht gefährdet wird. Hier muss es Aufklärung geben. Aber nicht nur die Baufirmen, sondern auch die Bauaufsicht und die Zuständigen, die diese Baufirmen, diese Generalunternehmer usw. beschäftigt haben. Wir müssen sicherstellen, dass diese Firmen nie mehr wieder ein niederösterreichisches Landeskrankenhaus, einen Arbeitsplatz, einen Auftrag bekommen. Denn das kann es doch nicht sein, so ein Vehikel hinzustellen, das absolut nicht funktioniert.

Und wenn man dann weitergeht mit der Kliniken-Holding, ich mein, wir haben das schon öfter diskutiert, und wir werden nicht enden damit. Es gibt auch in anderen Kliniken immer wieder Probleme. Ich erinnere an den Notstromausfall im Klinikum St. Pölten vor einem guten Jahr. Ich glaube, hier, klar, mit der Gesundheit der Niederösterreicher zu spielen, das muss aufhören. Und hier gehören alle notwendigen Konsequenzen gezogen. Hier gehört aufgeklärt. Und das erwarte ich mir auch, dass hier wirklich die Schuldigen dingfest gemacht werden, die solche Zustände zugelassen haben, die es möglich gemacht haben, dass derartige Firmen ein niederösterreichisches Landeskrankenhaus errichten.

Denn wir sind es unserer Bevölkerung schuldig, mit dem Steuergeld, das sie jeden Tag erwirtschaften, dass wir anständige Bauwerke in die Welt stellen, dass wir die bestmögliche medizinische Versorgung wohnortnahe sicherstellen.

Und da komm ich auch schon zu einem nächsten Punkt. Wir haben es auch im Ausschuss gehabt, und es wird natürlich im Ausschuss erledigt, wenn sich eine Gemeinde einmal an den Landtag wendet und für seinen Bezirk, für seine Umgebung, ein vollwertiges Krankenhaus fordert. Und da sind wir bei der Gemeinde Untersiebenbrunn, wo man sich zusammengetan hat und wirklich darauf aufmerksam gemacht hat, dass der Gänserndorfer Bezirk noch immer der einzige ist, trotz rund 100.000 Einwohner, der ohne vollwertiges Krankenhaus dahinleben muss.

Und daher auch immer wieder mein Antrag. Denn die Tagesklinik in Gänserndorf leistet gute Arbeit. Aber wir müssen doch sicherstellen, ein Bezirk mit 100.000 Personen, wo man die Verkehrsverbindungen, die Probleme wissen, wo wir auch immer wieder wissen, diese Ablehnungen, die in Wien passieren. Mein Kollege von der ÖVP wird dann sagen, nein, das ist alles geklärt und das funktioniert. Aber man hört es immer wieder. Und es hat schon Todesfälle gegeben. Hier müssen wir sicherstellen, dass auch dieser Bezirk ein vollwertiges Krankenhaus erhält. Denn wir sind unseren Landsleuten verpflichtet, die medizinische Versorgung für sie sicherzustellen.

Daher der Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Gabmann, und Dr. Machacek zu Ltg.1723/K-1/4-2017 - Vorlage der

Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG) betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus.

Im Bezirk Gänserndorf besteht der dringende Bedarf, die Tagesklinik auf ein vollwertiges Landeskrankenhaus mit 24-Stundenbetrieb aufzuwerten. Das Landeskrankenhaus Mistelbach ist für die Bewohner der großen Gemeinden Groß-Enzersdorf, Deutsch-Wagram, Strasshof und Gänserndorf (miteinander ca. 32.000 Einwohner) in Notfällen zu weit entfernt und mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur über Wien erreichbar. Auch muss darauf hingewiesen werden, dass der Bezirk Gänserndorf als einziger Bezirk kein Spital hat, und andere Bezirke, die weit kleiner sind, zwei Spitäler haben. Auch die Gemeinden des Bezirkes Gänserndorf zahlen genauso die jährliche „Kopfquote“ an den NÖKAS wie alle anderen Bezirke in Niederösterreich.

Von den Wiener Spitälern, wie das SMZ Ost, das verkehrsmäßig leicht zu erreichen wäre, gibt es immer noch Ablehnungen bei Notfällen.

Auch unser östlichster Bezirk hat ein Anrecht auf die bestmögliche medizinische Versorgung. Grundpfeiler der medizinischen Versorgung ist neben den niedergelassenen Ärzten die rasche Erreichbarkeit eines Krankenhauses welches 24 Stunden geöffnet hat. Die bestehende Tagesklinik kann diese Grundversorgungspflicht für mehr als 100.000 Menschen während der Nachtstunden nicht erfüllen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, den Ausbau der Tagesklinik im Bezirk Gänserndorf zu einem vollwertigen Landeskrankenhaus in den NÖ Ausbauplan aufzunehmen und sicherzustellen.“

Wir sind es den Gänserndorfern schuldig, sie dementsprechend medizinisch versorgt zu wissen. Wir sind es unseren Landsleuten schuldig, dass wir hier, gerade im Gesundheitsbereich, wo sehr viel Geld notwendig ist um dieses System aufrechtzuhalten, das durch verschiedenste Massenzuwanderung usw. gefährdet ist, hier ist es notwendig aufzuklären, über jeden Cent in die richtige Richtung dass er kommt, dass er fließt, aber auch, dass jeder Cent dreimal umgedreht wird und entsprechend verwendet wird. Und das Landeskrankenhaus Baden, dieser Skandal, muss vollständig aufgeklärt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde mich vor allem in meiner Rede mit dem NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetz, mit der Änderung davon, beschäftigen. Ich habe mir dieses Gesetz angesehen und habe mir dann gedacht, und zwar werde ich es auch jetzt wiedergeben. Ich habe mir gedacht, dass das Papier eigentlich sehr geduldig sein muss.

Es werden nämlich unendlich viele Seiten zur Gesundheitsversorgung in Niederösterreich produziert. Aber diese Papiere und die Ziele in diesen Papieren werden dann nur zum Teil umgesetzt. So zum Beispiel das Landeszielsteuerungsgesetz, das hier im Hohen Landtag beschlossen wurde. Wenn man es sich genau ansieht, sind nur Teile oder fast nichts von diesem Zielsteuerungsvertrag umgesetzt. Dann das Gesundheitsreformumsetzungsgesetz, abgekürzt GRUG. Ein wahnsinniger Name. Oder auch das Gesundheits- und Sozialfondsgesetz 2006. All diese Gesetze bzw. diese Ziele wurden nur zum Teil oder überhaupt nicht umgesetzt.

Hoher Landtag! Das Ziel dieser zahlreichen oder massenhaften Papiere soll eine Ausrichtung der Gesundheitsversorgung an die zukünftigen Erfordernisse sowie eine qualitativ hochstehende und effektive Gesundheitsversorgung und eine transparente, patientenorientierte Qualität im Gesundheitswesen nachvollziehen. Doch diese Ziele, die hier angegeben sind, die an und für sich grundrichtig wären oder sind, werden nicht nachvollzogen.

Konkret wird in diesen Papieren verlangt: Die Finanzierung der Gesundheitsausgaben aus einer Hand. Dieses Ziel ist zwar im Ansatz, würde ich sagen, erfolgt, aber es gibt noch immer zwei große Hände, die für die Finanzierung des Gesundheitswesens verantwortlich sind. Das sind einerseits die Holding im Land Niederösterreich und andererseits die Sozialversicherungen. Und die eine Hand, die Sozialversicherung, hat zahlreiche Finger, mehr als 20 sogar gibt es hier, die meiner Meinung nach ineffizient Geld ausgeben. Ineffizient.

Ein weiterer Punkt dieser vorliegenden Verträge, also zahlreichen Verträge, wäre die medizinische Versorgung am Best Point of Service. Ist auch ein Begriff, den es schon seit langer Zeit gibt, aber der bis heute nicht umgesetzt wird. Dieser Punkt hat nicht einmal den Ansatz der Umsetzung erreicht. Die medizinische Versorgung findet noch

immer und zu oft grundlos und unkontrolliert in den Krankenhäusern statt.

Österreich und Niederösterreich, und das habe ich schon öfters von dieser Stelle aus gesagt, wir sind Weltmeister, Spitals-Weltmeister europaweit. Patienten können noch immer, trotz der vielen Verträge, unkontrolliert und jederzeit in jede Stufe des österreichischen Gesundheitssystems einsteigen. Das gibt's auch nur in Österreich.

Als Beispiel möchte ich nennen das typische Beispiel, das man immer nennt: Der Patient, der mit einer banalen Erkrankung, also zum Beispiel mit einem Schnupfen, ein Universitätskrankenhaus in St. Pölten aufsuchen kann zu jeder Zeit. Ob durch die Einrichtung des kostenfreien TEWEBS, das ist diese Kontaktnahme mit 1450, dadurch eine Verbesserung eintreten wird, wird sich erst weisen.

Ein weiterer Punkt ist, Hoher Landtag, der Ausbau und die Verbesserung der Primärversorgung. Auch das ist ein Ziel in diesem Landeszielsteuerungsvertrag. Man will laut Vertrag Primärversorgungseinheiten einrichten, die von der Struktur her an und für sich schon die bekannten Ambulanzen entsprechen.

Aber die Errichtung dieser so genannten PHZs oder PVE, wie sie jetzt heißen, so wie im Vertrag festgeschrieben, sind bis heute in Niederösterreich noch nicht erreicht. Es gibt in ganz Österreich drei, nämlich zwei in Wien, in der Nähe von Krankenhäusern sind die angesiedelt und so ein PVZ oder eine PVE gibt es in Enns, wo es schon etwas negative Erfahrungen darüber gibt. Die Akzeptanz dieser PHCs ist auch zweifelhaft. Bei den Ärzten, wie man hört, ist dieses PVZ, ist die Akzeptanz für diese PVE eher schlecht.

Ein weiterer Punkt in den Landeszielsteuerungsverträgen und allen Verträgen, die hier beschlossen wurden, ist die Einrichtung der medizinischen Datenkommunikation im niedergelassenen Bereich. Also wird genannt ELGA oder E-Medikation. Diese gibt es in Niederösterreich im niedergelassenen Bereich bis dato nicht. Und es ist die Absicht, bis 2018, aber ich bin mir nicht sicher, ob es bis dahin funktionieren wird.

Und ein weiterer Punkt der Verträge, wo Theorie und Praxis auseinanderklaffen, ist im Bereich der Gesundheitsvorsorge, wo auch Ziele im Zielsteuerungsvertrag vorgegeben sind. Die Lebenserwartung ist zwar durch die zahlreichen präventiven Maßnahmen eindeutig gestiegen, das wissen wir. Es sind aber die Anzahl der gesunden Jahre, das heißt, wie lange ein Mensch dann gesund leben

kann im Alter bis zu seinem Tod, diese gesunden Lebensjahre sind nicht mehr geworden, sondern sind entweder stagniert oder sogar manchmal gesunken. Es kommt immer mehr zur Zunahme von chronischen Erkrankungen, zum Beispiel Zuckerkrankheit, Abnützungserkrankung etc.

Und es gibt aber auch, nicht entsprechend dem Zielsteuerungsvertrag, zahlreiche Misserfolge in der Prävention. So steigt, und das lesen wir in allen Boulevardzeitungen, so steigt die Anzahl der adipösen und übergewichtigen Kinder stetig an, eigentlich schon gefährlich an. Und durch das neue Mammografie-Screening-Programm ist die Anzahl der Mammografien eher gesunken, nicht gestiegen. Das ist leider die Erfahrung, die Radiologen in den letzten Monaten gemacht haben.

Was zur Folge haben dürfte, dass es mehr unentdeckte und weniger frühzeitig erkannte Mammakarzinome geben dürfte. Und trotz Bewerbung zahlreicher Vorsorgeuntersuchungen „tut gut“ etc. ist die Zahl dieser Untersuchungen, der Vorsorgeuntersuchungen in den letzten Jahren konstant geblieben, manchmal aber sogar im östlichen Bereich sogar gesunken.

Ja, es gäbe noch zahlreiche Beispiele, wo Gesetze und Verträge im Gesundheitsbereich noch nicht oder nie realisiert werden. So zum Beispiel, und darüber haben wir heute schon gehört und einen eigenen Antrag gehabt, zum Beispiel im Bereich der Akutgeriatrie und Remobilisation.

Ich möchte hier noch einmal sagen, wie ich schon als Berichterstatter erwähnt habe, darum geht's nicht bitte, dass wir geriatrische Abteilungen haben und dass wir Remobilisationsabteilungen haben. Da geht's darum, dass diese zwei Fächer fächerübergreifend aktiv werden können. Das heißt, die nicht einmal auf der Akutgeriatrie und dann wird das Bett genommen und der Patient muss dann auf die Remobilisation. Sondern der bleibt in einer Abteilung, wo Ärzte verschiedener Abteilungen sich um den Patienten kümmern. Das ist, bitte schön, Akutgeriatrie und Remobilisation.

Nach dem österreichischen Strukturplan und dem regionalen Strukturplan gesundet, sollte es eigentlich 2008 oder bzw. 2015 diese fächerübergreifende Einrichtung schon realisiert werden. Aber sie gibt's in Niederösterreich noch nicht. Es gibt ganz österreichweit, in Wien sogar sehr viele, in Oberösterreich gibt es auch drei, in Niederösterreich gibt's leider Gottes bis dato, ich hoffe, das wird sich bald ändern, gibt's derzeit leider noch keine solche Abteilungen.

Hoher Landtag! Kurz auch noch etwas gesagt zu den Problemen im Krankenhaus Baden. Es ist für mich verwunderlich, muss ich schon sagen, wenn man sich das ansieht, den Bericht durchliest, dass die Holding an Baufirmen vergibt, die derartige desaströse Leistungen abliefern. Ich weiß nicht, wie die Ausschreibung erfolgt ist, aber sicherlich hat man eine Firma genommen, die qualitativ nicht hochwertig war.

Und verwunderlich für mich ist auch die Aussage vom Patientenanwalt, dass Patienten keinen Schaden erlitten hätten. Ich bin anderer Meinung. Erstens einmal deshalb, es wurden Abteilungen gesperrt, die auf jeden Fall auf einer Intensivabteilung ja fehlen. Es wurden Intensivbetten in Baden gesperrt und Patienten mussten daher in andere Abteilungen transferiert werden. Das stellt nunmal einen Schaden für den Patienten dar und zweitens, es ist die Evakuierung von Patienten aus einer Intensivstation per Hubschrauber sicher eine massive Beeinträchtigung und Belastung für die Patienten. Auch das müsste man eigentlich erwähnen. Der Herr Patientenanwalt hat das nicht erwähnt. Hat gesagt, es gibt keinen Schaden für Patienten. Ich ersuche daher den Patientenanwalt um eine objektivere Darstellung der Situation.

Hoher Landtag! Zum Schluss darf ich eine Hoffnung aussprechen. Ich hoffe, dass durch eine neue Bundesregierung und eine bald gewählte neue Landesregierung mehr Umsetzungseffizienz im Gesundheitsbereich entstehen wird. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Meine Fraktion unterstützt sowohl den vorliegenden Gesetzesentwurf zur Veränderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes sowie den vorliegenden Gesetzesentwurf betreffend der Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes.

Ich möchte auch ausführlicher zum Landesklinikum Baden und zu dem uns vorliegenden Bericht Stellung beziehen und sprechen. Das Land Niederösterreich hat in den letzten 38 Jahren mittlerweile jedes Krankenhaus neu errichtet. Das Landesklinikum Baden wurde bereits zweimal gebaut. Lediglich am Standort Mauer bei Amstetten wurden nur Adaptierungen und Erneuerungen vorgenommen. Insgesamt hat das Ausbauprogramm rund 3 Milliarden Euro ausgemacht.

Mir und auch vielen, die schon viel länger in der Landespolitik aktiv sind und in der Gesundheitspolitik im Land, ist ein Neubau mit derartigen Baumängeln im Laufe dieser Jahre nicht bekannt. Von Mängeln im Rahmen der Gewährleistung, ob das jetzt den Terrazobelag im Eingangsbereich, Halle und Dialyse betrifft, ob das den Bodenbereich im Bereich Palliativ und Sonderklasse betrifft, sind vor allem die zahlreichen Wasserschäden. Bersten von Rohrverbindungen, undichtes Abwasserfallrohr etc. aufsehenerregend. Eine derartige Anhäufung von Mängeln und Schäden im Bereich der Wasser- und Abwasserinstallationen liegt weit über den üblichen Bereich und lässt, braucht man nicht sehr schlau und sehr Experte sein, auf eine qualitativ schlechte Ausführung der Installationsfirma sowie der Bauaufsicht erkennen.

Die Holding und die Krankenhausleitung haben meiner Meinung nach schnell und richtig reagiert. Nichts desto trotz muss man sagen, hat es den Hauch von einem Pfusch, wenn ein neu gebautes, auch sehr schön wirkendes, Krankenhaus eine derartige Anzahl an Mängeln mit sich bringt. Und für mich ist es schon auch wichtig, dass unser Patientenanwalt bestätigt, dass es keine Gefahr – ist immer die Frage, wie man Schaden definiert – aber dass es keine unmittelbare Gefahr für die Patienten und Patientinnen gegeben hat.

Das Wichtigste ist jetzt, abgesehen einmal vom Wohl der Patienten, dass wir als Land Niederösterreich, als Landeskliniken-Holding schauen, dass innerhalb der Gewährleistungsfrist dieses Bauprojekt gecheckt wird, dass die Mängel gegenüber dem Generalplaner geltend gemacht werden. Und dass Regressansprüche zu prüfen sind für den Betriebsstillstand, für die Kosten des Personals während des Leerstandes etc.

Meiner Meinung nach sind die fachlichen und rechtlichen Schritte auf Schiene. Ich bin davon überzeugt, und da schließe ich mich der Kritik einiger Vorredner an, dass wir einen umfassenderen Abschlussbericht auch hier noch bekommen. In Zukunft wird es verstärkt notwendig sein, bei den Ausschreibungen mit Firmen, mit qualitätvollen Leistungen, zusammenzuarbeiten. Also nicht nur den Billigstbieter zu verpflichten zu engagieren, aber – und das ist das, wenn man mit Leuten, die selbst Häusl bauen redet – wahrscheinlich braucht es auch eine andere zeitliche Planung. Also viele, mit denen ich geredet habe, die selber Haus gebaut haben, sagen, je schneller zu ein Gebäude fertiggestellt, das ist im Wohnbau genauso wie beim Bau von Kliniken, umso größer ist natürlich die Chance und auch die Gefahr - Chance ist es keine – ist die

Gefahr, dass es hier zu Mängel und zu Schäden kommt.

Trotz der Kritik auch von unserer Seite, wir stimmen dem vorliegenden Bericht zu. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Ich darf auch zu den drei Landtagsgesetzen Stellung nehmen. Und zwar zum Ersten zum NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetz. Wie bekannt, wird mit dieser Novelle eine 15a-Vereinbarung über die Zielsetzung der Gesundheit und über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens umgesetzt. Es ist so, dass durch diese Novelle die Gesundheitsversorgung an zukünftige Erfordernisse angepasst werden und eine hohe und transparente Qualität und Effektivität sichergestellt wird. Da nunmehr bundesweite Zielsteuerungsverträge geschlossen werden, entfallen ja diese Bestimmungen über die Landeszielsteuerungsverträge.

Zum zweiten Punkt, Änderung NÖ Krankenanstaltengesetz wäre zu sagen: Mit diesem Gesetz sollen die notwendigen Änderungen durch die Gesundheitszielsteuergesetze, die Regelungen, umgesetzt werden. Es werden durch diese Novelle bereits faktisch umgesetzte Grundsatzbestimmungen in das Landesrecht übernommen. Die Ausbildung der kaufmännischen Direktoren und der Pflegedirektoren soll nunmehr auf universitärem und Fachhochschulniveau erfolgen.

Ich möchte auch zu den oppositionellen Stellung nehmen bezüglich Baden. Grundsätzlich, glaube ich, ist einmal zu sagen, dass unsere Gesundheitsversorgung in Niederösterreich – und das wissen ja viele und geben auch viele zu – eine hervorragende ist. Wir dürfen diese Qualität der Landes-Universitätskliniken, glaube ich, hier in Niederösterreich nicht schlecht reden durch bauliche Mängel eines Landeskrankenhauses.

Das Personal der 27 Krankenanstalten hat sich das verdient. 20.500 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen bemühen sich täglich in den niederösterreichischen Krankenhäusern das Wohl der Menschen, und das ist, glaube ich, eines der besten Systeme europaweit, zu garantieren. Tagesklinisches operieren, das wissen wir, ist in Niederösterreich führend. Auch im Qualitätsmanagement ist Niederösterreich Vorreiter.

Zum Landeskrankenhaus Baden ist allerdings zu sagen, weil immer gesagt wird, welche Kosten. Also Gesamtkosten von 190 Millionen Euro auf Preisbasis 2007 sind investiert worden. Und ich glaube, die Mängel sind vor allem im Bereich der Installationen sicher eklatant. Sie sind aber festgestellt worden. Und bei einem Bauvorhaben dieser Größe muss man immer wissen, dass Mängel passieren. Natürlich sind sie hier übereklant hoch.

Festzuhalten ist aber unbedingt, glaube ich, bei all diesen Schadensfällen – und das ist ganz wichtig – wurden weder Patienten noch Mitarbeiter gefährdet. Und seitens des Krankenhauses wurde immer rasch und präzise mit Bedacht gehandelt.

Es ist klar, dass sich hier die Medien draufgeschmissen haben und entsprechende Stellungnahmen vom NÖ Patientenanwalt Gerhard Bachinger sind ja fast untergegangen. Eine vorbildliche Abwicklung. Der in Kraft gesetzte Notfallplan bis zur Einschaltung entsprechender Behörden, alles funktioniert hat.

Die weitere Vorgangsweise ist eine folgende: Auf Grund der Baumängel wurden zusätzlich zur Bauaufsicht durch Generalplaner Moser, ein deutsches Ingenieurbüro, beauftragt um hier genau nachzuschauen. Denn es geht hier sicher um sehr viel Geld für Niederösterreich. Bis Ende September arbeitet dieses Team aus erfahrenen Monteuren und begleitet eine technische Kontrolle. Ebenso ist es wichtig, Juristen in die Gewährleistung und in die Haftansprüche einzuschalten, damit sich Niederösterreich und die Holding schadlos hält. Aus heutiger Sicht sollen diese Schaderhebungen bis zum 1. Quartal 2018 abgeschlossen sein.

Ich glaube, die Holding und das Land Niederösterreich bemüht sich hier, schadlos zu halten. Und ich würde ersuchen, diesen Bericht zu akzeptieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter möchte kein Schlusswort sprechen. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1719/G-23/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag ohne Stimmen der FPÖ mit Mehrheit angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1723/K-1/4, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006:)

zung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974:) Dafür stimmen ebenfalls alle Abgeordneten mit Ausnahme der FPÖ. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen!

Zu diesem Geschäftsstück liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus vor. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ und die GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1832/B-49/5, Bericht der Landesregierung betreffend Landesklinikum Baden-Mödling, Standort Baden, Bericht der NÖ Landeskliniken-Holding über die Behebung der Mängel und Schadensfälle:) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP und die SPÖ und zwei Abgeordnete der Liste FRANK und der fraktionslose Abgeordnete. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu behandeln.

Debatte und Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Fluchtweg zu Ltg. 1807/A-4/223. Debatte der Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein menschen.leben zu Ltg. 1810/A-4/224, Debatte der Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Verein Impulse Krems zu Ltg. 1813/A-4/225 und Debatte der Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Diakoniewerksdienst zu Ltg. 1816/A-4/226.

Die Abstimmung wird jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Ing. Huber das Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Landtagsabgeordneter zu sein ist eine Verpflichtung, ist eine schöne Verpflichtung und sollte auch leidenschaftlich gelebt werden. Und zu diesem Recht und zu dieser Pflicht, die man als Abgeordneter in diesem Hohen Haus hat, ist es auch eine Pflicht, diverse Vorgänge in diesem Land zu hinterfragen. Aber es ist auch für die Landesregie-

rungsmitglieder Pflicht zu antworten. So würde ich das zusammenfassen.

Und ganz besonders, wenn es um Förderungen geht, wo Millionen von Euro durch diese missglückte Massenzuwanderung hier ausgeschüttet werden, dann ist es unsere Pflicht, nachzufragen, welche Vereine, wer hat dieses Geld bekommen, was ist mit diesem Geld passiert. Und da ist es auch ganz besonders Pflicht einer Landeshauptfrau, entsprechende Antworten zu geben. Eine Landeshauptfrau noch dazu, die an der Grenze gestanden ist und diese Leute herzlich willkommen geheißen hat. Daher kann man und muss man diese Antworten, also diese Nicht-Antworten kann man nicht zur Kenntnis nehmen, darf man nicht zur Kenntnis nehmen.

Es ist eine Anfrage, es sind vier Anfragen, die hier behandelt werden, wo wir darüber diskutieren, ob wir das uns als Landtag gefallen lassen, dass Landesregierungsmitglieder uns nicht ernst nehmen als Abgeordnete, einfach als Antwort schreiben, fallen nicht in meinen Zuständigkeitsbereich.

Wir haben hier eine Anfrage betreffend des Vereins Fluchtweg. War in allen Medien, die so genannten Georg Danzer-Häuser, die eine Initiative dieses Vereins sind. Der Verein hat Insolvenz gemacht, obwohl er eigentlich sehr gut von öffentlichen Geldern unterstützt wurde. So wurden beispielsweise im 2. Halbjahr 2016 vier Zahlungen in der Höhe von 8.000, 6.000, 10.000 und 12.000 Euro an den Ehemann der Kassiererin unter dem Titel Rückzahlungen, Auslage Licht ins Dunkel geleistet. Im Verein selbst an den Mann der Kassiererin. Die Vereinsobfrau erhielt im Juni 15.000 Euro aus der Kassa, kurz vor Weihnachten 2.500 Euro, im Mai 3.400 Euro Darlehensrückzahlungen war da der Titel. Das hat auch den Masseverwalter auf den Plan gebracht und der wird das auch gerichtlich weiterverfolgen.

Daher die Anfrage, wieviel Förderungen hat das Land Niederösterreich an den Verein Fluchtweg seit seiner Gründung 2014 gezahlt? Daher, welche Kriterien sind diesen Zahlungen zugrunde gelegt? Und dann bekommt man sowohl von der Landeshauptfrau „nicht in meinem Zuständigkeitsbereich“, aber auch vom zuständigen Finanzlandesrat dieselbe Antwort. Wissen diese Regierungsmitglieder nicht, wo unser Steuergeld hin kommt?

Nächste Anfrage betreffend des Vereins menschen.leben. Bekommt man eine kurze Antwort, weil der Finanzlandesrat ist wieder nicht zu-

ständig. Und auch hier sei noch kurz angemerkt die Begründung der Anfrage. Denn bei einer Anfragebeantwortung durch Bundesminister Kurz im Frühjahr dieses Jahres wurde mitgeteilt, dass in den Jahren 2015, 2016 insgesamt 9 niederösterreichische Projekte des Vereins mit Zuwendungen in der Höhe von 191.343 Euro und 280.500 Euro unterstützt wurden. Aber im Land Niederösterreich ist keiner zuständig und weiß keiner, wohin oder für welche Art von Leistungen dieses Geld verwendet wird.

Es wurde die Frage gestellt, welche Projekte damit gefördert werden, was im Land Niederösterreich damit passiert ist – keine Antworten.

Zum Verein Diakonie Flüchtlingsdienst, auch sehr interessant, der sich auch mit diesen Finanzgeschäften sozusagen, mit den Massenzuwandern beschäftigt, da gibt es verschiedenste Förderungen. Im Jahr 2013 bekam die Diakonie 527.784 Euro aus niederösterreichischer Bezuschussung, im Jahr 2014 637.000 Euro, im Jahr 2015 ohne Unterstützung oder zusätzliches Geld der NÖ Gebietskrankenkasse 670.000 Euro.

In den Jahren darauf gab es dann keine detaillierten Berichte mehr der Diakonie, sondern es wurden einfach nur Erträge und Förderungen, Länder und Gebietskörperschaften in Höhe von 2,098.000 Euro und sonstige öffentliche Förderungen und Zuschüsse in der Höhe von 1,1 Millionen Euro ausgewiesen. Und dann stellt man auch die Frage, für was wurden diese Gesamtsummen verwendet, welche Gesamtsumme betraf insgesamt Niederösterreich in den Jahren 2016. Auch hier die Antwort, fällt nicht in meinen Zuständigkeitsbereich.

Weiterer Verein Impulse Krems. Auch hier ist keiner zuständig. Auch hier wurden tausende von Euros an Fördergelder, an Steuergelder der Niederösterreicher ausgegeben aus dem Landesbudget. Der Finanzlandesrat ist nicht zuständig, die Landeshauptfrau ist nicht zuständig, und dann soll man diese Anfragebeantwortungen zur Kenntnis nehmen. Ich kann hier nur sagen, das widerspricht erstens dem Recht der Regierungsmitglieder, hier keine Antwort zu geben. Und es ist notwendig, dass das Recht der Abgeordneten in diesem Haus respektiert wird, auch von Landesregierungsmitgliedern.

Daher nochmals, diese Anfragebeantwortungen können und dürfen nicht zur Kenntnis genommen werden. Denn wir haben es verdient, dass wir auf Anfragen, wo Niederösterreichs Steuergeld verwendet wird, dass wir hier anständige Antworten bekommen. Und ganz besonders im Fall, wenn sich

jemand als Landeshauptfrau dem Publikum oder dem Landtag zur Wahl gestellt hat. Und ich glaube, diese Funktion als Landeshauptfrau ist eine ganz außergewöhnliche und die sollte man auch ernst nehmen und die Rechte und Pflichten der Mitglieder des Landtages nicht unterdrücken. Der Antrag lautet, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Zweiter Präsident Mag. Karner.

Abg. Präs. Mag. Karner (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich denke, man kann das sehr kompakt auch widerlegen was der Kollege Huber gesagt hat. Faktum ist, zwei Anfragen, nämlich zur Diakonie Flüchtlingsdienst und zum Verein Fluchtweg gibt es in der Tat keine Zuständigkeit durch die Frau Landeshauptfrau. Sondern hier ist zuständig der Herr Landesrat Schnabl, der für den Bereich Grundversorgung zuständig ist. Das kann man, wenn man sich ernstlich mit der Thematik auseinandersetzen will, und nicht polemisch etwas von sich geben will, kann man sich so damit auseinandersetzen, dass man das auch weiß. Und dann wird man das auch an das zuständige Regierungsmitglied die Anfrage stellen.

Und die anderen beiden Anfragen die sind entsprechend der Kompetenz und der Zuständigkeit auch ausreichend beantwortet. Nämlich zum Verein menschen.leben, zum Verein Impulse in Krems. Vereine zum Teil die sich auch mit Kinderbetreuung beschäftigen und andere Bereiche und nicht nur mit Massenzuwanderung. Aber das sind Dinge, die werden wir wahrscheinlich öfter hören, bis zum 28. Jänner 2018. Daher stelle ich den Antrag, sämtliche Anfragebeantwortungen, nämlich an der Zahl 4, natürlich entsprechend zur Kenntnis zu nehmen. Vielen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir kommen zur Abstimmung. Präsident Karner hätte der Einfachheit halber gesagt, er stellt den Antrag, alle vier zur Kenntnis zu nehmen. Ich habe in der Einleitung aber gesagt, dass wir über jeden einzelnen abstimmen, über jeden einzelnen Antrag. Daher bitte ich um Nachsicht, dass ich diesem Vorschlag nicht nachkommen kann.

Herr Abgeordneter Mag. Karner hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner zu LtG. 1807/A-4/223 betreffend Verein Fluchtweg zur Kenntnis zu nehmen. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Ab-

geordneten dieses Hause, mit Ausnahme der Abgeordneten der GRÜNEN und der FPÖ.

Herr Abgeordneter Mag. Karner hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner zu Ltg. 1810/A-4/224 betreffend Verein menschen.leben zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der ÖVP, die SPÖ, die Liste FRANK und der fraktionslose Abgeordnete.

Herr Abgeordneter Mag. Karner hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner zu Ltg. 1813/A-4/225 betreffend Verein Impulse Krems zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit derselben Mehrheit zur Kenntnis genommen wurde.

Der letzte Antrag, den Präsident Mag. Karner gestellt hat, die Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner zu Ltg. 1816/A-4/226 betreffend Diakonie Flüchtlingsdienst zur Kenntnis zu nehmen steht zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag ebenfalls die Abgeordneten der SPÖ, die ÖVP, der Liste FRANK und der fraktionslose Abgeordnete stimmen. Somit ist dieser Antrag angenommen!

Die Tagesordnung dieser Sitzung ist erledigt. Die nächste Sitzung ist für 16. November 2017 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 19.48 Uhr.)*